

Die schwäbische Kolonie in Westpreussen



Inaugural-Dissertation

zur

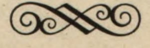
Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Rolf Ehrhardt
aus Bromberg

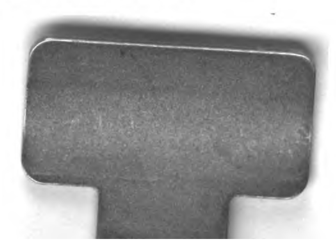


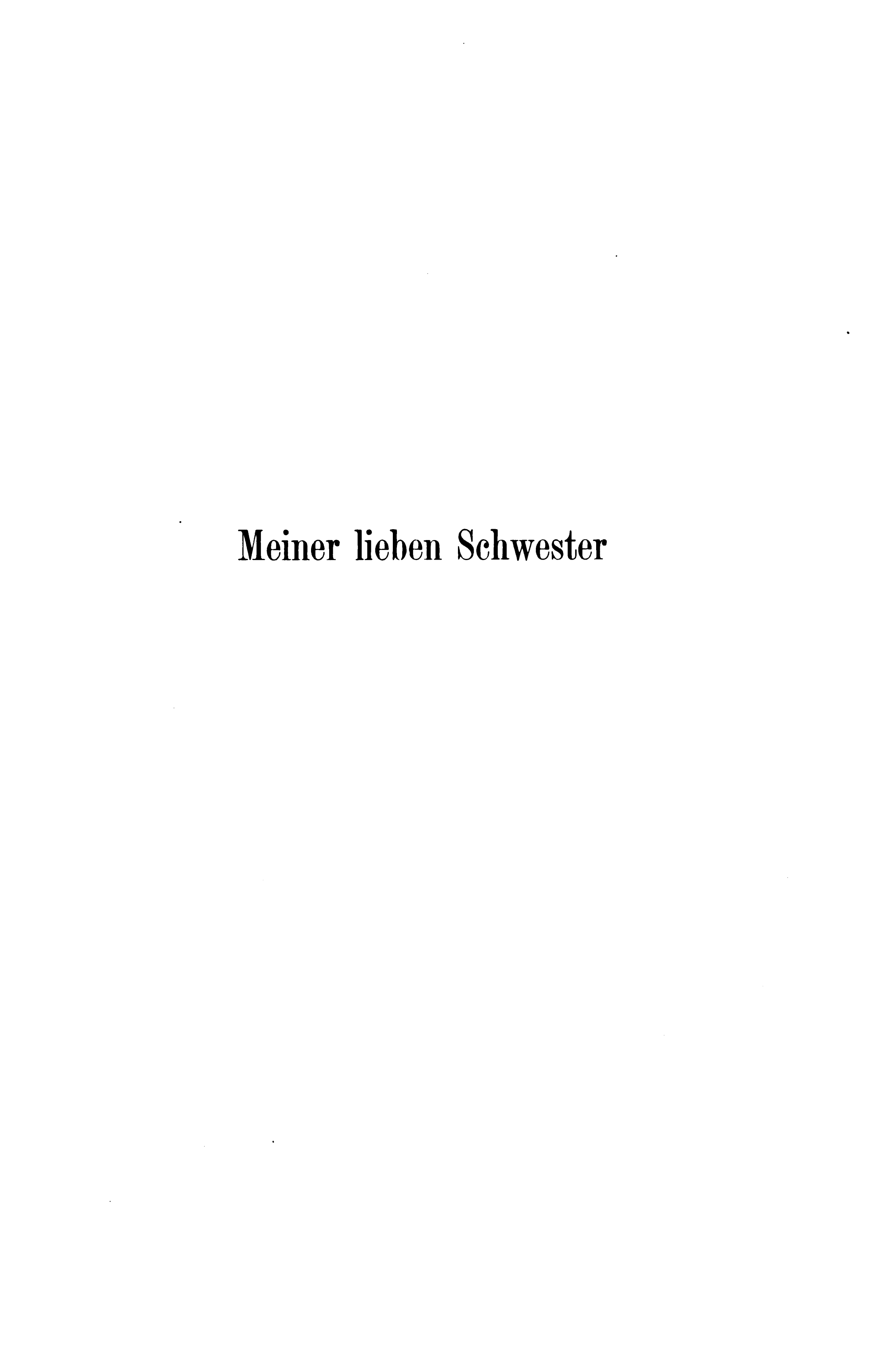
Marburg
R. Friedrich's Universitätsbuchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1914



Von der Fakultät als Dissertation angenommen
am 19. Juli 1912.
Berichterstatter: Herr Geheimrat Prof. Dr. F. Vogt.
Gutachter: Herr Prof. Dr. F. Wrede.

Sonderabdruck aus Heft VI der Deutschen Dialektgeographie
herausgegeben von Ferdinand Wrede.





Meiner lieben Schwester

Einleitung.

§ 1. In Heft III der Deutschen Dialektgeographie erschien die Sprach- und Gründungsgeschichte der pfälzischen Colonie am Niederrhein von Emil Böhmer. Es handelt sich dort, südöstlich bei Cleve, um eine hochdeutsche Enclave in niederdeutscher Umgebung, die aus den drei Dörfern Pfalzdorf, Louisendorf und Neu-Louisendorf besteht. Mit Hilfe der Dialektgeographie versuchte Böhmer die Heimatsfrage zu lösen und kam zu dem Resultate, dass die Gegend von Kusel in der bayrischen Pfalz, hart an der Grenze der preußischen Rheinprovinz, dialektlich am besten zu jener Colonie stimme. Bei der historischen und urkundlichen Probe fand sich aber, dass die Colonie vorwiegend von Leuten aus den früheren pfälzischen Oberämtern Simmern und Kreuznach in den Jahren 1741—1743 gegründet war. Es ergab sich also aus Böhmers Arbeit die Warnung, die lebende Mundart als sicherstes oder alleiniges Hilfsmittel für Localisierungszwecke zu verwenden.

§ 2. Es war nun für mich verlockend, eine ähnliche Colonie in meiner Heimat nach derselben Richtung hin zu untersuchen: die schwäbische Colonie in den Kreisen Culm und Thorn; sie liegt ebenso isoliert, ist völlig in anderssprachliches Gebiet, niederdeutsches und polnisches, eingeschlossen und weist ungefähr ein gleiches Alter wie die pfälzische Colonie auf. Die Aufgabe reizte um so mehr, als die schwäbische Colonie an Größe die pfälzische bei weitem übertrifft; dort haben wir drei Dörfer, hier dreizehn: Brosowo, Waltersdorf, Reinau (Czyste), Pniewitten, Dubielno, Strutzfon, Dombrowken, Hermannsdorf, Bildschön, Culmsee, Steinau,

Segertsdorf, Trebcz.[1]) Die Colonisten, die sich außerdem in Unislaw angesiedelt hatten, sind verstorben oder verzogen; in Dörfern wie Kaldus, Althausen, Firlus wohnen ferner noch einige eingewanderte Familien, die aber ihren Dialekt rasch verlieren.

§ 3. Nachrichten über die Colonie lagen bereits bei Beheim-Schwarzbach[2]) und bei Bär vor.[3]) Danach kannte man die ungefähre Zahl der Eingewanderten und wusste, dass es vorwiegend Württemberger und Baden-Durlacher waren.[4]) Ich habe die Akten des Geheimen Staatsarchivs in Berlin,[5]) des Staatsarchivs in Danzig,[6]) der Archive in Ludwigsburg[7]) und Karlsruhe,[8]) soweit sie für die Colonie in Betracht kommen, durchgesehen und darauf den historischen Teil meiner Arbeit nach Vergleichung und Nachprüfung der Angaben Beheim-Schwarzbachs und Bärs aufgebaut. Die Archive in Süddeutschland waren vorher nicht ausgeschöpft worden, enthalten aber nur wenig belangreiche Mitteilungen. Bisher nicht veröffentlicht waren die Tabellen, die den Nachweis über Namen, Kopfzahl, Vermögen und Land oder Ort der Colonisten enthalten.

---

1) Dreizehn Orte waren durch die Formulare des SA als schwäbisch bekannt; Elisenau habe ich der wenigen dort wohnenden Schwaben wegen nicht mehr mitgezählt, dafür aber Hermannsdorf eingeführt, weil in diesem Orte Schwabenfamilien seit der Zeit der Einwanderung her ansässig sind.

2) Beheim-Schwarzbach, M., Hohenzollernsche Colonisationen (Leipzig 1874). Ders., Friedr. d. Große als Gründer deutscher Colonien in den i. J. 1772 neu gegründeten Landen (Berlin 1864).

3) Bär, M., Westpreußen unter Friedr. d. Gr. (Public. a. d. K. preuß. Staatsarchiven Bd. 83, Lpz. 1909).

4) Bär 327.

5) Geh. St. A., besonders Gen. Dir. Colonistensachen Gen. 3. 13. 15; Westpr. R. XI n 305 fasc. 212.

6) Abt. 181 Nr. 8221. 8287. 8332/33. 8377. 8702. 9065. 9250. 9441; Nr. 131. 979. 1992. 987. 1997. 2000. 1872. 3117. 2801. 2807. 1718. 1631. 1627. 2809. 1023/24. 109. 2857. 2858. 2859. 2860. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2898. 2900.

7) Kgl. Archiv des Innern zu Ludwigsburg D III 27 Nr. 2. 18.

8) Großherzogl. General-Landesarchiv zu Karlsruhe: Pforzheim vol. 4 fasc. 89 Abzugssache; Amt Carlsruhe Wegzug 1760—1809; Baden Wegzug 1781; Baden Gen. 15; Niefern Wegzug 1781—1798.

Sie sind nach dem Material des Geheimen Staatsarchivs von mir zusammengestellt worden. Den Archivverwaltungen bin ich für ihre Bereitwilligkeit und ihr Entgegenkommen in jeder Beziehung zu Dank verpflichtet.

§ 4. Die Arbeiten Beheim-Schwarzbachs und Bärs beschäftigten sich nur oder doch hauptsächlich mit der historischen Frage,[1]) das Problem von Ursprung und Entwicklung der Mundart kam für sie kaum in Betracht. Zu diesem Zwecke habe ich zunächst die heutige Mundart der Colonie zu beschreiben versucht. Als Material dienten mir die dreizehn Formulare des SA und sodann meine eigenen an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen: darauf beruht mein Versuch, die Grammatik der Mundart darzustellen.

§ 5. Das Resultat der Fixierung der Mda. im SA war überraschend ergiebig. Die schriftliche Wiedergabe dort ermöglichte es mir sogar, schwer festzustellende Unterschiede, die dem Ohre des Norddeutschen fernliegen, und die ich nach meinen Beobachtungen allein nicht als völlig sicher hinzustellen gewagt hätte, herauszuheben. Andrerseits wird wenigstens ein Teil der Abweichungen zwischen den Angaben des SA und meinen eignen Sammlungen darauf beruhen, dass die Übersetzung der vierzig Fragesätze im SA heute bereits über dreißig Jahre alt ist.

§ 6. Die naiven Übersetzer des SA besitzen nun nicht die geringsten phonetischen Kenntnisse, und ihre intellectuelle wie musikalische Begabung, d. h. ihre Fähigkeit den betreffenden Laut mit Sicherheit zu hören und zu fixieren, ist naturgemäß durchaus verschieden. Aber dieser Mangel an Fachgelehrsamkeit und an Gleichartigkeit der Begabung ist nicht zu bedauern. Gerade aus der Arbeit des einfachen Mannes springt uns ein Quell lebendigen Volkstumes entgegen. Man empfindet deutlich, wie der betreffende Übersetzer nach Ausdruck ringt, und doch ist das, was er sagen will, oft nur wie mit schwerer Zunge hervorgebracht. Gerade die Sprachaufnahmen des ungelehrten Mannes, dem nicht die historische

---

1) Beheim-Schwarzbach spricht zwar (Hohenz. Col. 437 ff.) vom Dialekt, aber seine Angaben sind dürftig und zum Teil falsch.

Grammatik vorschwebt und der daher davor bewahrt bleibt, gewisse Laute so oder so hören zu wollen, gerade diese Aufnahmen sind wertvoll für uns, weil sie häufig objectiver sind als die des Forschers von Beruf. Den Gedankengängen des betreffenden Übersetzers nachzugehen, seine volkstümliche Art der Wiedergabe richtig zu deuten, das war die erste, nicht immer leichte Aufgabe.

Vielfach werden natürlich die Gewährsmänner bei der Wiedergabe der Wörter durch die gewohnte Orthographie bestimmt. Es leuchtet ein, dass sich aus der traditionellen Schreibart keine Schlüsse auf die Aussprache ziehen lassen. Wichtig sind die Formen für uns nur dann, wenn der Schreiber bemüht war, die Laute ohne Rücksicht auf die herkömmliche Schreibweise zu bezeichnen. So werden wir, wenn z. B. 10 Wortformen mit neuhochdeutscher Schreibweise 3 bis 5 anderen nicht traditionellen gegenüberstehen, diese als competenter ansehen.

Einige interessante Eigentümlichkeiten der Schreibungen im SA seien hier angeführt. *ö* ist das schriftsprachliche Zeichen für den gesprochenen entrundeten *e*-Laut, der in der ganzen preußischen Dialektliteratur durch *ö* wiedergegeben wird.[1]) Ebenso ist *ä* als Zeichen offener Articulation nur dort zu verwerten, wo es schriftsprachliches *e* ersetzt. Vorsicht ist besonders geboten bei Erschließung der Natur des Consonanten. Doppelte Schreibung des *g* in *ligge* 'liegen' z. B. dient zur Bezeichnung des vorhergehenden Vocals, der durch diese Schreibung als kurz bezeichnet werden soll; für die Natur des *g* selbst ist aber durch die Schreibung zunächst noch nichts gesagt. *st* im Anlaut ist sehr selten durch *scht* wiedergegeben, und doch ist *št* mit aller Sicherheit verbürgt: das Zeichen der Schriftsprache für gesprochenes *št* ist einfach nach steter Gewohnheit beibehalten. Zu betonen ist noch, dass die betreffenden Wortformen nur für den jeweiligen Satzzusammenhang gelten.

§ 7. Zum Zweck der Localisierung war es nötig, eine Pause von der politischen Lage des Heimatsgebietes zur Zeit der Auswanderung anzufertigen. Beiliegende Karte gibt das Bild von der

---

1) Vgl. z. B. E. L. Fischer Grammatik und Wortschatz der plattdeutschen Mda. im preuß. Samlande (Halle 1896) S. 1.

Ausdehnung des damaligen Herzogtums Württemberg mit dem im Norden sich anschließenden Baden-Durlach. Es ist nun jedesmal diese Pause auf die Karten des SA aufgelegt, von Fall zu Fall der mundartliche Laut mit dem der Heimat verglichen und festgestellt worden, welche Gegend des in Frage kommenden Heimatsgebietes am besten stimmt. Ich ging dabei allerdings von der allgemein verbreiteten Ansicht aus, dass die Sprachverhältnisse in Schwaben sich in den letzten Jahrhunderten wenig oder garnicht verändert haben.

Historischer Teil.

§ 8. In den Jahren 1780—1790 berief Friedrich der Große u. a. Schwaben nach Westpreußen, um polnisches Land und polnische Wirtschaft zu germanisieren. Er bot den Auswanderern Vorteile dar, die es fleißigen und ausdauernden Leuten, selbst wenn sie arm waren, ermöglichten, sich einen hinreichend großen Besitzstand zu schaffen. Freilich gab es mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Der Zuzug gestaltete sich größer oder doch schneller, als man erwartet hatte, und der König bewilligte durchaus nicht das Geld, das zum schnellen Gedeihen der Colonien erforderlich gewesen wäre. Es sollte gespart werden; man nahm als Muster Colonisationen in anderen Gegenden, in Schlesien z. B., und übersah die größeren Schwierigkeiten in Westpreußen (wenig Holz, kleiner Umsatz wegen der geringen Anzahl und Ausdehnung der Städte u. a.). Den Beweis für die Unzulänglichkeit der vom Könige zur Verfügung gestellten Mittel ergibt nachstehende „Generalnachweisung",[1]) in der die bewilligte und daneben die erforderliche Summe zahlenmäßig belegt ist:

General Nachweisung

Von denen Kosten zur völligen *Etablier*ung der *Würtemberg*-schen *Colonisten* in beyden Cammer-*Departements* von West-Preußen.

Angekommen sind bis den 15 *Dec.* 1782

im *Marienwerder*schen *Departem.* 794 *Fam.* 3194 Seelen.

1) Geh. St. A. Gen. 15 (Colonistensachen).

Die *Etablissements*-Kosten betragen
636 Bauer*Fam.* i. *Marw. Dep.* 277,879 rthl.
158 Handwerker und Büdner-*Fam.* 17,696 „
Darauf haben Sr. Königl. Maiestät bereits angewiesen
i. J. 1781 . . . . 60,000 rthl.
„ „ 1782 . . . . 41,000 „
u. noch in dems. Jahre . . . . . . 50,000 „
Summa der bereits angewiesenen Kosten 151,000 rthl.

Sind also noch erforderlich 289,828 rthl.
und zwar zur völligen *Etabl.* der bereits angesetzten 815 *Fam.* 135002 rthl. 9 gr. 2 ₰
und zur Ansetzung der noch unversorgten 478 : 154,826, — 4 ₰.
Summa der noch erforderlichen Kosten auf 1291 [so statt *1293*] *Fam.* in beyden (Brombergschen) Westpreuß-Cammer *Dep.* — 289,828 rthl. 9 gr. 6 ₰.

Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, dass das Aufblühen der westpreußischen Colonisationen nur langsam und allmählich vor sich ging; der König selbst hat nur z. T. die Früchte seiner Bemühungen um den von ihm bevorzugten Osten geerntet.

§ 9. Als aber die ersten Schwierigkeiten — Mangel an Geld und an ausreichenden Häusern, teilweise Unkenntnis der Colonisten im Ackerbau — überwunden waren, gestaltete sich die Colonie blühender von Jahr zu Jahr. Der vermehrte Wohlstand ist geblieben; die meisten Abkömmlinge der eingewanderten Schwaben sind heute Besitzer von ansehnlichen Höfen. Die wenigen Instleute auf den großen Gütern und in den neuen Ansiedlungsdörfern sind unter die Ausnahmen zu rechnen.

Man hatte bei der Einwanderung gar bald gesehen, dass es nicht möglich war, einem jeden ein eignes Haus anzuweisen oder vielmehr zu erbauen. Aber auch wenn man je zwei Familien in einem Hause, in den sogenannten „Paartöpfen",[1]) unterbrachte, reichte der Raum nicht aus. Es mussten anfänglich Monate hin-

1) Beheim-Schwarzbach Hohenz. Colon. S. 432.

durch vier Familien in einem Paartopfe wohnen, oder man half sich dadurch, dass man die Leute in den Städten einquartierte. Von den alten Paartöpfen stehen heute nur noch sehr wenige. Vielfach sieht man schmucke Häuser, nicht aus leichtem Fachwerk und getrocknetem Lehm wie im 18. Jahrhundert, sondern aus Stein erbaut mit kleinen Veranden und den üblichen Gärtchen. Im Innern sind jedoch diese modernen Häuser wenig verschieden von den alten Bauernwohnungen; wenn eine „gute Stube", vielleicht sogar mit Klavier, vorhanden ist, wird sie wenig benutzt.

§ 10. Allgemein geltende Gründe zur Auswanderung haben für die Schwaben nicht vorgelegen. In der benachbarten Pfalz gaben die Religionsschwierigkeiten den Anstoß zur Auswanderung, hier waren die Gründe meist individueller Natur. Das geht hervor aus den Berichten eines Zeitgenossen. Friedrich Nicolai sucht in seinen 1795 erschienenen Reisebeschreibungen [1]) die Ursachen der starken Auswanderung aus Württemberg aufzudecken. Er spricht davon, wie die Bauern selbst weit über ihre Verhältnisse lebten und dann in Fehljahren gänzlich herunterkamen; er führt ferner als Auswanderungsgründe an Wildpretschaden, Jagdfrohnden, Holzmangel, Zänkereien mit den Ortsschulzen, alte unangenehm drückende Gesetze, besonders gegen fleischliche Vergehen, „die Liebe eine Haushaltung mit einander anfangen zu können," u. a. m.

Ein gutes Lockmittel mag die Vergütung der Reisekosten gewesen sein, die sogenannten Meilengelder.[2]) Es bekam eine große Person 2 gr., eine kleine Person 1 gr. für die Meile. Da bei den einzelnen Angaben Missbrauch getrieben worden war — die Colonisten wollten alle von recht weit her gekommen sein, um möglichst viel Meilengelder herauszuschlagen — so wurden allgemein geltende Sätze aufgestellt, und zwar rechnete man von Baden-Durlach aus bis Marienwerder 138 Meilen, von Kurpfalz 139, von Sützfeldt (?) 140 Meilen.[3])

---

1) Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz i. J. 1781 (11 Bde. Berlin und Stettin 1795) VIII 9: Anmerkungen über die Auswanderungen aus dem Wirtembergischen 1783.

2) Über Meilengelder und die Art der Reise vgl. Beheim-Schwarzbach Hohenz. Colon. 430 f.

3) Geh. St. A. Gen 13.

Das größte Contingent an Auswanderern stellte der Handwerker- und ärmere Bauernstand. Die Leute lebten von der Hand in den Mund und ergriffen gern die Gelegenheit, sich eignen Grund und Boden zu erwerben, zumal das Land weit billiger war als das heimische oder den unvermögenden Colonisten ganz umsonst angewiesen wurde. Für große Familien war der Besitzwechsel von besonderem Vorteil, denn sie erhielten mehr Land als kinderlose oder einzeln stehende Personen.

§ 11. In den Ländern, aus denen die Auswanderungen hauptsächlich stattfanden, griffen später die Behörden ein, um einem allzu großen Wegzug vorzubeugen. So wird dem Amt Stein (Kr. Karlsruhe) aufgetragen, die Leute, die nach etwa verfehlter Etablierung zurückkehren wollten, nicht wiederaufzunehmen.[1]) Am 25. April 1782 war in Stuttgart ein Manifest des Herzogs ergangen, in dem ebenfalls vor der Auswanderung gewarnt wird. Zugleich wird wie in Karlsruhe angedroht, dass die einmal Ausgewanderten nicht wieder aufgenommen werden würden.[2]) Am 14. Dec. 1785 wird eine andere Verfügung erlassen, die anordnet, mehr auf die Werber zu achten, damit die Auswanderungen nicht überhand nehmen.[2]) Es geschah dies auf die Privatanzeige eines Württembergers hin, die vom 5. Dec. 1785[2]) datiert ist. Der Verfasser dieses Schreibens (der Name ist ausgeschnitten) gibt an, von einem preußischen Comissarius erfahren zu haben, dass es den Colonisten in Westpreußen sehr schlecht ginge; sie müssten übermäßig arbeiten, würden als Gesindel behandelt, weil sie sich aus der Heimat hatten fortlocken lassen; gute Briefe sendeten sie nur deshalb nach Hause, um nicht verspottet zu werden oder gar um auch Andre ins Elend zu locken. Dass der Bericht auf Unwahrheit beruht oder zum mindesten ganz und gar nicht verallgemeinert werden darf, ist klar einzusehen, wenn man bedenkt, wie dem großen König seine Colonien ans Herz gewachsen waren, wie er sie persönlich aufsuchte und sich genaueste Berichte über jede Angelegenheit kommen ließ.

---

1) Großherzogl. General-Landesarchiv Carlsruhe Baden Gen. 15/m 143 e Nr. 883.

2) Archiv zu Ludwigsburg Gen. Wegzug D III 27 Nr. 2.

§ 12. Was aus dem vorliegenden Aktenmaterial für die Localisierung der Colonisten in ihrer ursprünglichen Heimat in Betracht kommt, ist nicht in jeder Beziehung reichhaltig. Es lässt sich ersehen das Land der Auswanderung, das Jahr der Einwanderung, Stand, Vermögen und Kopfzahl der Colonisten. Vgl. die folgenden Tabellen, die ich genau nach den Akten wiedergebe.

§ 13. In Bielzinny (Bildschön) sind eingewandert im Jahre 1782[1]):

Name	W.S.T.[2])			Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
George Math. Eppinger	1	2	1	—	Würtenberg	Erbpächter
Jacob Trenckele		4	3	—	„	„
Friedr. Zinck	1			—	„	„
Jac. Lehmann	1	3	3	500 u. 4 Wagens	„	„
Mart. Fahrner	1	6	1	—	„	„
Joh. Kirchner	1	3	2	—	„	„
Jac. Fahrner	1			—	„	„
Jac. Siegler	1	1	3	100, 40 an Meubles	„	„
Joh. Limbenjaeger	1		2	—	„	Hubenwirth
Jac. Kirschner	1	1	1	233 u. Wirtschaftsgeräthe	„	„
Jac. Löser	1	3	1	—	„	„
Mich. Beeßing	1	3		483, 30. 5 St. Pferde, 3 beschlagene Wagen, 2 Karren, Haus- und Wirtschaftsgeräth	„	Ackerwirth
Christoph Frasch	1		1		„	
Michael Frasch	1	1	2		„	
Jac. Müller	1	2			„	
Jac. Mertz	1	6	1		„	
Jac. Frasch	1	2	1		„	Instmann (84)

1) Geh. St. A. Gen. 3.

2) W = Weib. S = Sohn, Söhne. T = Tochter, Töchter.

§ 14. In Brosowo i. d. Jahren 1781—82:

Name	W.	S.	T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Hans Michel Bender	1			—	Würtenberg	
Jac. Grauer	1			—	"	
Jac. Isler	1		2	33,30	"	
Jac. Eyding	1		3	30,—1 Pf.	"	
George Eisenhardt	1	3	1	—	"	
Jac. Werner	1	2	2	—	"	
Andres Haebing	1		5	—	"	
Joh. Michel Renner	1		4	—	"	
Andres Knoedel	1			—	"	
Joh. Michl Weiß	1			—	"	
Peter Notter	1		1	—	"	
Christ. Norr	1			—	"	
Wilh. Groß	1			—	"	
Jac. Kneding	1		2	—	"	
Joh. George Wulffmeyer	1			—	"	
Joseph Müller	1	1	1	—	"	
Joh. George Meckle	1			—	"	
Christian Bauer				100 rthl.	"	
Conrad Hewle	1	1		—	"	
Heinr. Marquardt	1	2	2	—	"	
Joh. Jac. Werner	1	2	2	—	"	
Joh. Mart. Schmidt	1	2	1	166 rthl. 60 gr.	"	
Adam Glauer	1			100 rthl.	"	
Joseph Renner	1			—	"	
Joh. Jac. Jaeger				—	"	
Erhard Kirchert	1	1	2	—	"	
Martin Linck	1	3	2	—	"	
Joh. Peter Franck	1		1	—	"	
Carl Friedr. Diterslich	1	3		—	"	
Urban Thum	1		1	—	"	
Joh. Rusch	1		1	—	"	
Joh. Frey	1	1	1	—	"	
Joh. Brunmeyer	1	3	2	—	"	
Friedr. Wedell	1			—	Baddendurlach	
Friedr. Lochbaum	1		4	81 rthl.	"	
Engelhard Müller	1			—	"	
George Mich. Nonnenmacher	1		1	—	"	
Joh. Sim. Spath	1			—	"	
Ferdinand Unhelle	1	1	2	—	Würtenberg	
Joh. George Kaup	1	2	3	—	"	

Name	W.	S.	T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Joh. Danmoßer	1		2	—	Würtenberg	
Jac. Krause	1		1	—	"	
Michel Wiedmann	1	1	2	—	"	
Christ. Petz	1			—	"	
George Michael	1		1	—	"	
Anton Dell	1		1	—	"	
Heinr. Wollher	1		2	—	Hessen	
Jac. Schaefer				—	Würtenberg	
Jac. Bodemer	1	2		—	"	
Gottfr. Leicht	1		4	—	"	
Joseph Binder	1	2	6	—	"	
Ad. Mann	1	1	6	—	"	
Jac. Schwartz	1		7	—	"	
Stephan Carle	1	1	1	—	"	
Jac. Friedr. Fuchs	1	4	1	—	"	
Joh. George Blechle	1			33 rthl. 30 gr.	"	
Michel Boehringer	1	1	1	26 rthl. 60 gr.	"	
David Bitzer	1		2	4 rthl. 60 gr.		
				1 Pferd		
Math. Stürmer	1	1	1	1 Pferd	"	
Joh. Zeph	1	2	1	8 rthl.	"	
Joh. Conrad Mück				—	"	
Jac. Schroodt	1	1		1 Pferd	"	
Lohrentz Kieferle	1		1	—	"	
Joh. Carl Ische	1		1	—	"	
Joh. Michel Müller	1			—	"	
Jac. Bißinger	1			—	"	
Joh. Friedr. Scheible	1			61,30	"	
Joh. Michel Ebell	1			—	"	
Joh. Schinckell	1		1	—	"	
Joh. Jacob Willich	1			—	"	
Joh. Theod. Braun	1			—	"	
Albrecht Wandel	1		2	53,30	"	
				u. 1 Pferd		
Moritz Ziberbiller			1	20 u. 2 Pferde	"	
Christ. Strohhaecker					"	
Andreas Saelig	1		1		"	
Heinr. Hegele	1		1	33,30	"	
Jon. Moßer	1	2		—	"	
Jac. Krause	1		1	—	"	
Chr. Lindner	1	1	1	30,60	BaddenDurlach	
Joh. Siering	1		1	10	Hessen	

Name	W.	S.	T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Christ. Vogler	1			—	Würtenberg	
Mathes Woyck	1		1	—	"	
Joh. Hauser	1	1	1	—	"	
Jac. Wern. Widlich	1		5	—	"	
Jac. Glauer	1			—	"	
Conr. Blenckle	1	2	2	10	"	
George Wulff Ganglaun	1		1	200	"	
Joh. Mennin	1			—		
Joh. Strohhaecker	1			—	"	
Joh. George Faußer	1		1	200		
Michel Knodel	1	5	2	—	"	
Balt. Behringer	1	2		—	"	
Jac. Joh. Bellinger	1			—	"	
Joh. Bluthard	1			—	"	
Jerem. Jac. Friedr.	1		1	—	"	
Joh. Wied	1			—	"	
Christ. Wiedmeyer				—	"	
Ludw. Meyer	1	3	4	100	"	
Joh. George Margle	1	4		—	"	
Conr. Hefele	1	1		—	"	
Peter Klein	1		4	—	"	
Joh. Cauer	1	1		36,60	"	
Peter Butz	1	3		—	"	Bauer
Mich. Spehr	1	2		—	"	"
Jac. Schwenck	1	1	5	—	"	"
Joh. George Fentzel	1	2	1	—	"	"
George Zeeb Sen.	1	1	2	—	"	"
Joh. Jac. Bauer	1	2	2	—	"	"
Math. Kemmerer	1	1	2	20 u. Meubles	"	"
George Reichert	1		1	22 an Meubles	"	"
Ludw. Schneider	1	2	1	—	"	"
Joh. Rieger	1	1		—	"	"
Joh. Mortz	1	3	2	24 an Meubles	"	"
Conrad Bitzer	1	5	1	50 an Meubles	"	"
George Zeeb Jun.	1			50	"	"
Ludw. Schneider	1	2	1	—	"	Ackerwirth
Joh. Weidenbach	1		2	—	"	"
Mart. Rincker	1			—	"	"
Ludw. Eg	1	2	3	—	"	"
Veid Schmidt	1			—	"	"
Friedr. Steigler	1	1		—	Durlach	"
Mich. Müller jun.	1	1	1	—	"	"

Name	W.	S.	T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Heinr. Schmidt	1	4		—	Durlach	Ackerwirth
Friedr. Reisoff	1			—	Mecklenburg	„
Gottfr. Koeppen	1	4	4	—	„	„
Mathes Krüger	1		1	—	„	„
Gottfr. Boencke	1			—	„	„
Joh. Veytzell	1	1	1	—	Bayern	„
Christ. Schoub	1			—	„	„
Mathes Busemeyer	1			—	Würtenberg	„
Ludw. Tirck	1			—	„	„
Joh. Rusch	1	1	3	—	„	„
Michel Appenzeller	1	1	1	—	„	„
George Zepp sen.	1		1	—	„	„
Mathias Adrian	1	1	1	—	„	„
Math. Straube	1		2	—	„	„
Joh. Ludw. Elgleb	1	1	1	—	Sachsen	„
Math. Schlowitzki	1			—	Mecklenburg	„
Joh. Wernicke	1			—	„	„
George Bretzing	1	2		2 Pferde	Würtenberg	„
Ulrich Kauffmann	1	1	1	—	„	„
Peter Butsch	1	3		—	„	„
Joh. Beuler	1	1	4	—	„	„
Mich. Spehr	1	2		—	„	„
Jac. Schoeneck	1		5	—	„	„
Christ. Knodel				—	„	„
George Zimmermann	1	2	2	—	„	„
George Zepp jun.	1			—	„	„
Andr. Habener	1	1	1	—	„	„
Andr. Bliebel	1		1	—	„	„
Matheas Kammerer	1	1	2	—	„	„
George Reichert	1		1	—	„	„
Friedr. Maule	1		1	—	„	„

§ 15. Im Jahre 1780 waren in Brosowo eingewandert:

7 Mecklenburger Fam. 30 Köpfe. Instmänner.
3 Sachsen Fam. 17 Köpfe. Instmänner.

Alle auf 15 Morgen etabliert.[1])

1) Geh. St. A. Gen. Nr. 3. 99 u. 100.

§ 16. In Culm sind eingewandert in den Jahren 1778—87:

Name	W. S. T. Köpfe			Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Andreas Bentz				500 rthl. Geld, 4 Pferde u. einiges Gerät		Lohgerber
Johann Kurtz				3 Pferde		„
Christian Steinwand					Würtenberg	Stellmacher
Jac. Steiger		2			Baden Durlach	Bäcker
Jos. Lorenz					Würtenberg	Schuster
David Durner		2			„	Bäcker
Joh. Mart. Hoch }		4			„	Maurer
Michael Hoch }					„	„
Martin Hoch		2			„	„
Joh. Mich. Rau		2			„	Schuster
Joh. George Klingler					„	„
Joh. Jac. Bruning		2			„	Bäcker
Joh. George Graeber		2			„	Böttcher
George Jach. Nonnenmacher		2			„	Zimmermann
Joh. Friedr. Gutkumst					„	Schönfärber
Joseph Baltzer	1			—	„	Zimmermann
Joh. Jac. Abele	1			—	„	Maurer
Joh. George Gohr	1	3	7	—	„	Klempner
Joh. Gottl. Herrmann	1		1	—	„	Schumacher
Mich. Schramm				—	„	Zeugmacher
Ph. Jac. Eberbach	1	2	2	—	„	Bäcker
Sam. Friedr. Hahn	1	1	3	—	„	Buchbinder
Joh. Gaenisch	1	2	2	—	„	Färber
Joh. Kolbell				—	„	Rademacher
Joh. Melchior Hildt	1	4	3	—	„	Fleischer
Engelhard Müller	1	2		—	„	Schuster
Jac. Schmidt	1	1	1	—	„	Maurer Geselle
Joh. Wilde	1	3	4	—	„	Zeugmacher
Joh. Wagner	1			—	„	Maurer
George Porsch	1	1		—	„	„
Jac. Friedr. Roller				—	„	Beutel Tuchm.
Ernhord Teeghp	1		1	—	„	Maurer Geselle
George Jac. Bühler	1			—	„	Seifensieder
Andreas Schroeselt	1		3	58,30	„	Zimmer Geselle
Joh. Em. Fiegel	1			—	„	Schneider
Christoph Katz	1	2		—	„	Böttcher

§ 17. In Culmsee sind eingewandert i. J. 1787:

Name	W.	S.	T.	Vermögen rthl.	Herkunft	Stand
Joh. Endner				—	Anspach	Schreiber
Joh. Ulmer	1	1	1	50	Würtenberg	Bäcker
Joh. Metzger	1	3	1	—	"	Schneider
Joh. George Peter	1	1	1	50	"	Leineweber

§ 18. In Kl. Cziste sind eingewandert i. d. J. 1781—82:

Name	W.	S.	T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Marx Kiegel	1	1		4	Pfaltz	
Joh. Mart. Steininger	1	2	2	2 Pf	Würtenberg	
Lohrentz Kiefferlee jun.	1				"	
Joh. George Knodel	1	2	1	6. 1 Pf	"	
Joh. Knodel	1		4	16, 60, 1 Pf	"	
Wilh. Loher	1	2	1	1 Pf	"	Hubenwirth
Mathes Steinecker	1	3	2	1 Pf	"	"
Joh. George Metzker	1		1	18	"	"
Andres Itzell	1		3	66. 2 Pf	"	"
Jac. Kotz	1	2	1		"	"
Jac. Teuer	1	1	5	70. 1 Pf	"	"
Mathes Aschinger		1	3	1 Pf	"	"
Martin Kneiding	1	2	4	1 Pf	"	"
Stephan Openlander	1	2	1	—	"	"
Jacob Schoenberger	1			—	Baddendurlach	"
Jacob Scheuer	1	2		12. 1 Pf	"	"
George Wieland	1		2	—	"	"
Joh. Jac. Rottinger	1	1	1	—	"	"
Michel Scheuer	1	1	1	12	Würtenberg	"
Ludw. Weiß	1	3	1	—	"	"
Joh. Leinberger	1	2	2	70	Pfaltz	"
Jac. Goetz	1	1	1	15	Zweybrücken	"
Peter Dallmann	1	5	2	1 Pf	Würtenberg	"
Gottfried Fauth	1	2	2	1 Pf	"	"
Jac. Betsch	1	2	2	1 Pf	"	"
Michel Kahle	1	1	3	—	"	"
George Wellack	1	2		—	"	"
Ludw. Schmidt	1	2	4	—	"	"
Joh. Kinslee	1		1	—	Pfaltz	"
Nicol. Biswanger	1	2	2	—	Pfaltz	"
Frantz Hirsch	1	1	3	—	Baddendurlach	"

Name	W. S. T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Ludw. Burchardt	1 1 3	—	Baddendurlach	Hubenwirth
Gottfr. Fauch	1 1	—	"	"
Jac. Bretting	1 7 1	—	Würtenberg	"
Joh. Bauer	4 7	—	"	"
Adam Mauer	1 1 3	—	"	"
Christ. Wardein	1 3 2	7 Pf	Pohlen	"
Joh. Frey	1 1 5	133. 7 Pf	Mayntz	"
Andres Frick	1 3 2	—	Würtenberg	"
Georg Henne	1 6 2	—	"	Ackerwirth
Christ. Hiller	1 4 2	—	"	"
Christ. Schilling	1 2 2	33,30	"	"
Philip Schroth	1 1 1	—	"	"
Andreas Schroth		—	"	"
Christ. Hover	1 3 1	—	Durlach	"
Dietrich Welck	1 1	—	Chur Pfalz	"
Mich. Brecht	1 1	100	Maynz	"
Mart. Gauß	1 4 2	40	"	"

§ 19. In Dombrowken sind eingewandert i. d. Jahren 1780—82:

Name	W. S. T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Joh. Gottl. Klein	3 Köpfe	20 gr.	Sachsen (zw. 1. Dec. 1776 und Ende Nov. 77)	
Bettinger	1 1	—	Schwabach	Hubenwirth
Casper Wolfg. Nagel	1 1 3	—	"	"
George Gloße	1 1	—	Bodendurlach	"
Andreas Lange	1 3	100 rthl.	Würtenberg	Erbpächter
Christian Graeber	1 1 4	—	"	"
Hans George Hohl	1 4 1	140 rthl.	"	"
Jac. Meyer	1	30 "	"	"
Joh. Schmallz	1 1	30 "	"	"
Gottl. Klein	1 5 1	—	"	"
Mathias Leyer	1 3 4	—	"	"
M. Schillenhelm		—	"	"
Joh. Posch	1 2 3	—	"	"
Joh. George Schilling	1	—	"	"
Mart. Glaser	1 1	—	"	"
Joh. Mich. Esig	1 4 1	—	"	"
Christ. Kugler	1 1	100 rthl.	"	"
Hans George Schon	1 2	—	"	"

Name	W. S. T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Christoph Fuchs	1 6 2	700 rthl. u. Effekten	Würtenberg	Erbpächter
Paul Wolpoldt	1 1	130 rthl.	"	"
Thomas Woynaznacki	1 1	—	Pohlen	Gärtner
Joh. Kohle	1 3 1	—	Würtenberg	Hubenwirth
Philip Stuber	1 2 1	—	"	"
George Pescht	1 1	—	"	"
Peter Wacker	1 2	—	"	"
George Schwartz	1	—	"	"
Joh. Schwenck	1 1 1	25 u. 2 Pf	"	Ackersmann (1786)
Andreas Saeger	1 3	50 u. 3 Pf	"	Ackersmann (1786)
Jac. Jaeger	—	—	"	Ackersmann (1786)

§ 20. In Strutzfon sind eingewandert i. d. J. 1785—86:

Name	W. S. T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Adam Hering	1 3 2	400 u. 2 A Pferde	Ellern bey Altenzimmern	
Wilh. Mühl	1 3 2	200 u. 2. A Pferde	"	
Heinr. Kastendeich	1 1	600	Naßan Skorbrücke	
Friedr. Angst	1	—	Haarbrück i. Hezgt. Zweybrück	
Mich. Blum	1 2	—	Würtenberg	Ackersmann
Jac. Blum	—	—	"	"

§ 21. In Skempe (= Skompe, heut Hermannsdorf) sind eingewandert i. d. J. 1782—83:

Name	W. S. T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Gottl. Herrmann	1 1	—	Würtenberg	Erbpächter
Jac. Wiesel	1 3	—	"	"
Ludw. Graeber	1 1 1	—	"	"

Name	W. S. T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
Mart. Hower	1 4	533,30 u. 4 Wagens	Würtenberg	Erbpächter
Michel Schwenck	1 1 5	—	"	"
Jac. Mauch	1 1 2	—	"	"
Friedr. Haug	1 3 2	—	"	Hubenwirth
Stephan Frud	1 2 1	—	"	"
Mich. Bersch	1 1	200 rthl. u. Wirtschaftsgeräte	"	"
Abraham Hockel	1 1	—	"	"

§ 22. In Trzebs (Trebis) sind eingewandert i. d. J. 1779—83:

6 Mecklenburger, 1 Lausnitzer, 2 Anspacher, 3 Pfälzer, 1 Derschauer, 2 Sachsen, 1 Braunschweiger (Schulmeister). Ferner:

Name	W. S. T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Joh. Meyer	1 4	2 rthl.	Würtenberg	
Christ. Rebmann	1 1 2	250 rthl. u. Effekten	"	Erbpächter
Peter Rebmann	1 1 3	250 rthl. u. Effekten	"	"
Friedr. Killguß	1 1 3	—	"	"
David Metzger	1 2	40 rthl. u. Effekten	"	"
Jac. Heusch	1 1 1	—	"	"
Michel Schilling	1 5 3	—	"	"
George Foeser	1 1 1	—	"	"
Joh. Jac. Woern	1 5 4	100 rthl. u. Mobilien	"	Hubenwirth
Joh. Hauser	1 2 1	40 rthl. u. Mobilien	"	"
Mich. Hauser	1 2 2	100 rthl. u. Mobilien	"	"

§ 23. In Unislaw sind eingewandert i. J. 1781:

Name	W. S. T.	Vermögen rthl. gr.	Herkunft	Stand
George Kraehmer	1 2	400 u. 3 Pf	Würtenberg	
George Meyer	1 3	—	"	
Sebast. Lindemann		—	"	
Sebast. Sikinger	1	—	Baddendurlach	
Andres Sikinger	1 3 1	—	"	
Christ. Sinn	1 1	—	"	
Ferdinand Kopp	1 3	—	"	
Friedr. Reiff	1	—	"	
Jerem. Britsch	1 3 2	1 Pf	"	
Jac. Kohl	1 1 1	—	"	
Lohrentz Kieferlee Sen.	1 1 2	—	Würtenberg	
Christ. Renner	1 4 3	—	"	
Jac. Rapp	1 1 3	—	"	
Joh. Jacob Boencke	1 1	—	Mecklenburg	Schmidt

§ 24. In Kamionken (Steinau) sind eingewandert i. J. 1783:

Name	W. S. T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Chr. Wehrle	1 2 1	—	Würtenberg	Erbpächter
Joh. Haberer	1 1 1	400 rthl. und Geräte	"	"
George Obergesell	1 1 1	—	"	"
George Stortz	1 2 1	—	"	"
Jac. Schneider	1	—	"	"
Adam Schneider	1 1 1	—	"	"
Jac. Langenbach	1 1	—	"	"
George Bluhm	1 1	—	"	"
Joh. George Schumacher	1 1 1	—	"	"
Joh. George Arnhold	1 1 1	—	"	"
Jac. Friedr. König	1 1 6	—	"	"
Joh. Friedr. Bott	1 1	—	"	"
Jac. Moser	1 2	—	"	"
Lorentz Daubler	1 2 2	—	Mecklenburg	"

§ 25. In Vorwerk Lippincken[1]) sind eingewandert i. J. 1782:

Name	W. S. T.	Vermögen	Herkunft	Stand
Jac. Welde	1 2 1	—	Würtenberg	
Philip Ziegler	1 1 1	—	„	

§ 26. Über die Dörfer Waltersdorf, Pniewitten, Dubielno, Segertsdorf sind in den Akten keine Angaben enthalten. Hier wird die Einwanderung der Schwaben also erst später erfolgt sein.

§ 27. Insgesamt sind also eingewandert 1559 Colonisten, und zwar aus Württemberg 1265, aus Baden-Durlach 101, aus Mecklenburg 62, aus der Pfalz 24, aus Sachsen 25, aus Hessen 7, aus Bayern 6, aus Anspach 4, aus Mainz 19, aus Zweybrücken 4, aus Schwabach 10, aus Ellern 14, aus Nassau Saarbr. 3, aus Haarbrück 2, aus Lausnitz 1, aus Dirschau 1, aus Braunschweig 1.

§ 28. Die Heimatsdörfer der Colonisten sind nicht zu ermitteln, weder in den Akten des Geh. St. A. zu Berlin[2]) noch des Danziger Archivs oder des Kgl. Archivs des Innern zu Ludwigsburg und des Großherzogl. General-Landesarchivs zu Karlsruhe. Von privater Seite ist mir mitgeteilt worden, dass detaillierte Nachforschungen in Württemberg selbst keinerlei Aufschluss über die Auswanderung in jener Zeit ergeben haben. Die Archive in der Heimat der Colonisten geben Genaues erst von der Wende des Jahrhunderts ab, während die Auswanderungen nach Westpreußen in den 80er Jahren stattfanden; das statistische Amt in Württemberg ist erst im 19. Jh. eingerichtet worden. Auch Versuche aus der Mitte der Colonisten selbst, z. B. Nachfragen auf Reisen, die sie nach Württemberg führten, haben nicht zu dem Ergebnis geführt, das Dorf der einstigen Auswanderung zu ermitteln.

1) Lippincken (Lippinken) ist auf der Karte nicht verzeichnet, da es sich nicht entscheiden lässt, welcher der beiden kleinen Gutsbezirke gleichen Namens in unserer Gegend gemeint ist (das Dominium zwischen Strutzfon und Firlus?). Auch sonst sind Dörfer mit nur vereinzelten Schwaben nicht aufgeführt.

2) Geh. St. A. Gen. 3.

Jedoch gibt es verschiedene Anhaltspunkte, die auf die Gegend, aus der die Auswanderung geschah, schließen lassen. Als Beheim-Schwarzbach die Colonie um 1869 bereiste, behaupteten noch viele zu wissen, dass ihre Großeltern aus Stuckert ('Stuttgart') herum stammten;[1]) in Dombrowken wollten zu Beheim-Schwarzbachs Zeiten einige Colonistennachkommen wissen, dass ihre Voreltern aus Pforzheim, Haussach, Wolfach und Stuckert herstammten.[1]) Auch heute noch hörte ich einmal, in Reinau, die Gegend um Stuckert als Auswanderungsgebiet nennen. Es hebt sich also nach diesen Berichten die Stuttgarter Gegend als Hauptland der Auswanderung heraus; daneben weisen vorstehende Tabellen noch auf Durlach als häufigeres Auswanderungsgebiet hin.

§ 29. Die Namen der Colonisten sind dieselben geblieben, nur haben sie zuweilen die süddeutsche Endung abgelegt. So ist z. B. *Bieler* aus *Bierle* geworden, *Merkel* aus *Merkle, Stengel* aus *Stengeli.* Die Schreibung der Namen zur Zeit der Einwanderung variiert bisweilen — so in der Erbverschreibung von Kl. Czyste[2]) —, je nachdem sie der Beamte oder der Colonist geschrieben hat; z. B. *Biswanger — Bischwanger, Besch — Bisch, Georg — George, Schwerdtla — Schwerdtle, Henna — Henne, Steineker — Steinaker, Stoll — Stall, Stahl.*

§ 30. Der Bestand der heutigen Colonie ist natürlich nicht mehr derselbe wie ehedem. Es werden etwa noch $^3/_4$ der ursprünglichen Familien vorhanden sein, in dem ausgesprochenen Schwabendorfe Brosowo noch fast alle.

1) Friedr. d. Gr. 55 f.
2) St. A. Danzig 131 Nr. 2000.

Die vierzig Sätze des SA in der Mundart der Colonie.

§ 31. Im folgenden werden zunächst die vierzig Sätze des SA genau nach den Fragebogen unserer Colonie abgedruckt. Dabei gelten für die Ortsnamen folgende Abkürzungen: B = Bildschön, S = Segertsdorf, E = Elisenau, D = Dubielno, T = Trebcz, St = Steinau, C = Culmsee, Str = Strutzfon, Dbr = Dombrowken, P = Pniewitten, W = Waltersdorf, Br = Brosowo, Cz = Czyste (Reinau).

§ 32. Satz 1:

B *Im Winter flieget die truckne Blätter durch d' Luft rum.*
S *Im Winter flieget die trokne Blätter in der Luft herrum.*
E *Im Winter flièget de Blätter durch de Luft h'rum.*
D *Em Wenter fliagat die drukkene Blätter in der Luft romm.*
T *Im Winter flieget d trokne Blätter in der Luft rum.*
St *Im Winter fliaget die trucknen Blätter durch 't Luft rum.*
C *Im Winter fliegat die trockene Blätter durch d' Luft herum.*
Str *Im Winder fliegen die trockene Blädder durch d' Lufd herum.*
Dbr *Im Winter flieget die truckne Blätter in dr Luft 'rum.*
P *Im Wenter fliäget die truckene Blätter durch d' Luft h'rum.*
W *Im Winder fliegat die drukne Bledder durch die Luft rum.*
Br *Em Wender flieagat dia truckene Bletter en dar Luft rum.*
Cz *Im Winter fligget die druckne Blädder durch d' Luft 'rum.*

§ 33. Satz 2:

B *'s hört glei uf z' schneet, noo wird s Wetter glei' besser.*
S *Es hört kleich uf zu schneune,*[1]*) dann wird des Wetter kleich besser.*
E *Es hört gleich uff mit schnea, denn wird's Wetter besser.*
D *Es hört glei uf schnea uns Wetter werd wider besser.*
T *Es hört glei uf zu schneea, no wird's Wetter wietter besser.*

---

1) Unlesbar; obige Form ist die wahrscheinlichste.

St *Es hört glei uf z schneet, no werts Wetter wieder besser.*
C *Es hört glei uf zu schnea, denn werd a das Wetter wieder besser.*
Str *S' hört gleich of zu schneee, denn wirt das Wetter wieder besser.*
Dbr *S hert glei uf z schneee, dann werd's Wetter widder besser.*
P *Es hört glei uf zu schnea, no werds Wetter wieder besser.*
W *Es hört glei uf zu schneea, no werd's Wedder wieder besser.*
Br *s hert glei uf mit schnee, noh werd s Wetter wieder besser.*
Cz *'s hört glai uf z' schnäet, no wird's Wetter widder besser.*

§ 34. Satz 3:

B *Thu Kohla in Ofa, daß d' Milch bal z' kochet afangt.*
S *Thu Kohle in den Ofen, dass die Milch bald an zu kochet fängt.*
E *Dur Kohle in Ofe, daß de Milch bald afange zu koche durt.*
D *Dur Kohla in Ofa, daß Dmillich ball afangt kocha.*
T *Dohr Kohla in Ofa, daß d Milch ball a z kocha fangt.*
St *Thur Kohla in Ofa, daß t' Milch bald kocht.*
C *Schütt Kohla in Ofa, daß d' Milch bal zu kocha anfangt.*
Str *Dhu Kohlen in'n Ofen, dass d' Millich balder zkoche fängt.*
Dbr *Dur Kohle in'n Ofe, daß d Milch bald kocht.*
P *Doa Kohla in Ofa, dass d' Milch bald kocha dout.*
W *Dor Kola in Ofa, dass Milich bald a kocha fangt.*
Br *Dur Kohla en Ofa, daßt Milich bald kocht.*
Cz *Dor Kohla in Ofa, daß d' Milch bald z' koche afangt.*

§ 35. Satz 4:

B *Dr guat alt Mann isch mit 'm Pferd durchs Eis brocha unn ins kalt' Wasser g'falle.*
S *Der gute alt Mann ist mit dem Pferde durchs Eis broche und ins kalt Wasser falle.*
E *Der guote alte Mann isch mit dem Pferd durch's Eis broche und ins kalte Wasser g'falle.*
D *Der guat alt Mann isch mit demm Ferd durchs Eis brocha unn ins kalt Wasser kfalla.*
T *Der guat alt Mann isch mit dm Pferd durch's Eis brocha und in's kalte Wasser gfalla.*
St *Der guete alte Mann isch mit dem Pferd durch's Eis brocha und ins kalte Wasser kfalla.*
C *Der gute alt Mann isch mit dem Pferd durchs Eis g'brocha und ins kalt Wasser g'falla.*
Str *Der gude alde Mann isch mitem Pfert durchs Eis g'broche un ins kalde Wassr g'falle.*
Dbr *Dr gute alte Mann isch mit dm Pferd durch's Eis broche un in's kalt Wasser gfalle.*
P *Der gout alt Mann isch mit dem Pferd durch's Eis brocha un in's kalt Wasser g'falla.*

W *Der gut alt Mann isch mit dem Pferd durch's Eis brocha un in's kalt Wasser kfalla.*
Br *Dar guat alt Mann isch mit dam Pferd uffem Eis eibrocha un isch ens kalt Wasser gfalla.*
Cz *Der guet alt Mann isch mit de Pferd durchs Eis brocha un in's kalt Wasser k'falla.*

§ 36. Satz 5:

B *Er isch vor vier oder sechs Wocha g'storwa.*
S *Er ist vor vier Woche gstorbe.*
E *Er isch vor vier oder sechs Woche g'storbe.*
D *Er isch vor vier oder sechs Wocha kstorwa.*
T *Er isch vor vier otter sechs Wocha gschtorwa.*
St *Er isch vor vier oder sechs Wocha kstorbe.*
C *Er isch vor oder sechs Wocha g'storba.*
Str *Er isch vor vier odr ßecks Woche g'storbe.*
Dbr *Er isch vor vier oddr sechs Woche gstorbe.*
P *Er isch vor vier oder sechs Wocha g'storba.*
W *Er isch vor 4 oder 6 Wocha gstorba.*
Br *Er isch vor vier oder sechs Wocha gstorba.*
Cz *Er isch vor 4 oder sechs Wocha k'schtorwa.*

§ 37. Satz 6:

B *'s Feuer war z' haiß, d' Kuacha sinn joh unna ganz schwarz brennt.*
S *Das Feuer war zheiß, die Kuche sind unter ganz schwarz gebratet.*
E *Des Feuer war zu haiß, die Kuoche sind ganz schwarz verbrennt.*
D *Das Feier war zu haiß, die Kucha sinn jo gans schwarz brent.*
T *S Feuer war z haiß, d Kuacha sinn jo una ganz schwarz gbrannt.*
St *Das Feuer war z' hais, t' Kuacha sind unna ganz schwarz brennt.*
C *Das Feier war zu heiß, die Kucha sin unna ganz schwarz g'brennt.*
Str *S Faier war zu heiß, die Kueche sinn jo (?) unne ganz schwarz g'brannd.*
Dbr *S Fair war z haiß, d Kuche sin unne ganz schwarz brennt.*
P *Das Feier war z' heiß, die Kucha sin jo unne ganz schwarz brennt.*
W *Sfeuer war haiß, Kucha sin jo ganz schwarz brennt.*
Br *Des Feuer war zu haiß, die Kucha sen jo onna ganz schwarz brennt.*
Cz *'s Feuer wor z' hais, d' Kuacha sin jo unna ganz schwarz brennt.*

§ 38. Satz 7:

B *Er eßt d' Eier immer ohne Salz unn Pfeffer.*
S *Er isst de Eier ohn Salz und ohn Bfeffer.*
E *Er eßt de Aier ohne Salz und Pfeffer.*
D *Er est d Eier immer ohne Salz un Feffer.*
T *Er eßt d Aier immer ohne Salz un Pfeffer.*
St *Er eßt Aier immer ohne Sals un Pfeffer.*

C *Er eßt die Aier immer ohne Salz und Pfeffer.*
Str *Er isst d' Aier immer ohne Salz un Pfeffer.*
Dbr *Er eßt d Air immer ohn' Salz un Pfeffer.*
P *Er escht Aier emmer ohne Salz un Pfeffer.*
W *Er esst Aier immer ohne Salz un Pfeffer.*
Br *Er esst die Aier emmer ohne Salz und Pfeffer.*
Cz *Er esst d' Aier immer ohne Salz u. Pfeffer.*

§ 39. Satz 8:

B *D' Füeß thean mr arg weh, i glaub, ich han se durchgloffa.*
S *Die Fiß duhet mir sehr weh, ich glaub, ich hab sie durchlaufen.*
E *De Fièß dön mir sehr weh, ih glaub, ih han se mer durchg'loffe.*
D *Die Fias dean mir arg weh, ih denk, ih han sie durchgloffa.*
T *D Fiaß thean mer arik weh, i glaub, i hann se durch glofa.*
St *Die Fües thän mi so ark weh, i glab, i han sie durch kloffe.*
C *Die Füß thun mir weh, ih glaub, ih han sie durchgloffa.*
Str *D' Füße dhun mer ßehr weh, i glaub', i han se mer durch g'laufe.*
Dbr *D Fieß döhn mer arg weh, i gläub', i han se durchgloffe.*
P *Die Füäß dähn mer arg weh, i' glaub', i' hen sie mer durch g'loffa.*
W *Dfüß den mir arik weh, i glaub, i han sie durchkloffa.*
Br *Die Füß dehn mir ark weh, i glab, i hau sie durchgloffa.*
Cz *D' Fües dehn mir sehr weh, i glaub, i hannsee durchgloffa.*

§ 40. Satz 9:

B *I bin bei dem Weib g'we unn hann s ihr g'sagt, unn sie hat g'sagt, sie will's a ihrer Tochter saga.*
S *Ich bin bei der Frau geweh und habs ihr gesagt, und sie sagt, sie wollt es auch (?) ihrer Tochter sagen.*
E *Ih bin bei der Frau g'weh und hab's ihr gesait, und sie sagt, sie wollt's ihre Tochter sage.*
D *Ih bin bei der Frau gwe un han's ihra ksagt, un sie hat ksagt, sie wils auch ihra Dochter saga.*
T *I bin bei dem Weib gweh un hann's ihr gsagt, un sie sagt, sie will 's a ihrer Dochter saga.*
St *I bin beim Weib kwä un han's ihr k'sait, un sie hat ksait, sie wills a ihre Tochter sage.*
C *Ih bin bei der Frau g'wesa und han es ihr g'sagt, und sie sagt, sie wills a ihrer Tochter saga.*
Str *I bin beidr Frau g'wese un habs ihr g'sagt, un sie sagt, s' wollds auch ihre Dochtr ßage.*
Dbr *I bin bai dr Frau un han's ihr gsagt, un se hat gsagt, se will's a ihre Dochter sage.*
P *I ben bei der Frou g'we un han es ihr g'sagt, on sie sagt, sie will es auch ihrer Tochter saga.*

W *I bin bei dem Weib kwe un hans hira ksaid, un sie hat ksaid, sie hat wella es ihra Dochder saga.*
Br *I bin bei dem Weib quä und hans ihra ksagd, und sie hat ksagd, sie wills aau ihra Dochter saga.*
Cz *I bin bei der Frau gwee un han ihrs k'sait, un sie sagt, sie will's a ihre Tochter saga.*

§ 41. Satz 10:

B *I will s a nimme wieder thoa.*
S *Ich will es a net wieder thue.*
E *Ich will a nich mehr thue.*
D *Ih will es ah nemme doh.*
T *I will 's a ni me wietter doah.*
St *I wills a ne meh widde thua.*
C *Ih will a nimme wieder thua.*
Str *I wills a nett mehr dhun* (?).
Dbr *I will's a nimme widder duhe.*
P *I will's au nemmer wieder doua.*
W *I will es au net meh wieder doa.*
Br *I wills nemme doa.*
Cz *I will's a nemme wider dho.*

§ 42. Satz 11:

B *I schlag di' glei' mit'm Kochlöffel um d' Ohra, du Aff!*
S *Ich schlage die kleich mit dem Kochlefel um de Ohre, Du Affe!*
E *Ih schlag dir gleich mit dem Kochlöffel um d' Ohr, du Aff!*
D *Ih schlag dr glei mit dm Kochlöffel an d Ohra.*
T *I schlag der glei mit'm Kochlöffel um d Ohra, du Aff!*
St *I schlag dir glei mit dem Kochlöffel um t Ohre, du Aff!*
C *Ih schlag dir glei mit dem Kochleffa um die Ohra, du Aff!*
Str *I schlag' di gleich mitm Kochlöffel umd Ohre, tu Aff!*
Dbr *I schlag' dr glei mit dm Kochlöffel um dOhre, du Aff!*
P *I schlag die glei mit'm Schleef um d' Ohre, du Aff!*
W *I schlag drr glei mit em Kochleffel um die Ohra, Du Aff!*
Br *I schlak dir mit dem Kochlöffel um Ohra rum, du Aff!*
Cz *I schlag di glei mit em Kochlöffel, du Aff!*

§ 43. Satz 12:

B *Wo gehsch naa, sollet mir mit' dir geh?*
S *Wo gest du nah, soll wi mit dir gehen?*
E *Wo gehsch nah, sollet mir mit dir gehe?*
D *Wo gehsch na, sollat mir mit geh?*
T *Wo gehsch nah, sollt mer mit der geh?*
St *Wo gesch du na, sollet mir mit geh?*

C *Wo gehsch du na, sollt mir mit dir gehn?*
Str *Wo gehscht tu hin (?), ßoll mer a mit der gehe?*
Dbr *Wo gescht hi, sollt mer mit dr gehe?*
P *Wo gesch na, sollet mer mit di geha?*
W *Wo gest du na, soll i mit dir geh?*
Br *Wo gescht du na, sollet mir mit dir geh?*
Cz *Wo gehsch du na, sollt mier mit dier geh?*

§ 44. Satz 13:

B *'s sind schlechte Zeita.*
S *Es sind schlecht Zeitä.*
E *Es sind schlechte Zeite.*
D *Sin alleweil schlechte Zeita.*
T *Es sinn schlechte Zeita.*
St *S' sind schlechte Zeita.*
C *Es sinn schlechte Zeita.*
Str *S sein schlechde Zaite.*
Dbr *S sin schlechte Zeite (Szaite).*
P *Es senn schlecht Zeita.*
W *Sin schlechte Zeita.*
Br *Es sind schlechte Zeita.*
Cz *sinn schlechte Zeita.*

§ 45. Satz 14:

B *Mei' lieb's Kind, bleib doo unna steha, d' böse Gäns beißet di' todt*
S *Mei liebs Kind, bleib une stehe, die bös Gäns beiß die todt.*
E *Mei lieb's Kind, bleib unne stehe, die böse Gäns' beiße dir todt.*
D *Mei liabs Kind, bleib da onna steh, die schlemme Gäns beiset die dod.*
T *Mei lieb's Kind, bleib do una steh, die zorniche Gäns beißet die doht.*
St *Mei lieb's Kind, bleib do unna steh, die schlimme Gäns beißet di (?) todt.*
C *Mei liebes Kind, bleib do unna stea, die zornige Gäns beisat die todt.*
Str *Mai liebes Kint, blaib hier unde stehn, die böse Gänße beiße di dod.*
Dbr *Mai lieb's Kind, blaib do unne stehe, dböse Gäns' baiße dir dodt.*
P *Mai liebes Kind, bleib do onna steha, die schlimme Gäns beisset di dout.*
W *Mei liebs Kind, bleib do onna steh, di zornige Gens beisad di Dod.*
Br *Mei liebs Kind, bleib doch unna steh, die böse Gäns beißet dir dodt.*
Cz *Mei lieabes Kind, bleib do unna steh, dia böse Gans beiset die todt.*

§ 46. Satz 15:

B *Du hasch heut am mehrschta g'lernt unn bisch artig g'wesa, du derfsch eher nach Haus geh wie die Andre.*
S *Du hascht heut am mehrscht gelernt und bischt artig geweh, du darfsch früher nach Haus geh als die Andre.*
E *Du hascht heute des mehrschte g'lernt, du darfscht früher nach Haus' geh als die Andere.*

D *Du hasch heit am mehrschta glernt un bisch artig gwe, du derfsch ehr nach Haus geh wie die andere.*

T *Du hasch heut am meschta glernt un bisch artig gwe, du derfsch eher nach Haus geh als die andre.*

St *Du hascht heute am mehrschte glernt unt bisch artig gwe, du derfsch früher nach Haus' geh als t' Andre.*

C *Du hasch heit am merschta g'lernt und bisch artig g'wesa, du derfsch früher nach Haus geh wie die Andre.*

Str *Du hascht heut' ameiste g'lernt un bischt ardig gwese, darfschst früher na Haus' gehe als d Andre.*

Dbr *Du hasch hait s merschte glernt un warsch artig, du derfsch frieher nach Haus' gehe wie d Andre.*

P *Du hasch heut am merschte g'lernt un bisch ruhig g'wä, du kannsch früher nach Haus' geha als die and'r.*

W *Du hasch heut am mehrsta klernt un bisch ardig kwe, du derfs ehr haim geh wie die Andre.*

Br *Du hasch heut am merschta klernt un bisch artig gwesa, du derfscht früher heim geh als die andre.*

Cz *Du hasch heut am meischten klernt un bisch artig gwee, du darfsch früher nach Haus geh wie die anddre.*

§ 47. Satz 16:

B *Du bisch noch nett groß gnuag, ei Flasch' Wei' ausz'trinket, du muasch ersch noo a Stückle wachsa unn größer werra.*

S *Du bisch noch nit groß genug, um ne Flasch Wein aus trinke, du musch noch a End wachse un größer were.*

E *Du bischt noch nit groß g'nug, um eine Flasche Wein auszutrinke, du muscht erscht ai End wachse u. größer werre.*

D *Du bisch noch net groß genung, um ai Flasch Wei austrinka, du muhsch erst noch wachsa un größer werra.*

T *Du bisch noch nit groß gnung, um a Flascha Wai aus z trinka, du muesch erscht noch a End wachsa un größer werra.*

St *Du bisch no ne groß gnug, um ai Flasch Wain aus z trinket, du muscht erscht no ai End wachsa unt größe(?) werra.*

C *Du bisch noch nett groß g'nung, um ei Flasch Wei auszutrinka, du musch a Stück noch wachsa und greßer werra.*

Str *Du bischt noch nett groß gnug, um e(?) Flasch Wai auszudrinke, d musst erscht no ei Ent wachße un größr were.*

Dbr *Du bisch noch nit groß gnug, e Flasch Wein z' trinke, du musch noch e End' wachse un größer wäre.*

P *Du bisch noch net groß g'nung, um ei Flasch Wei aus z' trinka, du musch ersch noch a' End wachsa un großer werre.*

W *Du bisch noch net groß genung, um ei Flascha Wai zumausdrinka, du musch erst noch ai End wachsa un größer wera.*

Br *Du bisch noch nit groß gnung, um ei Flasche Wei auszdrinke, du musch noch erscht ei End wachse un größer werra.*

Cz *Du bisch noch nett groß gnung, um na Flascha Wei austrinken, du musch erscht noch a End wachse un größer wera.*

§ 48. Satz 17:

B *Geh, sei so guet unn sag deiner Schweschter, sie soll d' Klaider für euer Mueter fertig näha unn mit der Bürschta rei macha.*

S *Geh, sei so guet un sags dei Schweschter, sie soll die Kleider für eur Mutr fertig mache* (?) *und mit de Bürscht reie mache.*

E *Geh, sei so guot und sag deiner Schwester, sie soll de Kleider for eure Muotter fertig näha und mit der Berscht rei' mache.*

D *Geh, sei so guat und sag deinera Schweschter, sie soll die Glaider vor eier Muater vertig näha un mit d Birscht raimacha.*

T *Geh, sei so guet un sag deiner Schweschter, sie soll d Klaider vor euer Muatter fertig näha un mit der Birscht raii* (?) *macha.*

St *Geh, sai so gut unt sag daine Schweschter, sie sollt* (?) *Klaider für äuer Muetter fertig nähe unt mit d Bürscht rain macha.*

C *Geh, sei so gut und sag deinra Schweschter, sie soll die Klaider für eire Muter fertig nea und mit der Birscht rei macha.*

Str *Geh, ſei ſo guet u ſag deinr Schweschter, ſie ſollde d' Klaider für eure Muddr fertig nähn un mitr Birscht rai mache.*

Dbr *Geh', sai so guet un sag deiner Schwester, sie soll d' Klaider for eire Mudder fertig nähe un mit dr Bürscht rain mache.*

P *Geh, sei so guet un sag deiner Schwischter, sie soll d' Klaid'r von euer Mutter fertig neha un mit der Berscht rai macha.*

W *Geh, sei so gud un sag's deinera Schwester, sie soll Klaider vo euer Muder fertig naha un mit der Birst rai macha.*

Br *Ge, sei so guth un sag deinra Schweschter, sie soll die Kleider vor dei Mutter fertig näha un mit der Birschta rei mache.*

Cz *Geh, sei so guat un sag deiner Schwäschter, sie soll die Klaider für euer Muatar fertig näha un mit der Bürschta rei macha.*

§ 49. Satz 18:

B *Hättsch du ihn g'kennt, noo wär's andersch g'komma, unn 's thät besser um ihn steha.*

S *Hätst du ihn kannt, dann wärs anders komma, und es thät besser um ihn stehn.*

E *Hätsch du ehn g'kännt, denn wär es anderscht komme, und es thät besser um ehn stehe.*

D *Hätsch du ehn kennt, no wers anderscht komma, uns därd besser om ehn steh.*

T *Hätsch du 'hn kennt, no wär's anderscht komma, un es thät besser um'n schteh.*

St *Hätscht du ihn kennt, no wärsch anderscht komma, unt s thäte besser um ihn steha.*

C *Hätscht du ihn ehr kent, no wär es andersch komma, und es thät besser um ihn stea.*

Str *Hädds in gkannt, denn wärs antersch gkomme, und s duht besser um en schtehn.*

Dbr *Hättsch du 'n kenet, dann wärsch anderscht kumme, un's däht besser mit 'm stehe.*

P *Hattsch du en kennt, no war es andersch komma, un es thut um en steha.*

W *Hasch du en kennt, no wers anderst komma, un's dätt besser um ihn kstanna.*

Br *Hätsch du en kennt, no wär des anderscht komma, un es däht bescher um ihn steha.*

Cz *Hätsch du ehn kännt, dann wörsch andersch komma, un es thäd besser mit ihm steh.*

§ 50. Satz 19:

B *Wer hat mir mei' Korb mit Flaisch g'stohla?*
S *Wer hat mi mei Korb mit Flaisch stohle?*
E *Wer hat mir mei Korb mit Flaisch g'stohle?*
D *Wer hat mir mei Korb mit den Flaisch kstola?*
T *Wer hat mer mei Korb mit Flaisch gschtohla?*
St *Wer het mir mai Korb mit Fleisch gschtohla?*
C *Wer hat mir mei Korb mit Flaisch g'stohla?*
Str *Wer hat mer mei Korp mit Flaisch gschtohle?*
Dbr *Wer het m'r mai Korb mit Flaisch gstohle?*
P *Wer hat mer mai Korb mit Flaisch g'stohla?*
W *Wer hat mir mai Korb mit Flaisch kstohla?*
Br *Wer hat mir mei Korb mit dem Flaisch gstohla?*
Cz *Wer hat mir mei Korb mit Flaisch gstohle?*

§ 51. Satz 20:

B *Er thut so, als hättet se ihn zum drescha bestellt; sie henn's aber selber tho.*

S *Er that so, als hätte sie ihn zum dreschet bestellt; sie haben es aber selbst thon.*

E *Er durt so, als hättet sie ehn zum dreschen b'stellt; sie häns aber selber g'thue.*

D *Er durd so, wie wenn sie ehn zum dräscha bestellt hattet; sie hens awer selwer doh.*

T *Es dohrt so, als hättet sie ehm zum drescha bschtelt; sie hänn's awer selbscht tho.*

St *Er hat so tho, als hätt man ehn zum drescha bestellt; sie hänns awer selber tho.*

C *Er that so, als hättat sie ihn zum drescha bestellt; sie hen es aber selbst g'macht.*

Str *Er daht ßo, als hädden s ihn zum trescha beschtelld; ßie habes abr ßelpst g'dhan.*

Dbr *Er duht so, als hättet sie 'n zum dresche bstellt; sie han 's aber selber gmacht.*

P *Er dout so, wie wenn sie en zum dröscha bestellt hättschst; sie han es aber selbscht dau.*

W *Er dorts so, als hättad sie ehm zum drescha bestellt; sie henn's aber allai doa.*

Br *Er duhrt so, als hettet sie ehn zum drescha b'stellt; sie henns awer selwer doh.*

Cz *Er thuet so, als hättet sie en zum trescha bestellt; sie hens aber selber doh.*

§ 52. Satz 21:

B *Wem hat er die neu G'schichte verzählt?*
S *Wem hat er die neu Geschicht erzählt?*
E *Wem hat er die neue G'schichte verzählt?*
D fehlt
T *Wem hat er die neu Gschichta verzählt?*
St *Wem het er die näue G'schichte verzählt?*
C *Wem hat er die G'schicht verzählt?*
Str *Wem hat er die neu Gschicht erzähld?*
Dbr *Wem het 'r d' nai' Gschicht verzählt?*
P *Wenn hat er die nea G'schichte verzählt?*
W *Wem hat er die neu Kschich verzählt?*
Br *Wehm hat er die neu G'schichte verzehlt?*
Cz *Wem hat er die neu Kschichta erzählt?*

§ 53. Satz 22:

B *Man mueß laut schreia, sonscht versteht er uns nett.*
S *Man müsse laut schrei, sonschst verstetht er uns nett.*
E *Man muß laut schreia, sonst versteht er uns net.*
D *Mer muaß laut schreia, sonscht versteht er uns net.*
T *Mer mueß laut schreia, sonscht verschteht er uns nit.*
St *Man muß laut schreia, sonst versteht er uns net.*
C *Man muß laut schreia, sonst versteht er uns net.*
Str *Man muß laud schraie, ßonst verschted er uns nitt.*
Dbr *Mer muß laut schraie, sunscht versteht r uns net.*
P *Mer muß laut schreia, sonst versteht er 's net.*
W *Mau muss laut schreia, schonst versteht er uns net.*
Br *Mer muhs laut schreia, sonscht versteht er uns net.*
Cz *Mir muß laut schreia, sonscht versteht er uns net.*

§ 54. Satz 23:

B *Mir sinn müad und henn Durscht.*
S *Wir sin müd un han Durscht.*
E *Mir sind müd und haben Durscht.*
D *Mer sin miad un hen Durscht.*
T *Mir sinn miett un hänn Durscht.*
St *Mir sind müed un hän Durscht.*
C *Mir sin mid und hen Durscht.*
Str *Mir sein müt u habn Durscht.*
Dbr *Mer sin mied un hänn Durscht.*
P *Mer sen müt un hänn Dröscht.*
W *Mir sin müd un hen Durst.*
Br *Mir sinn mühd und hin Durscht.*
Cz *Mir sin müed un hän Durscht.*

§ 55. Satz 24:

B *Wie mir geschtert Owed z'rück komma sinn, do sinn die Andre schon im Bett g'lega unn waret fescht am Schlofa.*
S *Als wir geschtert Oweat zurück kamat, da waret die Andre schon zu Bett und waret fest am schlofet.*
E *Als mir gestert Abet zurück komme, sin de Andern schon im Bett g'lege und waret fest am schlafe.*
D *Wie mir gechtert Owet nach Haus komma sin, waret die Andere schonn m Bet un hen kschlofa.*
T *Wie mir geschtert Owett sinn zrick komma, no sinn die andre schon im Bett gläga un hänn fescht gschloffa.*
St *Wo mir geschtert Owend sind zurück komma, no sind d' Andre schoa im Bett glega unt waret fest am Schlof.*
C *Als wir gestert Obad zurick kamat, da lagat die Andre schon im Bett und warat fest am schlafa.*
Str *Als mir geschter Abed zurük kame, d lage d' Andre scho zu Bedd un waren fescht am schlafe.*
Dbr *Als mer geschtert Owend zrückkumme sin, ware d' Andre scho im Bett un hänn fest gschloffe.*
P *Wie mer geschtert Obut zurück komma, senn hen die Andre schon glega un waret fescht im Schlof.*
W *Wie mir gestert Obad zurück komma sin, no sin die Andre scho im Bett un hen fest kslofa.*
Br *Als mir geschdert Obed zrück komma sin, do laget die Andre scho im Bett un waret fescht eischlofa.*
Cz *Wie mir sin gestert Owed zuem komma, do sen di Andre schon zu Bett klege un hen fescht kschlofe.*

§ 56. Satz 25:

B	*Der Schnee isch die Nacht bei uns liega bliwa, aber heut Morgen isch 'r g'schmolza.*
S	*Der Schnee isch de Nacht bei uns liege bliebe, aber heute Morgen isch er schmolze.*
E	*Der Schnee ischt die Nacht bei uns liege bliewe, aber heut Morgen ischt er g'schmolze.*
D	*Dr Schne isch heit Nacht liga bliwe, awer heita Morga isch er verschmolza.*
T	*Der Schnee isch heut Nacht bei uns liega gbliewa, awer heut Morga isch er gschmolza.*
St	*Der Schnee ischt heut Nacht bei uns ligge gbliabe, awer heut Morga isch er gschmolza.*
C	*Der Schnee isch die Nacht bei uns liega bliba, aber heit Morga isch er g'schmolza.*
Str	*Dr Schnee isch dise Nacht bei uns liege gbliebe, abr haid Morge isch r g'schmolze.*
Dbr	*Dr Schnee isch d' Nacht bai uns liege bliebe, aber hait s morgens isch r gschmolze.*
P	*Der Schnea isch heut Nacht bai uns liega bliaba, aber heut morga isch er g'schmolza.*
W	*Der Schnee isch die Nacht bei uns liega bliba, aber heuta Morga isch er kschmolza.*
Br	*Der Schnee isch die Nacht bei uns liga blieba. awer heuta Morga isch er kschmolza.*
Cz	*Der Schnee isch die Nacht bei uns liega bliewa, aber heute Morga isch er gschmolza.*

§ 57. Satz 26:

B	*Hinter unserm Haus stehen drei schöne Aepfelbämle mit rothe Aepfala.*
S	*Hinne unserm Haus stehn drei schön Aepfelbehm mit rothe Aepfele.*
E	*Hinter unserm Haus stehn drei Äpfelbäumle mit rote Äpfele.*
D	*Henter onserm Haus stean drei schene Epfelbemla mit rothe Epfala.*
T	*Hinter unsrem Haus schtehan drei schöne Aepfelbemmla mit rothe Aepfella.*
St	*Hinter unserm Haus' stehet drai Aepfelbömla mit rothe Äpfela.*
C	*Hinter unserm Haus steat drei schene Äpfelbäumla mit rothe Äpfella.*
Str	*Hinder unsrm Haus schtehen drei schöne Appelbäämla mid rode Aeppelche.*
Dbr	*Hinter uns'rem Haus stehen drai schäne Aepfelbämle mit rothe Äpfele.*
P	*Henterm ausrem Haus steha drei schäne Epfelbämla mit rothe Epfella.*
W	*Hinter unsrem Haus stehn drei schöne Epfelbemla mit rothe Epfala.*
Br	*Hinner unserm Haus stehn drei schöne Aepfelbäum mit rothe Aepfel.*
Cz	*Hinter unserm Haus stehen drei schöne Apfelbäm mit rothe Aepfel.*

§ 58. Satz 27:

B *Könnt ihr nett no a Augablickle uff uns warta, noo gehn mir mit euch.*
S *Könnt ihr net noch ein Augablick auf uns warte, dann gehet wir mit euch.*
E *Könnt ihr nit noch ai Augeblick warte, denn gehet mir mit euch.*
D *Kennt ihr net noch ah bisle uf uns warta, no gean mir mit eich.*
T *Kennt ihr nit noch ah Augablickle uf uns wartha, no geh'n mer mit euch.*
St *Könnt ihr net no ain Ageblick uf uns warta, no geh mir mit euch.*
C *Könnt ihr nett ei Weil uf uns warta, no gehn wir mit euch.*
Str *Könnt r nett noch ei Augeblickle auf uns warde, denn gehn mer mid aich.*
Dbr *Kent 'r net noch e Weile uf uns warte, dann gehe mer mit aich.*
P *Könnt ihr net ne Augablick uf uns warte, no geha mer mit euch.*
W *Könnt ihr net noch ei Augablick uf uns worta, no gehn mir mit euch.*
Br *Könnet ihr net noch ein Augablick uf uns warta, no gehn mir mit euch.*
Cz *Könnt ihr net noch ai Augeblick ouf ons worte, no gehn mir mit euch.*

§ 59. Satz 28:

B *Ihr dürft nett sone Kindereia treiwa.*
S *Ihr dürft net solch Kindereie treibet.*
E *Ihr dürfet net so ai Kinderei treiben.*
D *Ihr derfet net sonn Kendereia dräiwa.*
T *Ihr derft nit sonne Kindereia treiwa.*
St *Ihr derfet net sone Kinderaie treiwa.*
C *Ihr derfat nett sone Kinderreia treiba.*
Str *Ir tärft nett solche Kintereie dreibe.*
Dbr *Ihr derfet net so'ne Kindereie dreibe.*
P *Ihr dürfet net sonne Kendereia treiba.*
W *Ihr derfat net so ai Kinderrei treiba.*
Br *Ihr derfet net sohne Kendereia treiwa.*
Cz *Ihr dürfet net sone Kindereia treiwa.*

§ 60. Satz 29:

B *Unsre Berg' sinn nett arg hoch, eure sinn viel höcher.*
S *Unsre Berg sind net sehr hoch, de euer sind viel höher.*
E *Unsere Berg sind net so hoch, eure sind höcher.*
D *Unsere Berga sen net so hoch, eire senn viel höcher.*
T *Unsre Berck sinn nit arik hoch, eure sinn viel hecher.*
St *Unsre Berg sin net arg hoch, eure sind viel höcher.*
C *Unsere Berg sin nett arg hoch, eire sin viel hecher.*
Str *Unßere Berg sinn nett ßer hoch, d'eire sein vil höcher.*
Dbr *Uns're Berg' sin arg hoch, die airige sin viel höcher.*
P *Unsre Berg sen net arg hoch, eire sen vil höher.*
W *Unsre Berg sin net arik hoch, eure sin noch viel höcher.*
Br *Unsre Berk sin net ark hoch, eure sin viel höcher.*
Cz *Unsere Berg sinet sehr hoch, eure sin viel höcher.*

§ 61. Satz 30:

B	*Wie viel Pfund Wurscht unn wie viel Brod wellt ihr han?*
S	*Wie viel Pfund Wurscht und wie viel Brot wollt ihr hon?*
E	*Wieviel Fund Wurscht und wieviel Brot wöllt ihr hon?*
D	*Wieviel Fond Wurscht un wiviel Brod wellt ihr?*
T	*Wieviel Pfund Wurscht un wieviel Brot wellt ihr hann?*
St	*Wieviel Pfund Wurscht un wieviel Brot wellt ihr ho?*
C	*Wie viel Fund Wurscht und wie viel Brot wellt ihr haba?*
Str	*Wieviel Pfunt Werscht u wieviel Brot wolltr ßehn* (?)?
Dbr	*Wie viel Pfund Wurscht un wie viel Brot willt 'r han?*
P	*Wieviel Fond Wurscht on wieviel Brod wellt r han?*
W	*Wie viel Pfund Wurst un wie viel Brod wellt ihr hau?*
Br	*Wieviel Pfund Wurscht un wieviel Brot wellt ihr hau?*
Cz	*Wieviel Pfond Wurscht un wieviel Pfond Brot welt ihr ho?*

§ 62. Satz 31:

B	*I versteh euch nett, ihr müeßt a bisle lauter sprecha.*
S	*I versteh euch net, ihr müsst a bissle lauter spreche.*
E	*Ih verstehe euch net, ihr miesst lauter spreche.*
D	*Ih versteh eich net, ihr miast ah bisle lauter reda.*
T	*I versteh euch nit, ihr miest a bisle lauter schprecha.*
St	*I versteh äuch net, ihr müeßt ain bisle laute reda.*
C	*Ih versteh eich nett, mißt a bisle lauter reda.*
Str	*I verschteh euch nitt, ir müßt ei bisle lauder spreche.*
Dbr	*I versteh aich net, ihr mäßt e bißle lauter rede.*
P	*I' versteh euh net, ihr meäßt a bisle lauter reda.*
W	*I versteh euch net, ihr messt a bisle lauder reda.*
Br	*I versteh euch net, ihr miest a bisle laudter schwetza.*
Cz	*I verstehe euch net, ihr müßt a bissle lauter schwätze.*

§ 63. Satz 32:

B	*Henn ihr kei Stückle weiße Saifa für mi' uff meim Tisch g'funna?*
S	*Hant ihr kein Stückle weiß Säf fur mi' of mei Tisch funne?*
E	*Habt ihr kein Stückle Saif für mich uff dem Tisch g'funne?*
D	*Hen ihr kai Stickle weiße Saifa for mi uf mein Disch kfonna?*
T	*Hännt ihr kai Stickle weiße Saiffa fer mir uf meim Disch kfuna?*
St	*Hän ihr net ain Stückle weiße Saife for mi uf maim Tisch funne?*
C	*Hen ihr kei Stückle weiße Seif for mi uf meim Tisch g'funna?*
Str	*Habd ihr kei Stükle waiße Saif für mi auf meim Disch gfunne?*
Dbr	*Hen ihr kai Stückle waiße Saif' for mir uf mai'm Tisch gfune?*
P	*Hen ihr kai Stückle waiße Saife vor mer uf meinem Tisch g'fonna?*
W	*Hen ihr kai Stickle weiße Saifa vor mir uf meim Disch kfonna?*
Br	*Henn ihr kai Stickle weuße Saifa fer mie uf meim Disch gfunna?*
Cz	*Hänt ihr ai Stückle weiße Saife uf main Tisch g'funna?*

§ 64. Satz 33:

B *Sei Brueder will sich zwai schöne neue Häuser in eurem Garta baua.*
S *Sei Bruder will sich zwei schön neue Häuser in eurm Garte bauet.*
E *Sein Bruder will sich zwei neue Häuser in unserm Garte baue.*
D *Sei Bruader will sich zwai neie Haiser in eirem Garta baua.*
T *Sei Bruetter will sich zwai schene neie Häusser in eurem Garta baua.*
St *Sei Bruder will sich zwai schöne näue Häuser in eurem Garte baua.*
C *Sei Bruader will sich zwei schene neie Heiser in eirem Garta baua.*
Str *Sei Bruter will sich zwei schöne Häuser in eirem Garde baue.*
Dbr *Sai Bruder will sich zwai scheene naie Haiser in airem Garte baue.*
P *Sei Bruader will sich zwai schena neie Heiser en ihrem Garte baua.*
W *Sein Bruder will sich zwai schöne neue Häuser in eure Garta baua.*
Br *Sei Bruder will sich swei schene neue Häußer en äurem Garda baua.*
Cz *Sei Bruder will sich swei schöne neue Häuser in euerm Garte baua.*

§ 65. Satz 34:

B *Dees Wort isch ehm von Herza komma.*
S *Des Wort kam von Herze.*
E *Das Wort kommt ehem von Herzen.*
D *Das Wort kommt ehm vomm Herza.*
T *Diess Wort ehm von Herza komma.*
St *Des Wort isch ehm vom Herza komma.*
C *Des Wort kam ihna von Herza.*
Str *S Wort kam ihm von Harze.*
Dbr *Des Wort kam 'm von Herze.*
P *Des Wort isch em vom Herz komma.*
W *Des Wort kommt ehm vom Herz.*
Br *Des Wort isch ehm von Herza komma.*
Cz *Des Wort isch ehm vom Herze komma.*

§ 66. Satz 35:

B *Dees isch recht von Ehna g'wesa.*
S *Des war recht von ihnen.*
E *Des war recht von Ehne.*
D *Des war recht von ehm.*
T *Diess war recht von Ehna.*
St *Des war recht von ehna.*
C *Des war recht von ihna.*
Str *Sell war recht von Ihne.*
Dbr *Des hett 'r recht gthan.*
P *Des war recht von euch.*
W *Des war recht von ehm.*
Br *Des war recht von eich.*
Cz *Des wor recht von ehna.*

§ 67. Satz 36:

B *Was sitzet doo für Vögela owa uff'm Mäuerle?*
S *Was sitzet dort vor Vögele uf dem Mäuerle?*
E *Was sitzet dort for Vögele oben uff dem Mäuerle?*
D *Was sitzet dort vor Vögala owa uf demm Mauerle?*
T *Was sitzet dort firr Vegalla owa uf demm Mäuerle?*
St *Was sitzet dort für Vögela obbe uf dem Mäuerle?*
C *Was huckat dort für Vögele oba uf dem Mäuerle?*
Str *Was sitze da(?) vor Vögle oben offn Mäuerle?*
Dbr *Was sitzet do for Vögela uf'm Mäierle?*
P *Was sitzet dort for Vogela oba uf 'm Mauerle?*
W *Was sitzad dort ver Vegala oba uf drr Mauer?*
Br *Was sitzat dort vor Vegala oba uffem Maierle?*
Cz *Was sitzet dort für Vögela owa auf dem Mäuerle?*

§ 68. Satz 37:

B *Die Bauera hinn fünf Ochsa unn neu' Küha unn zwölf Schäfla vors Dorf brocht, die henn se wölla verkaufa.*
S *Die Baure hän fünf Ochse un neun Küh un zwölf Schäfle vort Dorf brocht, sie wollt se verkaufe.*
E *Die Baure hann fünf Ochse und nei Kühe und zwölf Schäfle vors Dorf g'bracht, sie wöllt se verkafe.*
D *Die Bauera hen fenf Ochsa un neun Kia un zwölf Schäfla vors Dorf bracht, die hen sie welle vorkafa.*
T *D' Baura hänn fünf Ochsa un neun Kiah un zwelf Schäfla vor's Dorf brocht, die wellt see verkaafa.*
St *Die Bauere hän fünf Ochse unt neun Küh unt zwölf Schäfla vor's Dorf brocht, die hän se welle vekafe.*
C *Die Baura hattat fünf Ochsa und neun Küh und zwölf Schäfles vor das Dorf g'bracht, die wöltat sie verkafa.*
Str *D Baure hede*[1]) *fünf Ockße un neun Küh' u zwölf Schäfle vors Torf gbrocht, d wollder verkaufe.*
Dbr *D Baure hen fünf Ochse un nain Kieh' un zwelf Schäfele vor's Dorf brocht, die hen se wille verkaufe.*
P *D' Bauer hen fenf Ochsa on neun Küha on zwölf Schäfla vors Dorf brocht, die hen sie wella verkaufa.*
W *Die Baura hen fünf Ochsa un neu Küha un zwölf Schef vor's Dorf brocht, die hense wella verkaufa.*
Br *Die Bauära hen fenf Ochsa un nai Kia un zwelf Schäfla vors Dorf brocht, die hen sie wella verkaufa.*
Cz *Die Bauera hän fünf Ochsa un neu Küha un zwelf Schäfla vors Dorf brocht, die hän sie welle verkaufa.*

---

1) Undeutlich überliefert, kann auch *hada* oder *hade* heißen.

§ 69. Satz 38:

B *Die Leut' sinn heut alle draußa uff'm Feld unn hauet Korn ab.*
S *De Leut sin heut alle drauße uf dem Feld un mähet.*
E *Die Leit sind heut alle drauße uff dem Feld und hauet.*
D *Die Leit sin heit alle draußa un hauet.*
T *D' Leut sinn heut alle draußa uf'm Feld un hauet.*
St *Die Leut sin heute alle dußa uffem Feld unt hauet.*
C *Die Leit sin heit alle uf dem Feld und hauat.*
Str *D Leid sint heid alle traußa offm Felt unt mähet.*
Dbr *D Lait sin hait alle drauße uf'm Feld un hauet.*
P *D' Leita sen heit alle draußen uf'm Feld on hauet.*
W *Die Leut sin heut alle draußa uf em Feld un mehat.*
Br *Die Leid sin heit alle dussa uffem Feld un meehet.*
Cz *Die Leut sin heut alle draußa ufem Feld un hauet.*

§ 70. Satz 39:

B *Geh noo, der brau' Hund thuet dir nix.*
S *Geh nu, d braun Hund thut dir niks.*
E *Geh' nu, der braune Hund durt dir nix.*
D *Geh noh, der brau Hund durt dir nix.*
T *Geh man, der brau Hund thort dir niks.*
St *Geh man, der braue Hund wird die nixs macha.*
C *Geh nur, der brau Hund thut dir nichs.*
Str *Geh nur, dr brau Hunt duhdr nicks.*
Dbr *Geh nu, dr brau Hund duhet dr nix.*
P *Geh no, dr braun Hond dout dr nix.*
W *Geh no, der brau Hund dort dir niks.*
Br *Geh noh, der brau Hund dord dir nix.*
Cz *Geh nu, der brau Hund thuet dir nix.*

§ 71. Satz 40:

B *I bin mit de Leut' dort hinna über d' Wies' ins Korn g'fahra.*
S *I bin mit d Leut da hunne über d Wies ins Korn fahre.*
E *Ih bin mit die Leit da hinne über de Wies' ins Korn g'fahre.*
D *Ih ben dort henna uwer d wies ins Korn kfara.*
T *I bin mit die Leut dort hina iwer d Wies in's Korn gfahra.*
St *I bin mit denne Leut dort hinne üwer t Wies' in's Korn gfahra.*
C *Ih bin mit den Leuta da hinna über die Wies ins Korn g'fahra.*
Str *I bin mite Leide d hine über d' Wies' ins Korn gfahre.*
Dbr *I bin mit dene Lait do hinte über d Wies' in s Korn gfahre.*
P *I' ben mit die Leut dort henn über d' Wies' en's Korn g'fahra.*
W *I bin mit dene Leut dort henna über Dwiesa ins Korn kfahra.*
Br *Ih bin mit die Leid dort hinna über d' Wies in's Korn kfara.*
Cz *I bin mit die Leut dort hinne überd Wies' ins Korn kfahre.*

§ 72. In phonetischer Umschrift gebe ich die vierzig Sätze folgendermaßen wieder:

1. *įm wįndər fliəjəd d druknə bledər įn dər (durχ d) lufd rųm.*
2. *s hērd glai uf ts šnēəd, nǭ węrd s wędər wīdər besər.*
3. *duə khōlə įn ōfə, das d miləχ bal tsə khoxə āfaŋgd.*
4. *dər guəd ald man iš mid m pfērd durχ s ais broxə ųn įn s khald wasər kfalə.*
5. *ēr iš fōr fīr ōdər seks woxə kšdorwə.*
6. *s faiər wār ts hāis, d khuəxə sįn jǭ ųnə gants šwarts brend.*
7. *ēr ęsd d āiər įmər ōnə salts ųn pfęfər.*
8. *d fiəs dēn (dean) mər ark wē, ī glāub, ī han sə durχglofə.*
9. *ī bįn bai dəm waib kwę̄ ųn han s īr ksāid, ųn sī had ksāid, sī wils ā īrər doxdər sāγə.*
10. *ī wil s ā nįmə wīdər duə (doə).*
11. *ī šlāg dər glai mid m khoxlefəl ųm d ōrə, dū af.*
12. *wō gēš nā, soləd mər midər gē?*
13. *s sįn šlęχdə tsaidə.*
14. *mai liəbs khįnd, blaib dǭ ųnə šdē, d bēsə (šlįmə) gens baisəd dī dōd.*
15. *dū haš haid am mēršdə glęrnd ųn biš ardiχ kwę̄, dū dęrfš ēər (friər) nāx haus (hāim) gē wī (als) d andrə.*
16. *dū biš nox nįd grōs gnuŋg, ə flaš wai austsədrįŋkəd, dū muš ērš(d) nox ā šdiklə waksə ųn grēsər węrə.*
17. *gē, sai sō guəd ųn sāg dainər šwešdər, sī sol d glāidər fōr airə muədər ferdiχ nēə ųn midr bįršd rāi maxə.*
18. *hedš dū ēn khend, nǭ wērš andərš khomə ųn s dēd besər ųm ēn šdē.*
19. *wę̄r had mər (mir) mai khorb mid flāiš kšdōlə?*
20. *ēr duəd sō, als hedəd sə ēn tsųm dręšə bšdeld, sə hens āwər sęlwər dō.*
21. *wēm had r də naiə kšiχdə fərtsēld?*
22. *man (mər) mus laud šraiə, sonšd fəršdēd ər ųns nįd.*
23. *mīr sįn miəd ųn hen duršd.*
24. *wī (als) mīr gešdərd ǭwəd tsrik khomə sįn, dǭ (nǭ) sįn də andrə šō įm bed glējə ųn wārəd fešd am šlǭfə.*
25. *dər šnē iš haid naxd bai ųns līǰə blīwə, āwər haid morjə iš r kšmoltsə.*
26. *hįndər ųnsrəm haus šdēəd drai šēnə epfəlbēmla mid rōdə epfəla.*
27. *khend īr nįd nox ə āuγəbliklə uf ųns wardə, nǭ gē mər mid aiχ.*
28. *īr dęrfəd nįd sōnə khįndəraiə draiwə.*
29. *ųnsrə bęrk sįn nįd ark (sēr) hōx, airə sįn fīl hēχər.*
30. *wī fīl pfųnd huršd ųn wī fīl brōd weld īr han?*

31. *ī fəršdē aiχ nįd, īr miəsd ə bislə laudər šprę̄χə (rēdə).*
32. *hen īr khāi šdiklə waisə sāifə fōr mī uf maim diš kfųnə?*
33. *sai bruədər wil siχ tswāi šēnə naiə haisər įn airəm gardə bauə.*
34. *dēs word iš ēm fom hęrtsə khomə.*
35. *dēs iš ręχd fon ēnə kwę̄.*
36. *was sitsəd dǭ fōr fējəla ōwə uf m maiərlə?*
37. *də bauərə hən fįnf oksə ųn nai khiə ųn tswelf šēfla fōrs dorf broxd, dī (də) hen sə welə fərkhāufə.*
38. *də laid sįn haid alə drausə uf m fęld ųn (hauəd) mēəd.*
39. *gē nǭ̃, d(ə)r brau hųnd duəd dir (dər) niks.*
40. *ī bįn mid də laid dǭ hįnə īwər d wīs įn s khorn kfārə.*

Sprachgeschichte der Mundart.

I. Vocalismus.

a) Stammsilben.

1. Kürzen.

Mhd. *a*.

§ 73. Wenkers vierzig Sätze enthalten folgende Beispiele mit mhd. *a*, deren Formen in den dreizehn Formularen der Colonie ich mit meinen localen Aufnahmen verglichen habe und so transscribiere: *af* 'Affe', *alə* 'alle', *ald* 'alte', *als* 'als', *am* 'am', *andrə* 'andern', *andərš* 'anders', *ardiχ* 'artig', *bal* 'bald', *das* 'dass',[1]) *kfalə* 'gefallen', *flaš* 'Flasche', *gants* 'ganz', *gardə* 'Garten', *khald* 'kalte', *maxə* 'machen', *man* 'Mann', *naxd* 'Nacht', *salts* 'Salz', *šwarts* 'schwarz', *waksə* 'wachsen', *wardə* 'warten', *was* 'was', *wasər* 'Wasser'; *āwər* 'aber', *kfārə* 'gefahren', *sāγə* 'sagen', *šlāg* 'schlage'; *wār* 'war'; *āfaŋgd* 'anfängt'; *ksāid* 'gesagt'; *dḗs* 'das' (Demonstr.)[1]); *dẹrfš* 'darfst'.

§ 74. Nach diesen Belegen ist mhd. *a* bewahrt in geschlossener, gedehnt in offener Silbe.[2])

Die Länge des Vocals im Worte *wār* wird lediglich aus der Schriftsprache stammen, weil die Form in der Heimat nicht vorhanden ist, sondern durch das Perfectum ersetzt wird.

§ 75. Heimat und Colonie stimmen im Vocalismus überein in folgenden Wörtern, soweit der SA Vergleichung schon gestattet:

---

1) 'das' als Artikel s. u. Nebensilben.

2) Fr. Kauffmann Geschichte der schwäb. Mda. im Ma. u. i. d. Neuzeit (Straßburg 1890) § 58 f.; Behaghel Gesch. d. dtschr. Spr.[3] (Straßburg 1911) 122.

'Affe',[1]) 'alte',[2]) 'als', 'am', 'andern', 'anders', 'bald',[3]) 'gefallen',[4]) 'Flasche', 'ganz', 'kalte',[5]) 'machen',[6]) 'Salz',[7]) 'was',[8]) 'Wasser',[9]) 'gefahren', 'sagen', 'schlage'.

§ 76. Die Nasalierung von *a* vor folgendem *n* ist in *āfaŋgd* 'anfängt' im Gegensatze zum ganzen Heimatsgebiete aufgegeben, nur die Ersatzdehnung ist geblieben. Beim Substantivum *man* 'Mann' hat die durlachsche Form über das württembergische *mą̃* gesiegt.[10]) Vom Worte *gans* 'Gans' hörte ich nur die *n*-Form, aber die Form *gā̃s* hat sich wenigstens im Liedchen bis heute erhalten, vgl. hinten im Anhang.

§ 77. Mhd. *a* vor *hs* in *waksə* 'wachsen' ist wiederum in Übereinstimmung mit Durlach erhalten, während das württembergische *wāsə* fehlt.[11])

§ 78. Auch *šwarts* 'schwarz' mit bewahrter Kürze in der Mda. stimmt laut SA nicht zu der in Württemberg überwiegenden Länge, sondern zu Durlach und zum angrenzenden Nordstreifen von Württemberg.

§ 79. Ebenso kennt die Colonie in Übereinstimmung mit Durlach und dem Norden Württembergs nur die umlautlose Form *alə* 'alle', nicht das umgelautete *elə* (mhd. *elliu*) aus Württemberg.

§ 80. Für *ksäid* 'gesagt' (daneben schon oft *-ag-* § 40) zeigt die Heimat mit Ausnahme des westlichen Durlach und des Nordzipfels von Württemberg die diphthongische Form. Hier hat also Württemberg, unterstützt vom östlichen Durlach, gesiegt.

1) Anz. 20, 328.
2) Anz. 21, 275.
3) Anz. 19, 283.
4) Anz. 26, 336.
5) Anz. 21, 279.
6) Anz. 20, 207.
7) Anz. 19, 99.
8) Anz. 19, 97.
9) Anz. 19, 282.
10) Anz. 19, 200.
11) Vgl. H. Fischer Geogr. d. schwäb. Mda. (Tübingen 1895) 21; Wrede Anz. 21, 261.

§ 81. Für das betonte demonstrative 'das' haben Heimat und Colonie dasselbe *dēs*, in der Colonie dringen *des* und *das* daneben ein. Im proklitischen Artikel ist das *a* (über *ə*) geschwunden, nur in der Conjunction 'dass' ist das *a* bewahrt, wo es aber wahrscheinlich auf schriftsprachlichen Einfluss zurückzuführen ist.

Mhd. *e*.

§ 82. Die Formen der Beispiele für Umlauts-*e* in den vierzig Sätzen der dreizehn Formulare habe ich wiederum mit meinen eigenen Aufnahmen verglichen und transscribiere sie auf folgende Weise: *epfəl* 'Äpfel', *bed* 'Bett', *bledər* 'Blätter', *brend* 'gebrannt', *fešd* 'fest', *gens* 'Gänse', *khend* 'gekannt', *lefəl* 'Löffel', *besər* 'besser', *bšdeld* 'bestellt', *weld* 'wollt' (2. pl.), *tswelf* 'zwölf', *ferdiχ* 'fertig'; *pfērd* 'Pferde', *fərtsēld* 'erzählt'; *āfaŋgd* 'anfängt'.

§ 83. Das Umlauts-*e* ist ein geschlossener Laut.[1]) Das lässt sich schließen aus achtzehn Belegen, wo die Schreibung der Formen von der Vorlage abweicht und *ä* oder *ö* durch *e* ersetzt wird, während umgekehrt die nhd. *e*-Schreibung niemals durch *ä* ersetzt ist.

Die Länge in *fərtsēld* 'erzählt' wird aus den Formen mit Dehnung in offener Silbe stammen. Dagegen beruht die Länge in *pfērd* 'Pferd' auf modernem Import, da die Heimat nur 'Gaul' oder 'Ross' kennt.

Nicht umgelautet ist *a* in *faŋgd* 'fängt' nach Analogie der Pluralformen; vereinzelte *ä*-Schreibungen in Colonie und Heimat entstammen schriftsprachlichem Vorbilde.

§ 84. Von den genannten Belegen decken sich in Heimat und Colonie, soweit die SA-Karten fertig sind, die folgenden: 'Äpfel', 'Bett',[2]) 'gebrannt', 'fest', 'gekannt', 'Löffel', 'besser',[3]) 'bestellt', 'wollt' (2. pl.), 'zwölf'[4]); 'erzählt'; 'anfängt'.

§ 85. Für 'Gänse' hörte ich nur die Form *gens* mit bewahrtem *n*, und nur solche geben die Formulare. In der Heimat

1) Kauffmann § 65.
2) Anz. 19, 355.
3) Anz. 20, 329.
4) Anz. 21, 274.

kommt sie dem Nordzipfel von Württemberg und dem östlichen Durlach zu, doch werden für dieses im SA neben dem *gens* auch *gēns* überliefert, während die Pforzheimer Gegend *gei̯s* und ganz Württemberg *gḛ̄s* hat.[1]) Letztere Formen sind also in der Colonie unterlegen und nur noch im alten Liedchen zu hören (vgl. zu 'Gans' § 76 und hinten im Anhang).

Mhd. *ë*.

§ 86. Die Beispiele des SA mit mhd. *ë* schreibe ich nach Vergleich mit meinen eignen Aufnahmen folgendermaßen: *bęrk* 'Berge', *dręšə* 'dreschen', *fęld* 'Felde', *hęrtsə* 'Herzen', *glęrnd* 'gelernt', *pfęfər* 'Pfeffer', *ręχd* 'recht', *šlęχd* 'schlecht', *špręχə* 'sprechen', *sęlwər* 'selbst', *węrə* 'werden', *wędər* 'Wetter'; *gešdərd* 'gestern', *šwešdər* 'Schwester', *seks* 'sechs'; *wę̄r* 'wer'; *kwę̄* 'gewesen'.

§ 87. Mhd. *ë* ist in der Mundart ein von dem Umlauts-*e* verschiedener offener Laut.[2]) Den Beweis geben vereinzelte *ä*-Schreibungen statt nhd. *e*, die bei dem Umlauts-*e* fehlten (vgl. § 83).

§ 88. Der *e*-Laut in *šwešdər* 'Schwester', *seks* 'sechs', *gešdərd* 'gestern' ist im Schwäbischen geschlossen.[3]) Dem entspricht einmaliges *schwischter* im Formular von P (§ 48); freilich auch einmal *schwäschter* in Cz.

§ 89. Mit der Heimat stimmen, soweit die SA-Karten den Vergleich schon zulassen, folgende Wörter überein: 'Feld',[4]) 'dreschen', 'Pfeffer', 'gestern', 'Schwester', 'sechs'.

§ 90. In den Wörtern *hęrtsə* 'Herzen', *ręχd* 'recht',[5]) *šlęχd* 'schlecht',[6]) *wę̄r* 'wer' diphthongiert in der Heimat mehr als die südliche Hälfte Württembergs $e > eə$[7]); im übrigen württembergischen

1) Anz. 18, 405.
2) Kauffmann § 69.
3) Kauffmann § 69, 3 a.
4) Anz. 19, 285.
5) Anz. 21, 162.
6) Anz. 21, 164.
7) Kauffmann § 69, 1; Fischer S. 25, dazu dessen Karte 3.

und im durlachschen Gebiete herrscht der Monophthong. Die Mda. der Colonie folgt also Durlach und dem angrenzenden Norden Württembergs.

§ 91. Bei 'gewesen'[1]) herrscht in Württemberg *kwęə,* mit Ausnahme des Nordens und Westens und des östlichen Teils Durlachs mit *kwę̄,* und eines Südwestzipfels von Württemberg mit der Form *gsai*; das nördliche Durlach hat *gwest.* Die Colonie zeigt ebenso wie Durlach und die angrenzenden Teile Württembergs *e-* und *ä*-Schreibungen. Nach meinen Aufnahmen ist der Laut als *ę̄* verbürgt.

Mhd. *i.*

§ 92. Nach Vergleich mit meinen eigenen Aufnahmen transscribiere ich die Beispiele des SA für mhd. *i* auf folgende Weise: *āuγəbliklə* 'Augenblickchen', *bislə* 'bischen', *biš* 'bist', *kšiχdə* 'Geschichte', *iš* 'ist', *mid* 'mit', *miləχ* 'Milch', *niks* 'nichts', *sitsə* 'sitzen', *diš* 'Tisch', *wil* 'will'; *węrd* 'wird', *ęsd* 'isst'; *nįd* 'nicht', *bįn* 'bin', *hįnə* 'hinten', *hįndər* 'hinter', *įm* 'im', *įn* 'in', *khįnd* 'Kind', *khįndəraiə* 'Kindereien', *šlįmə* 'böse', *sįn* 'sind', *drįŋkə* 'trinken', *wįndər* 'Winter'; dazu *įmər* 'immer'; *blīwə* 'geblieben', *līјə* 'liegen', *wīdər* 'wieder', *wīs* 'Wiese'; *ēm* 'ihm', *ēn* 'ihn', *ēnə* 'ihnen'; *ī* 'ich', *mī* 'mich', *dī* 'dich', *siχ* 'sich'; *dər* 'dir', *mər* 'mir', *mīr, mər* 'wir', *īr, ər* 'ihr', *īrər* 'ihrer'.

§ 93. Mhd. *i* ist in geschlossener Silbe bewahrt als geschlossener Laut,[2]) wie durchgehende *i*-Schreibungen zeigen, nur in *nįd* 'nicht' und vor Nasal ist das *į*,[3]) wie aus häufigen *e*-Schreibungen hervorgeht, offener Laut. In ursprünglich offener Silbe ist Dehnung zu *ī* eingetreten,[4]) nur vor Nasal zu *ē*,[5]) was mehr als die Hälfte *e*-Schreibungen der Beispiele beweisen; hierher ist auch 'liegen' übergetreten (doch ein *ligge* § 56).

1) Fischer S. 13, dazu Karte 24.
2) Kauffmann § 74, 1.
3) Kauffmann § 75 a.
4) Kauffmann § 74, 2.
5) Kauffmann § 75 b.

Den Beispielen mit *i* vor Nasal hat sich *įmər* 'immer' angeschlossen, das im Anschluss an die Schriftsprache die heimatlichen 'allweil', 'allfort' (s. a. u. „Lexikalisches") aufgegeben hat, vgl. Satz 7.

Die Formen *węrd* 'wird' und *ęsd* 'isst' beruhen auf Analogiebildung nach dem Plural. Bei 'wird' dringt aber heute die Schriftsprache ein; während der SA noch bei dreizehn Beispielen sieben *e*-Formen kennt, habe ich bloß 'wird' gehört.

Bei *ī* 'ich', *dī* 'dich', *mī* 'mich' ist nach Abfall des auslautenden *χ* Dehnung eingetreten[1]; *siχ* 'sich' dagegen steht mit *χ*, weil es junger Eindringling ist: die Heimat hat 'ihm' für den Dativ (s. u. „Lexikalisches").

Bei *dər* 'dir', *mər* 'mir', *mər* 'wir' ist in unbetonter Stellung *i* zu *ə* geschwächt, bei *r* 'ihr' sogar ganz ausgefallen.[2])

§ 94. Von den oben erwähnten Belegen decken sich in Beziehung auf den Vocalismus in Heimat und Colonie, soweit die SA-Karten fertiggestellt sind, die folgenden: 'Augenblickchen', 'bischen',[3]) 'bist', 'ist', 'mit', 'Milch', 'sitzen',[4]) 'Tisch',[5]) 'will'; 'nicht', 'hinten', 'hinter', 'im', 'in'; 'ihm', 'ihn'; 'ich'[6]); 'wir', 'mir', 'dir', 'ihr'; 'geblieben', 'Wiese'.

§ 95. Länge des Vocals zeigt Württemberg häufig bei 'Geschichte'. In Durlach und dem angrenzenden Nordgebiet dagegen findet sich die Länge nicht mehr, sodass die Colonie hier das schwäbische Charakteristicum aufgegeben hat und Durlach folgt. Allerdings ist bei diesem im Dialekt wenig gebräuchlichen Worte eher schriftsprachlicher als durlachscher Einfluss anzunehmen.

§ 96. Ähnlich verhält es sich mit dem Worte *niks* 'nichts',[7]) das in Württemberg bis auf einen Südstreifen *e* hat, während Durlach *i* aufweist.

---

1) Fischer 70; Kauffmann § 157 Anm. 2.
2) Kauffmann § 77 Anm. 1.
3) DDG. I 112 ff.
4) Anz. 19, 356.
5) Anz. 22, 325.
6) Anz. 18, 306.
7) Anz. 19, 205; Fischer S. 43, dazu Karte 23.

§ 97. Bei *wẹrd* 'wird' zeigt sich in einem schmalen Nordstreifen Württembergs und in Durlach die *e*-Form, wozu das *e* der Formulare des SA für die Colonie stimmen würde. Württemberg hat sonst *wurd*, im Südosten *wird*. Auch bei dem Worte 'isst' führt die von der Schriftsprache abweichende Form *ẹsd* nach Durlach, Württemberg hat *i*-.

§ 98. Die Qualität des *i*-Lautes vor Nasal ist immer dieselbe, in Württemberg *e* (*į*), in Durlach vereinzelte *e*; jedoch finden sich in der Heimat Besonderheiten.

Bei *khįnd* 'Kind'[1]) ist aus der Heimat wie aus der Colonie (§ 59) Wechsel von *e* und *i* berichtet, nur dass das westliche Durlach keine *e*-Schreibungen aufweist. Das schwäbische *kīd* im östlichen Württemberg und das *kin* in Durlach und der anstoßenden württembergischen Nachbarschaft hat die Colonie nicht. Im Worte 'bin' tauchen in Durlach vereinzelte *e*-Schreibungen auf, während das nordwestliche Württemberg durchgehends *ben* hat; das übrige Württemberg zeigt *bẽ*.

Scharf kommt die Grenze zwischen Württemberg (*e*) und Durlach (*i*) im SA heraus bei den Wörtern *wįndər* 'Winter'[2]) und *drįŋkə* 'trinken'[3]); die Colonie hat in den Formularen des SA bei 'Winter' mehrere *e*-Schreibungen, heute jedoch habe ich die *e*-Formen nicht mehr hören können.

Anders als bei 'Kind' verläuft die Grenze bei *sįn* 'sind'. Durlach und die nordwestliche Hälfte von Württemberg haben *sen*, in der Südosthälfte Württembergs herrscht *sįnd*. Es wird sich hier ähnlich verhalten wie bei *wẹrd* 'wird', nämlich dass die Colonie früher *e* gesprochen, das sich heute zu *i* entwickelt hat (§ 93).

§ 99. Bei 'mich' in relativ betonter Stellung finden sich in der Heimat vereinzelte *e*-Schreibungen, die sich bei 'dich' in unbetonter Stellung sehr häufen. In der Colonie tritt nach norddeutschem Vorgange für den Acc. auch der Dat. auf.

1) Wrede Anz. 19, 111; Fischer 26, Karte 2.
2) Anz. 19, 108.
3) Anz. 21, 293.

Mhd. *o*.

§ 100. Ich transscribiere die Beispiele für mhd. *o* nach Vergleich mit meinen Aufnahmen wie folgt: *broxə* 'gebrochen', *dorf* 'Dorf', *khoxə* 'kochen', *khoxlefəl* 'Kochlöffel', *khorb* 'Korb', *khorn* 'Korn', *morjə* 'Morgen', *nox* 'noch', *oksə* 'Ochsen', *kšmoltsə* 'geschmolzen', *soləd* 'sollen' (1. pl.), *kšdorwə* 'gestorben', *doxdər* 'Tochter', *fon* 'von', *woxə* 'Wochen', *word* 'Wort'; *khomə* 'gekommen'; *wil* 'wollte' (3. sg.); 'trocken' und 'sonst' s. u. *u* § 110; *khōlə* 'Kohlen', *ōwə* 'oben', *ōdər* 'oder', *ōfə* 'Ofen', *kšdōlə* 'gestohlen'; *fōr* 'vor'.

§ 101. Nach diesen Belegen ist mhd. *o* in geschlossener Silbe bewahrt,[1]) vor Nasal findet sich vereinzelt *u*; in ursprünglich offener Silbe ist *o* gedehnt.[2])

Diphthongierung vor *r*[3]) ist nirgends belegt.

§ 102. Soweit die Vergleichung des mda.lichen Lautstandes mit dem der Heimat auf den fertigen Karten des SA möglich ist, haben wir zu constatieren, dass Heimat und Colonie in folgenden Wörtern übereinstimmen: 'gebrochen',[4]) 'Dorf',[5]) 'gestorben', 'Wochen'; 'Ofen', 'gestohlen', 'vor'. Der *o*-Laut der Mda. deckt sich gleichfalls mit dem der Heimat in den Wörtern 'kochen', 'Korb'[6]), 'Kochlöffel', 'Tochter', sofern die Heimat nicht Synonyma hat.

§ 103. Bei 'noch' ist in der Heimat, mit Ausnahme des westlichen Durlach, Ausfall des *ch* und Ersatzdehnung zu verzeichnen; ebenso öfters in den SA-Formularen der Colonie, jedoch mir nicht mehr begegnet.

§ 104. In *khomə* 'gekommen' herrscht in ganz Württemberg *o*, nur im östlichen Durlach findet sich *u*. Eine *u*-Schreibung der Colonie (in Dbr.) scheint noch hieran zu erinnern.

---

1) Kauffmann § 78, 1.
2) Kauffmann § 78, 2.
3) Kauffmann § 78, 4.
4) Anz. 22, 96.
5) Anz. 20, 324.
6) Anz. 21, 267.

§ 105. Bei *word* 'Wort' hat das südliche Württemberg den Diphthong *oa*, während im nordwestlichen Teil des Königreiches der Monophthong *ō* herrscht. In Durlach stehen *o* und *ō* nebeneinander, in der Karlsruher Gegend jedoch nur *o* wie in der Colonie.

§ 106. Im Worte 'Ochsen'[1]) ist der *o*-Laut mit Ausnahme eines kleinen Bezirkes im westlichen Württemberg, aus dem die Form *ōsə* berichtet wird, derselbe in Heimat und Colonie.

§ 107. Der Sieg der durlachschen Form um Karlsruhe tritt offenbar zu Tage in der 3. sg. praet. des Verbums 'wollen': die Colonie wie jener Teil Durlachs haben *wil*, Württemberg schreibt *e* (*ö*).

§ 108. Bei *ōwə* 'oben' herrscht in Durlach und im Nordzipfel Württembergs die Kürze; an diese durlachschen Verhältnisse erinnert das einmalige *obbe* in § 67. Ich habe nur die Dehnung in offener Silbe gehört.

Mhd. *ö*.

§ 109. Nach den Belegen im SA ist in Übereinstimmung mit meinen Aufnahmen der Umlaut von mhd. *o* in *khend* 'könnt' und *fējəla* 'Vögelchen', wie *e*-Schreibungen es deutlich zeigen, in der Mda. entrundet,[2]) in offener Silbe gedehnt. Es ist derselbe geschlossene Laut, wie der aus mhd. *a* umgelautete, vgl. § 83.

Mhd. *u*.

§ 110. Die Beispiele für mhd. *u* transscribiere ich auf folgende Weise: *durχ* 'durch', *duršd* 'Durst', *lufd* 'Luft', *druknə* 'trocknen', *wuršd* 'Wurst'; *kfu̧nə* 'gefunden', *ru̧m* 'herum', *hu̧nd* 'Hund', *pfu̧nd* 'Pfund', *u̧m* 'um', *u̧n* 'und', *u̧ns* 'uns' (Dat.), *u̧ns* 'uns' (Acc.), *u̧nsrə* 'unsere', *u̧nsrəm* 'unserm', *u̧nə* 'unten'; *sonšd* 'sonst'.

§ 111. Mhd. *u* ist in der Colonie durch geschlossenes *u* vertreten,[3]) wie die consequenten *u*-Schreibungen zeigen; *o*-Formen

1) Anz. 21, 264.
2) Kauffmann § 84, 1.
3) Kauffmann § 81, 1.

im Worte 'trocken' sind nicht von mda.licher Bedeutung, sondern nur auf das Schriftbild zurückzuführen. Nur vor Nasal finden sich in den Formularen *o*-Schreibungen, die den Laut *u* als offenen erkennen lassen.[1]) Veränderung des Vocales vor *r* ist in der heutigen Mda. nicht mehr vorhanden.

§ 112. Von den aufgeführten Beispielen zeigt sich derselbe Laut in Heimat und Colonie bei folgenden Wörtern: 'trocken', 'gefunden', 'Hund',[2]) 'Pfund',[3]) 'um', 'und', 'unten'.

§ 113. Mit Ausnahme des östlichen Württemberg, das den Vocal dehnt, stimmen bei dem Worte *lufd* 'Luft'[4]) ebenfalls Heimat und Colonie überein.

§ 114. Dehnung des *u* nach Abfall des *ch* begegnet bei *durχ* 'durch' im südlichen Württemberg; im nördlichen Württemberg und in Durlach herrschen *u* wie in der Colonie (nur in Durlach vereinzelte *o*).

§ 115. Der gedehnte Vocal erscheint bei den Wörtern *duršd* 'Durst'[5]) und *wuršd* 'Wurst' in ganz Württemberg und dem östlichen Durlach, im Nordzipfel von Württemberg herrscht -*o*-; im westlichen Durlach finden sich *e*-Formen; auch in der Colonie ist einmal *Werscht* und einmal *Dörscht* überliefert. Diese auffälligen durlachschen Formen haben also ein Jahrhundert lang in der Colonie ihr Leben gefristet und sind dann erst ausgestorben; ich habe sie wenigstens bei meinen Aufnahmen nicht ein einziges Mal mehr hören können. Von dem württembergischen gedehnten Vocal war dagegen keine Spur mehr zu entdecken, und auch die dreißig Jahre alten Formulare des SA wissen nichts von einer Dehnung.

§ 116. Für *u̜nsrə* 'unsere' ist in Württemberg *au̜s* und *ō̜s* angegeben,[6]) im nordwestlichen und nördlichen Württemberg ver-

1) Kauffmann § 81, 3.
2) Anz. 19, 106.
3) Anz. 19, 103.
4) Anz. 19, 277.
5) Kauffmann § 81, 2; Fischer 20, dazu Karte 18.
6) Kauffmann § 83; Fischer 22, dazu Karte 5.

kürzt *ons*. Durlach hat, wie vereinzelte *o*- neben den *u*-Schreibungen beweisen, denselben offenen *u*-Laut, der auch in der Colonie wieder auftaucht (im SA 59 *u*, 3 *o*).

§ 117. Das en- oder proklitische *ųns* 'uns' dagegen lautet in der ganzen Heimat, auch in Durlach, *es*. Diesen Unterschied zwischen betonter und unbetonter Form hat die Colonie, der Schriftsprache folgend, aufgegeben.

Mhd. *ü*.

§ 118. Die Beispiele für mhd. *ü* transscribiere ich auf folgende Weise: *šdiklə* 'Stückchen', *tsrik* 'zurück'; *bįršd* 'Bürste', *fįnf* 'fünf'; *īwər* 'über'; *dęrfəd* 'dürft' (2. pl.).

§ 119. Mhd. *ü* ist in der Mda. entrundet, übereinstimmend bezeugt durch wiederholte *i*-Schreibungen in den Formularen und durch meine Aufnahmen; der Laut ist mit dem alten *i* zusammengefallen. Vor *r* und Nasal nimmt er offene Qualität an. In offener Silbe tritt ebenfalls wie bei mhd. *i* Dehnung zu *ī* ein,[1]) was durch vereinzeltes *i* in der Colonie als erwiesen betrachtet werden muss, denn die überwiegenden *ü*-Schreibungen folgen ja nur dem schriftsprachlichen Vorbilde.

Das *ę* im Worte *dęrfəd* 'dürft' geht durch den ganzen Ind. praes. durch.

§ 120. Heimat und Colonie stimmen, soweit die Vergleichung im SA ermöglicht ist, im Vocalismus überein in den Wörtern 'Stückchen' und 'dürft'.

§ 121. Die mdal. entrundete Form bei *tsrik* 'zurück' deckt sich jedoch nur mit der durlachschen Form, Württemberg hat umlautsloses *-u-*.

§ 122. Im Worte *fįnf* 'fünf' überliefert die Colonie einige Male *e*. Diese Schreibung vor Nasal bezeugt auch hier wieder wie beim *i* (§ 93) den offnen Lautwert des entrundeten Vocals und stimmt zu meinen Beobachtungen. Jedenfalls ist die Herkunft

1) Vgl. Kauffmann § 86.

dieses Lautes auf den Norden des Heimatsgebietes zurückzuführen. Denn während Württemberg größtenteils *faęf* aufweist, hat der Nordstreifen des Königreiches einschließlich der Pforzheimer Gegend *fenf*, die Karlsruher Ecke *fįnf*.

2. Längen.

Mhd. *ā*.

§ 123. Die Beispiele für mhd. *ā* transscribiere ich nach den Belegen des SA und nach meinen Aufnahmen auf folgende Weise: *ǭwəd* 'Abend', *blǭ* 'blau', *dǭ* 'da', *grǭ* 'grau', *jǭ* 'ja', *šlǭfə* 'schlafen'; *broxd* 'gebracht'; *haš* 'hast', *had* 'hat', *han* 'habe', *han* 'haben' (Inf.); *hen* 'haben' (1. plur.), *hen* 'haben' (3. plur.); *dō* 'getan', *ōnə* 'ohne', *wō* 'wo'.

§ 124. Mhd. *ā* ist in der Mda. zu *ǫ* geworden.[1]) Diese Verdumpfung wird im SA durch die bei weitem überwiegenden *o*-Schreibungen dargestellt.

Verkürzung des *ā* ist eingetreten bei *haš* 'hast' und *had* 'hat'.

Die Form *hau*, die neben *han* noch dreimal überliefert ist (§§ 39. 61), scheint heute im Dialekt ausgestorben.[2]) Nur im Liede ist sie noch erhalten, vgl. hinten im Anhang.

Von den obigen Beispielen zeigt *wō* 'wo' vielleicht wegen des vorausgehenden *w*, *ōnə* 'ohne' und *dō* 'getan' vielleicht wegen des folgenden Nasals geschlossenen Charakter.[3])

§ 125. Der *o*-Laut der Colonie deckt sich mit dem der Heimat in 'da', 'ja', 'schlafen',[4]) 'grau'[5]) und 'blau'.

§ 126. Im Worte *broxd* 'gebracht' hat Württemberg im allgemeinen *ō*; in Durlach herrscht *o*, wozu die Colonie stimmt.

§ 127. In den Wörtern *haš* 'hast' und *had* 'hat' zeigt Württemberg *o*, nur im nördlichen Streifen im Kampfe mit *a*;

1) Kauffmann § 61, 3.
2) Kauffmann § 61, 1; Fischer 31, dazu Karte 8.
3) Fischer 30 f.
4) Anz. 21, 166.
5) Anz. 24, 113.

das westliche Durlach weist *a* neben eindringendem *o* auf. Für die viermal vorkommende colonistische Form *het* 'hat' findet sich in der Heimat heute schlechterdings kein Anhalt; in Baden bis zur Murg hinauf begegnet zwar die Form *het*, aber eine Einwirkung von hier aus auf die Colonie stände ganz vereinzelt da. Vielleicht hat das Gebiet des *het* in der Heimat sich seit den anderthalb Jahrhunderten verändert.

§ 128. Bei 'habe' herrscht in Württemberg der nasalierte Diphthong *aũ̯*. Ein südlicher Streifen des Nordzipfels von Württemberg hat *han*, der übrige Teil *hab*. In Durlach lautet die Form *häb*.

§ 129. *ōnə* 'ohne' erscheint im größten Teil der Heimat ebenfalls mit *ō*, nur ein Südwestzipfel von Württemberg hat die diphthongierte Form *aunə*, der Nordzipfel des Königreiches dagegen *ūnə*.

§ 130. Im Gegensatze zum durlachschen *wu* hat die Colonie in 'wo' immer den *o*-Laut wie Württemberg und die Schriftsprache.[1])

Mhd. *æ*.

§ 131. Ich transscribiere die Beispiele für mhd. *æ* wie folgt: *dēd* 'täte', *mēəd* 'mähen' (3. plur.), *nēə* 'nähen' (Inf.), *šēflə* 'Schäfchen', *wēr* 'wäre' (3. sing.); *hedš* 'hättest', *hedəd* 'hätten'.

§ 132. Mhd. *æ* lautet in der Mda. *ē*. Einige *e*-Schreibungen beweisen die Geschlossenheit des Vocals. Ebenso spricht vereinzeltes *ö* für den geschlossenen Laut, s. Einl. § 6; das Resultat der Entrundung ist immer geschlossen.

In *hedš* 'hättest' und *hedəd* 'hätten' begegnet dieselbe Verkürzung wie bei 'hast' und 'hat', s. § 124.

§ 133. Die Heimat schreibt ebenso wie die Colonie *ä* und *e* promiscue beim Worte 'nähen'.[2]) Nur das westliche Württemberg und die Pforzheimer Gegend haben die diphthongierte Form *nai-*.

---

1) Anz. 21, 156.
2) Anz. 22, 327.

Ebenso verhält es sich bei 'mähen'.[1]) Nur hat die Colonie meist 'hauen' für 'mähen' aus der Umgebung aufgenommen.

Mhd. ē.

§ 134. Nach Vergleich mit meinen Aufnahmen transscribiere ich die Beispiele für mhd. ē auf folgende Weise: *ērš* 'erst', *gē* 'geh', *gē* 'gehn', *gēš* 'gehst', *šnē* 'Schnee', *šdē* 'stehn', *fəršdē* 'verstehe', *fəršdēd* 'versteht', *wē* 'weh'.

§ 135. Mhd. ē[2]) ist in der Mda. langer geschlossener Laut, ebenso wie das entrundete ö, s. §§ 149 ff. Die durchgängige *e*-Schreibung sagt an und für sich nichts aus über die Identität des Lautes mit mhd. *œ*; aber das Fehlen jeglicher *ä*-Schreibung spricht für denselben Lautwert von *œ* und *ē*, wenn wir bedenken, dass umgekehrt bei mhd. *œ* verschiedentlich *e* überliefert war.

§ 136. Bei der Vergleichung des mdal. Lautes mit dem der Heimat ergibt sich bei den Wörtern 'weh'[3]) und 'Schnee'[4]) im Verein mit der Schriftsprache Übereinstimmung mit der Karlsruher Gegend, während Württemberg und das östliche Durlach *āi* zeigen. Das schwäbische Charakteristicum ist also aufgegeben. Das zeigt sich noch deutlicher bei den folgenden Wörtern.

§ 137. Bei *fəršdēd* 'versteht' herrscht in Württemberg *ō*, ein Laut, der im Liede noch erhalten ist in der einen Form des Verbums 'stehn': *šdōd* 'steht'; in Pforzheim begegnet *ai*, im Nordzipfel Württembergs und im übrigen Durlach *ē*. Bei *fəršdē* 'verstehe', *gē* 'gehn', *gē* 'geh' hebt sich immer wieder dasselbe *ē*-Gebiet heraus, während der übrige Teil der Heimat besondere Formen hat: *verstand* 'verstehe', *gau̯* 'gehn' (in Pforzheim *āi*), *gang* 'geh'.

Mhd. ī.

§ 138. Die Transscription für die Beispiele mit mhd. ī gebe ich nach Vergleichung mit eigenen Aufnahmen folgendermaßen:

---

1) Anz. 22, 332; Fischer 33, dazu Karte 7.
2) Kauffmann § 72.
3) Anz. 20, 332.
4) Anz. 20, 102; Fischer Karte 10.

bai 'bei', *baisə* 'beißen', *blaib* 'bleib', *drai* 'drei', *ais* 'Eis', *glai* 'gleich', *sai* 'sei', *šraiə* 'schreien', *draiwə* 'treiben', *waisə* 'weiße', *tsaidə* 'Zeiten'; *dainər* 'deiner', *mai* 'mein', *sai* 'sein', *wai* 'Wein'; *šnẽə* 'schneien'.

§ 139. **Mhd. ī lautet in der Mda. in allen Fällen *ai*, auch vor Nasal.**[1] Der Festlegung dieses Lautwertes nach den Formularen des SA stellen sich Schwierigkeiten entgegen. Ich zähle vor Nasal 60 *ei*, 17 *ai*, in allen andern Fällen 152 *ei*, 14 *ai*, 1 *äi*. Im ersteren Falle ist also die *ai*-Schreibung verhältnismäßig häufiger (ein Fünftel der Belege), als in den letzteren (ein Elftel). Nimmt man das eine *dräiwa* 'treiben' (§ 59) hinzu, so könnten diese Gründe dafür sprechen, dass in der Colonie noch etwas von dem schwäbischen Unterschied zwischen *ai* vor Nasal und sonstigem *əi* bewahrt sei. Aber ich habe nichts davon hören, vielmehr in allen Fällen nur gleichmäßiges *ai* beobachten können. Deshalb möchte ich weder auf den obigen Zahlenunterschied der *ai*-Schreibungen noch auf das eine *äi* Gewicht legen und der Mda. der Colonie vielmehr gleichmäßiges *ai* zuweisen.

§ 140. Der SA überliefert für Beispiele ohne folgenden Nasal in dem größten Teil Württembergs *ei*, während Durlach und der angrenzende Norden des Königreiches *ai* (sogar *oi*) haben. So für 'Eis',[2] 'gleich', 'Zeiten', 'bleib',[3] 'beißen',[4] 'sei', 'schreien',[5] 'treiben', 'weiße'.[6] Es ist zu beachten, dass die Diphthongierungsgrenze in der Heimat bei diesen Beispielen anders verläuft als bei denen vor Nasal.

§ 141. Vor Nasal hat die Heimat *a̰i* (im Durlachschen wie oben auch *oi*), die Colonie mit Fortfall der Nasalierung (nur bei ganz alten Leuten ist vielleicht im einzeln gesprochenen Worte

---

1) Kauffmann § 76; Fischer 36 f.
2) Anz. 18, 409.
3) Anz. 21, 281.
4) Anz. 22, 322.
5) Anz. 28, 160.
6) Anz. 22, 109.

zuweilen noch eine Spur der früheren Nasalierung zu erkennen) und des *n* im Auslaut *ai*: *wai* 'Wein'.[1])

§ 142. Die Formen von Württemberg bei 'drei', *drī* und *drui*,[2]) die aufs Neutrum zurückgehen, fehlen in der Colonie ganz, wie so viele schwäbische Charakteristica.

§ 143. In Württemberg erscheint bei dem Worte *šnẽə* 'schneien'[3]) wie bei den übrigen Beispielen *ei*; der Nordzipfel und das östliche Durlach haben zwar ebenfalls *ei*, aber sonst eine abweichende Form: *šneiχə*. Die Schreibungen der Colonie dagegen decken sich mit der Form, die im westlichen Durlach herrscht, mit *šnẽə*.

Mhd. *ō*.

§ 144. Die Beispiele für mhd. *ō* seien wie folgt transscribiert: *brōd* 'Brot', *grōs* 'groß', *hōx* 'hoch', *ōrə* 'Ohren', *rōdə* 'roten', *šō* 'schon', *sō* 'so', *dōd* 'tot'.

§ 145. Mhd. *ō* erscheint nach der Wiedergabe des Lautes in den Formularen des SA durch *ō* auch in der Mda. der Colonie als *ō*. Schwäbische Besonderheit, Diphthongierung des Vocals,[4]) ist aufgegeben (doch einmal *dout* § 45).

§ 146. Der Vocal lautet bei dem Worte 'Brot'[5]) in Württemberg und Durlach vereinzelt *au*; im allgemeinen ist für dieses Wort in der Heimat wie in der Colonie Monophthong anzusetzen.

§ 147. Die Grenzlinie von Diphthong und Monophthong[6]) schneidet den monophthongischen Nordzipfel Württembergs und Durlach von dem übrigen diphthongischen Württemberg ab. Bei

1) Anz. 19, 279.
2) Anz. 19, 204.
3) Anz. 28, 164.
4) Kauffmann § 79, 3.
5) Anz. 19, 351; s. Kauffmann a. a. O., der *ao* schreibt. Nach der Karte des SA häufen sich die diphthongischen Formen erst südlich von Horb, liegen also außerhalb unseres Gebietes.
6) Fischer Karte 10.

den Wörtern 'Ohren', 'roten',[1]) 'tot'[2]) zeigt Württemberg *au*- und *ao*-Schreibungen. Bei 'hoch'[3]) und 'groß'[4]) ist die diphthongische Form auf den Süden und Südwesten Württembergs beschränkt.

§ 148. Vor Nasal hat Württemberg im allgemeinen *au̯*, *ao̯*[5]) bei dem Wörtchen 'schon', Durlach wieder *ō*. In der Colonie gilt heute durchgehend Monophthong.

Mhd. *œ*.

§ 149. Die Beispiele für mhd. *œ* transscribiere ich auf folgende Weise: *bēsə* 'bösen', *grēsər* 'größer', *hēχər* 'höher', *hērd* 'hört', *šēnə* 'schöne'.

§ 150. Mhd. *œ* ist in der Mda., wie *e*-Schreibungen beweisen, zu *ē* entrundet; schwäbische Diphthongierumg ist aufgegeben.[6])

§ 151. Die Grenzlinie zwischen Diphthong und Monophthong verläuft ebenso wie bei *ē* und *ō*, d. h. Durlach und der angrenzende Nordzipfel Württembergs sind im Gegensatze zum übrigen Württemberg monophthongisch. Ein kleines monophthongisches Gebiet findet sich auch noch im Südwesten Württembergs. Zum Vergleich standen die Karten für 'hört'[7]) und 'böse' zur Verfügung.

Bei 'schöne'[8]) liegt die Sache wegen des folgenden Nasals etwas anders. Hier hat die gesamte Heimat wie auch die Colonie *ē*.

Mhd. *ū*.

§ 152. Die Beispiele für mhd. *ū* transscribiere ich nach Vergleichung mit meinen Aufnahmen auf folgende Weise: *aus* 'aus', *bauə* 'bauen', *bauərə* 'Bauern', *brau* 'braune', *drausə* 'draußen', *haus* 'Hause', *laud* 'laut', *laudər* 'lauter', *pflaumə* 'Pflaume'; *dū* 'du'; *uf* 'auf'.

1) Anz. 20, 320.
2) Anz. 19, 350.
3) Anz. 22, 100.
4) Anz. 19, 347.
5) Kauffmann § 79, 3 b; Fischer 34 f.
6) Kauffmann § 85, 1 und 2; Fischer 34 ff., dazu Karte 11.
7) Kauffmann § 85, 1.
8) Kauffmann § 85, 2.

§ 153. Mhd. *ū*[1]) ist in der Mda., wie die vom Schriftbilde nicht abweichende Wiedergabe in den Formularen klar darlegt, zu *au* geworden; Veränderungen vor Nasal liegen nicht vor. Von dem alten *əu* habe ich ebensowenig gehört, wie oben von dem *əi* < *ī* (§ 139).

§ 154. Die Schreibung stimmt im übrigen mit der der Heimat überein in den Wörtern 'aus',[2]) 'Bauern',[3]) 'Hause',[4]) 'laut'; 'du'; 'auf'.[5])

§ 155. Bei *brau* 'braune'[6]) gibt die Heimat *aṵ* an; auch *ao*-Schreibungen begegnen, die bei 'Hause' z. B., wo kein Nasal vorhergeht, fehlen.

§ 156. Bei *pflaumə* 'Pflaume' steht in Württemberg *ō* und *o*; in Durlach und dem nördlichen Württemberg *au* in Übereinstimmung mit der Colonie.

3. Diphthonge.

Mhd. *ei*.

§ 157. Die Beispiele für mhd. *ei* transscribiere ich in folgender Weise: *āiər* 'Eier', *flāiš* 'Fleisch', *hāim* 'heim', *hāis* 'heiß', *khāi* 'kein', *glāidər* 'Kleider', *rāi* 'rein', *sāifə* 'Seife', *tswāi* 'zwei'. Ausnahme: *am mēršdə* 'am meisten'.

§ 158. Mhd. *ei* ist in der Mda. durch *āi* vertreten; auch vor Nasal bleibt der Laut derselbe.[7]) Sicherer Beweis sind die 84 *ai*- und die 20 *a*-Schreibungen, die ich in den Formularen zähle. *am mēršdə* 'am meisten' ist eine in der Heimat nur selten vorkommende Weiterbildung des Comparativs.

§ 159. Bei all den Wörtern, die wir mit der Heimat vergleichen können, finden sich dieselben lautlichen Erscheinungen:

1) Kauffmann § 82 f.; Fischer 36, dazu Karte 13.
2) Anz. 20, 210.
3) Anz. 28, 170.
4) Anz. 20, 315.
5) Anz. 21, 161.
6) Anz. 20, 212.
7) Kauffmann § 92, 1 und 2; Fischer 45, dazu Karte 15.

'Eier', 'Fleisch',[1]) 'heim',[2]) 'heiß',[3]) 'kein',[2]) 'Kleider',[4]) 'Seife',[5]) 'zwei'[6]) sind aus dem Nordwesten und dem Nordzipfel Württembergs mit *ai*, anscheinend *äi*, überliefert; im Südweststreifen und in einem schmalen Mittelstreifen des Königreichs herrscht der Diphthong *oa*, im Osten *oi*.

Mhd. *ie*.

§ 160. Die Beispiele für mhd. *ie* seien folgendermaßen wiedergegeben: *briəf* 'Brief', *fliəjəd* 'fliegen', *liəbs* 'liebes'; *wī* 'wie'; *sī*, *sə* 'sie', *dī*, *də*, *d* 'die'; 'immer' s. § 92.

§ 161. In der Mda. erscheint mhd. *ie* als Diphthong,[7]) wie aus *ia-*, *iea-* und *iä*-Schreibungen ersichtlich ist.

Das Wörtchen 'wie' in der Zusammensetzung 'wieviel' hat den Monophthong, der von der Accentminderung herrührt. Ebenso erklären sich die Formen für 'sie', 'die'.

§ 162. Die Grenzlinie zwischen Diphthong und Monophthong scheidet das westliche Durlach von dem Pforzheimer Gebiet und Württemberg; es ist dieselbe Grenzlinie, die auch für mhd. *uo* und *üe* gilt. Hier folgt die Colonie dem Lautstande Württembergs und des östlichen Durlach, obwohl die monophthongische Form des westlichen Durlach vom Schwergewicht der Schriftsprache unterstützt wird. Die Erscheinung lässt sich verfolgen auf den SA-Karten für 'Brief', 'fliegen',[8]) 'liebes'.

Mhd. *uo*.

§ 163. Die Beispiele des SA für mhd. *uo* transscribiere ich auf folgende Weise: *bruədər* 'Bruder', *guəd* 'gut', *khuəxə* 'Kuchen', *muədər* 'Mutter'; *mus* 'muss', *muš* 'musst'; *duə* (*dur*, *dor*) 'tu', *duəd*

---

1) Anz. 20, 331 f.; Kauffmann § 92, 1.
2) Kauffmann § 92, 2.
3) Anz. 20, 99.
4) Anz. 21, 289 f.
5) Anz. 21, 271 f.
6) Anz. 20, 102.
7) Kauffmann § 96; Fischer 43.
8) Anz. 21, 283; Fischer 43.

(*durd*, *dord*) 'tut'; *dēn* (*dean*) 'tun' (3. plur.); *doə* (*duə*) 'tun' (Inf.); *tsųm* 'zum'; *gnuəg* 'genug'.

§ 164. Mhd. *uo* lautet in der Mda. *uə*,[1]) das ist bezeugt durch die zahlreichen Diphthongschreibungen (*ua*, *ue*, seltener *uo*) in den Sätzen des SA.

Verkürzung ist eingetreten bei *mus* 'muss' und *muš* 'musst'.

Bei dem Verbum 'tun' stehen im Indicativ und Imperativ eigentümliche Formen mit *r*, die auch in Schwaben beim Imperativ häufig vorkommen, beim Indicativ nur hie und da. Eine ausreichende Erklärung dieser Erscheinung, die wohl nur eine graphische sein wird, ist noch nicht gefunden.[2]) Im heutigen Dialekte der Colonie fand ich nichts von ihr.

Vor Nasal lautet mhd. *uo* im Schwäbischen *oə̨*.[3]) Die besondere Behandlung des Lautes vor Nasal macht sich in der Mda. beim Infinitiv des Verbums 'tun' noch deutlich bemerkbar. Es lässt sich zwar ein allmähliches Eindringen der Schriftsprache erkennen (*dū*), aber die alten Formen *doə* (*duə*) sind noch lebendig. In der 3. plur. (*dēn*, *dean*) wird ein Conjunctivvocal stecken. Dagegen ist bei dem Wörtchen 'zum' von nasaler Einwirkung nichts zu spüren.

In der Form *gnuəg* 'genug' hat man Zusammenhang mit *weəg*, *wiəg* 'wenig' vermutet.

§ 165. Bei Vergleichung des mal. Lautes mit dem der Heimat ergibt sich, soweit die Karten des SA fertig gestellt sind, dass die Wörter 'Bruder'[4]) und 'gut'[5]) in Württemberg und der Pforzheimer Gegend denselben Diphthong aufweisen, den auch die Colonie hat, während das übrige Durlach den Monophthong zeigt.

Ähnlich verhält es sich mit dem Worte 'Mutter', nur umfasst hier der württembergische Diphthong nicht mehr die Pforzheimer Gegend. In der Colonie herrscht zwar der Diphthong, doch be-

1) Kauffmann § 97; Fischer 44.
2) Kauffmann § 186 d.
3) Kauffmann § 97.
4) Anz. 20, 106.
5) Anz. 22, 112 ff.

gegnen mehrere *u*-Schreibungen; es lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen, ob diese Formen auf Durlach, was allerdings nicht wahrscheinlich ist, oder auf die Schriftsprache zurückgehen oder nur schlechte Schreibungen für den Diphthong sind.

§ 166. Die Wörter *mus* 'muss'[1]) und *muš* 'musst' stimmen im Vocalismus im Gegensatze zum diphthongischen Württemberg mit Durlach und der Schriftsprache überein.

§ 167. 'tut' und 'tu' sind zur Localisierung wenig zu gebrauchen. Denn die Colonie hat den Diphthong wie ganz Württemberg neben *u*- und *o*-Schreibungen wie Durlach.

§ 168. Ebenso ist *tsųm* 'zum' im Verein mit Durlach der Schriftsprache gefolgt; das Wörtchen, das in Württemberg oft *o*-Schreibung zeigt, wird in der Colonie nur nach schriftsprachlichem Muster geschrieben.

§ 169. Die colonistische Form *gnuəg* 'genug' weist ganz deutlich, im Gegensatze zur Schriftsprache, auf Durlach (außer Pforzheim) hin, das ebenfalls *gnuəg* hat; Württemberg zeigt *uə*.

Mhd. *üe*.

§ 170. Die Beispiele für mhd. *üe* transscribiere ich auf folgende Weise: *fiəs* 'Füße', *friər* 'früher', *khiə* 'Kühe', *miəd* 'müde', *miəsd* 'müsst'.

§ 171. Mhd. *üe* ist in der Mda. entrundet,[2]) wie *ü* > *i* und *ö* > *e*. Den Beweis für die Entrundung liefern die *ia*-, *iä*- und *ie*-Schreibungen. Bei *miəsd* 'müsst' ist im Gegensatze zu *muš* 'musst' die Verkürzung unterblieben wegen ursprünglicher Zweisilbigkeit.

§ 172. Württemberg und das östliche Durlach haben den Diphthong, das westliche Durlach hat Monophthong. Zu vergleichen auf den SA-Karten 'müde',[3]) 'Kühe', 'Füße'. Hier geht die Colonie

1) Fischer 44.
2) Kauffmann § 98; Fischer 44.
3) Anz. 19, 351.

mit Württemberg zusammen im Gegensatze zum westlichen Durlach und der Schriftsprache.

Mhd. *ou.*

§ 173. Die Beispiele für mhd. *ou* transscribiere ich folgendermaßen: *āuɣə* 'Augen', *fərkhāufə* 'verkaufen', *glāub* 'glaube'; *frau* 'Frau', *hauəd* 'hauen' (3. plur.); *ā* 'auch'; *glofə* 'gelaufen'.

§ 174. Mhd. *ou* [1]) lautet in der Mda., wie *ā*- und *āu*-Schreibungen erkennen lassen, im allgemeinen *āu.*

Die Wörter *frau* 'Frau' und *hauəd* 'hauen' haben sich ganz der Schriftsprache angepasst.

Die verhältnismäßig häufigen *a*-Schreibungen in der Colonie zeigen vielleicht, dass in der Mda. früher *ā* und *āu* nebeneinander vorkamen. Heute scheint der Laut zu einheitlichem *āu* geworden, *ā* fand ich nur noch in 'auch', sonst ganz vereinzelt.

§ 175. Heimat und Colonie stimmen im Vocalismus überein im Worte 'gelaufen' [2]); dasselbe gilt für *hauə* 'hauen', [3]) nur dass hier neben dem *au* in Durlach einzelne *āu*-Formen auftreten.

§ 176. Das colonistische *ā*, *āu* (es ist bei der Localisierung der Lautstand der Colonie zur Zeit der Aufnahme des SA gewählt) bei den Wörtern 'Augen', [4]) 'verkaufen', [5]) 'glauben' [6]) und 'auch' [7]) führt wiederum auf Durlach und den Nordzipfel von Württemberg, die ebenfalls *ā* aufweisen. Aus Württemberg ist sonst *au* und *ao* überliefert. Die Grenze zwischen diesen Erscheinungen verläuft etwa ebenso wie die bei mhd. *ei*, s. § 159: auf der einen Seite steht Durlach mit dem angrenzenden nördlichen Württemberg, auf der andern Seite das übrige Gebiet des Königreiches.

---

1) Kauffmann § 94, 1.
2) Anz. 24, 115.
3) Anz. 23, 225.
4) Anz. 23, 207.
5) Anz. 23, 220; Fischer 40, Karte 13.
6) Anz. 23, 212.
7) Kauffmann § 94, 1.

§ 177. In Württemberg steht bei dem Worte 'Frau',[1]) soweit nicht das Synonymon 'Weib' dafür eingetreten ist (s. u. „Lexikalisches"), oft *ao*, sonst ist aus der Heimat der Diphthong *au* berichtet.

Mhd. *öu*.

§ 178. Nach dem Beispiel im SA *bēmlə* 'Bäumchen' ist in Übereinstimmung mit dem von mir gehörten Laute mhd. *öu* in der Mda. durch *ē* vertreten; vereinzelt überliefern die Formulare des SA den verkürzten Vocal, ich habe heutigen Tages nur die Länge gehört. Der Laut ist derselbe wie der der Heimat.[2])

Mhd. *iu*.

§ 179. Die Beispiele für mhd. *iu* habe ich nach Vergleich mit eigenen Aufnahmen wie folgt transscribiert: *aiχ* 'euch', *airəm* 'eurem', *airə* 'eure', *laid* 'Leute', *naiə* 'neue'; *faiər* 'Feuer', *haid* 'heute', *nai* 'neun'; *haisər* 'Häuser', *maiərlə* 'Mäuerchen'.

§ 180. Mhd. *iu* ist in der Mda. zu *ai* geworden.[3]) Der Laut deckt sich mit dem aus mhd. *ī* entstandenen, vgl. § 138. In der Wiedergabe des Lautes herrscht auch hier die Verwirrung, die schon oben bei mhd. *ī* begegnete. Das Verhältnis der *ei*- zu den *ai*-Schreibungen ist etwa dasselbe wie dort: ein Fünftel aller Beispiele ist durch *ei*, ungefähr ein Zehntel durch *ai* wiedergegeben; sonst erscheinen indifferente *eu*- und *äu*-Schreibungen. Bei 'Häuser' und 'Mäuerchen' halten sich die von der Schriftsprache abweichenden Schreibungen fast die Wage: dreimal ist *ai*, zweimal *ei* geschrieben und einmal *äi* (vgl. *dräiwa* § 138).

§ 181. Bei den Wörtern *faiər* 'Feuer',[4]) *airəm* 'eurem',[5]) *naiə* 'neue'[5]) herrscht in Württemberg *ui*, nur im nordwestlichen Streifen *ei*, in Durlach auch *ai*, *oi*.

Bei *laid* 'Leute'[6]) zeigt laut SA Württemberg *ei*, Durlach *ai* (*oi*).

---

1) Anz. 23, 227.
2) Kauffmann § 95, 2; Fischer 40.
3) Kauffmann § 87 f.; Fischer 41 f.
4) Anz. 22, 102.
5) Kauffmann § 87, 2.
6) Anz. 20, 219 ff; Kauffmann § 87, 2.

§ 182. Vor folgendem Nasal enthält der SA nur das Beispiel 'neun': in Württemberg lautet sein Diphthong *ai̯*, der mithin vor Nasal dieselbe Sonderentwicklung zeigt wie das mhd. *ī* § 138 ff.

§ 183. In enklitischer Stellung erscheint 'euch' in der Heimat als *iχ*, promiscue im SA mit *i* und *e* geschrieben.

b) Nebensilben.

1. Vorsilben.

§ 184. Die Beispiele der dreizehn Formulare für die Vorsilbe *ge-* habe ich folgendermaßen transscribiert: *blīwə* 'geblieben', *broxd* 'gebracht', *khomə* 'gekommen'; *brend* 'gebrannt', *broxə* 'gebrochen', *khend* 'gekannt', *dō* 'getan'; *gläub* 'glaube', *glofə* 'gelaufen', *glai* 'gleich', *glęrnd* 'gelernt', *gnuəg* 'genug'; *kfārə* 'gefahren', *kfalə* 'gefallen', *kfu̧nə* 'gefunden', *ksāid* 'gesagt', *kšiχdə* 'Geschichte', *kšmoltsə* 'geschmolzen', *kšdōlə* 'gestohlen', *kšdorwə* 'gestorben', *kwę* 'gewesen'. Siehe auch unter Consonantismus.

§ 185. In den ersten drei Beispielen fehlt das Praefix schon ahd. und mhd. wegen des perfectivischen Charakters der Verba. In den folgenden vier Fällen liegt Synkope und Assimilation vor.[1]) Im übrigen ist Synkope des Praefixvocals eingetreten.[2])

§ 186. Soweit die Karten im SA zum Vergleiche schon zur Verfügung stehen, stimmen von den oben angeführten Beispielen 'gebracht', 'geblieben', 'gebrochen',[3]) 'gekannt', 'gekommen' im Fehlen der Vorsilbe in Heimat und Colonie überein. Die Synkope des Vocals ist ebenfalls dieselbe in Heimat und Colonie.[4])

§ 187. Die Vorsilbe *be-* hat ebenfalls in der Heimat wie in der Colonie die vocallose Form. Bei dem Worte 'bestellt' in Satz 20 ist daher viermal in den Formularen der Vocal nicht geschrieben.

---

1) Kauffmann § 155, 5. 6.
2) Behaghel § 221.
3) Anz. 22, 96.
4) Kauffmann § 120 f.

§ 188. Das Praefix *er-* fehlt der modernen schwäbischen Mda. und findet sich nur in schriftsprachlichen Wörtern. Dafür tritt in reiner Mda. *ver-* ein.[1]) Ebenso lautet das Praefix in unserer Mda., das neunmal bei den zwölf Beispielen (§ 52) als *ver-* überliefert wird; der Vocal ist natürlich zu *ə* reduciert.

Nhd. *ver-*, mdal. *fər-* ist in den Formularen des SA als *ver-* vertreten; einmal steht *vor-*[2]) und einmal *ve-* (§ 68).

2. Endungen.

§ 189. In der Mda. ist das *-e* der Endung im allgemeinen abgefallen: *af* 'Affe', *wīs* 'Wiese', *ald* 'alte', *bēs* 'böse', *guəd* 'gute', *miəd* 'müde'; *fẹld* 'Felde', *haus* 'Hause', *brau* 'braune' (Nom. sing. masc.), *khald* 'kalte' (Nom. sing. neutr.), *fiəs* 'Füße', *gens* 'Gänse', *laid* 'Leute'; *glāub* 'glaube'.

Dagegen ist das *e* der Endung erhalten in: *sāifə* 'Seife', *waisə* 'weiße' (Nom. sing. fem.), *naiə* 'neue' (Nom. sing. fem.), *šēnə* 'schöne' (Nom. Acc. plur. neutr.) und *ōnə* 'ohne'.

In *sāifə* beruht das *-ə* auf einstigem *-en*, d. h. auf Übertritt in die schwache Declination. Bei den Adjectiven[3]) und auch wohl bei 'ohne'[4]) geht die Endung auf mhd. *iu* zurück.

§ 190. Von den oben genannten Beispielen zeigt nach Ausweis des SA auch die Heimat die endungslose Form in 'Affe',[5]) 'alte',[6]) 'gute',[7]) 'braune',[8]) 'kalte',[9]) 'neue', 'Füße', 'Gänse',[10]) 'glaube'.[11])

§ 191. Auffällig ist die colonistische Form *wīs* 'Wiese'. Die nördliche Hälfte von Württemberg zeigt zwar zuweilen auch die endungslose Form, vorherrschend jedoch ist die Endung *-ə*; in der

1) Fischer Schwäb. Wb. (Tübingen 1904) II 750.
2) Behaghel § 207.
3) Kauffmann § 107.
4) Behaghel § 201.
5) Anz. 20, 328.
6) Anz. 21, 275.
7) Anz. 22, 114.
8) Anz. 30, 212.
9) Anz. 21, 279.
10) Anz. 18, 405.
11) Anz. 23, 212.

südlichen Hälfte des Königreiches ist *-ą* seltener. Durlach hat vorwiegend *-ə*, ausnahmsweise nur die endungslose Form. Die Endung geht hier wie bei 'Seife', wo sie auch in der Colonie erhalten ist, auf altes *-en* zurück. In den Formularen sind übrigens bei 'Seife' Formen mit und ohne Endung überliefert (§ 63), heute ist die Endung bei diesem Worte anscheinend durchweg üblich. In der Heimat steht wie bei 'Wiese' in Württemberg *-ą*, in Durlach *-ə*.

Ähnlich sind die heimatlichen Verhältnisse bei den Wörtern 'weiße' und 'neue'.

§ 192. Bei der Heimatsbestimmung stört uns die nasalierte Form in Württemberg nicht, da wir schon öfters den Wegfall der heimatlichen Nasalierung in der Colonie haben beobachten können; *-ą* wird also in der Colonie zu *-ə*. Freilich ist nicht zu vergessen, dass die Durlacher bereits die Endung *-ə* mitgebracht haben.

§ 193. Die Endung *-en* ist schwäbisch wie in der Colonie zum irrationalen Vocal *ə* geworden: *broxə* 'gebrochen',[1] *kfų̃nə* 'gefunden', *kfārə* 'gefahren', *hį̃nə* 'hinten', *fərkhāufə* 'verkaufen',[2] *khoxə* 'kochen', *glofə* 'gelaufen',[3] *morjə* 'Morgen', *maxə* 'machen',[4] *nēə* 'nähen',[5] *ōfə* 'Ofen', *oksə* 'Ochsen',[6] *rōdə* 'roten',[7] *kšdorwə* 'gestorben'.

Beim Gerundium 'trinken'[8] und 'schneien'[9] haben Württemberg und Durlach *-ə*, Württemberg daneben massenhaft *-ąt*. In der Colonie finden wir die Endung als *-ə*, in einzelnen Fällen auch als *-əd*.

Die Pluralendung der Conjugation lautet in der Colonie durchgängig *-əd*: *sitsəd* (3. plur.) 'sitzen', *fliəjəd* 'fliegen' (3. plur.).

1) Anz. 22, 96.
2) Anz. 23, 220.
3) Anz. 24, 115.
4) Anz. 20, 207.
5) Anz. 22, 327.
6) Anz. 21, 264.
7) Anz. 20, 320.
8) Anz. 21, 294.
9) Anz. 28, 168.

§ 194. Bei 'sitzen'[1]) und 'fliegen'[2]) herrscht in Württemberg die Endung *-ət*, im nördlichen Württemberg und in Durlach *-ə*. Die colonistische Form deckt sich also mit der von Württemberg mit Ausnahme des Nordens.

§ 195. Im Worte *gešdərd* 'gestern' zeigt in der Mda. die Endung eine besondere Form mit *d*, die sich fast im ganzen Gebiete Schwabens findet.[3])

§ 196. Da die Endung *-ig* in allen Fällen (es handelt sich um die Wörter *ardiχ* 'artig' und *ferdiχ* 'fertig') durch *-ig* wiedergegeben wird, ist durch das Fehlen jeglicher *k*-Schreibung *g* als Spirant zu erschließen, was auch durch meine Aufnahmen bestätigt wird.[4])

§ 197. Die Endung *-er* lautet heute in der Mda. *-ər*: *besər* 'besser', *bruədər* 'Bruder', *faiər* 'Feuer', *haisər* 'Häuser', *gläidər* 'Kleider', *wasər* 'Wasser', *wịndər* 'Winter'. Die Formulare schreiben durchgängig *-er*.

§ 198. Fast ganz Württemberg mit Ausnahme des Westens zeigt *-ər*, in Durlach stehen einige *-a*.

§ 199. Artikel, Praeposition und Pronomen, ursprünglich selbständige Wörter, werden wie Vorsilben behandelt. Wegen der Unbetontheit im Satzgefüge ist aus den Formularen des SA für sie nicht viel zu entnehmen. Zur Localisierung sind sie vollends nicht zu verwerten.

Über 'ich', 'dich', 'mich', 'sich', 'dir', 'mir', 'wir' siehe unter *i* § 93.

3. Das Diminutivum.

§ 200. Das Diminutivum[5]) lautet in der Mda. im Sing. *-lə*, ausschließlich als *-le* überliefert in den Wörtern *bislə* 'bischen',

---

1) Anz. 19, 356.
2) Anz. 22, 283.
3) Fischer Schwäb. Wörterbuch.
4) Fischer 64, dazu Karte 22.
5) Wrede DDG I 110 ff.

maiərlə 'Mäuerchen', *šdiklə* 'Stückchen', *āuŋəbliklə* 'Augenblickchen'; im Plur. dagegen herrscht *-la,* in den Fragebogen in der Regel so, seltener auch *-le* geschrieben: *epfəla* 'Äpfelchen', *epfəlbēmla* 'Apfelbäumchen', *fējəla* 'Vögelchen', *šēfla* 'Schäfchen'.

§ 201. Im Sing. herrscht in der Colonie wie in der Heimat die Endung *-lə*; so in 'Stückchen' und 'Mäuerchen'; ebenso verhält es sich bei 'bischen'.

§ 202. Im Plur. 'Bäumchen', 'Schäfchen', 'Vögelchen' zeigen Württemberg und das östliche Durlach *-la* (*-le*), die südwestliche Ecke von Württemberg weist *-le* auf, das westliche Durlach *-len.* Die colonistische Form stimmt also mit der von Württemberg und dem östlichen Durlach überein.

II. Consonantismus.

1. Die Halbvocale.

Mhd. *j.*

§ 203. Mhd. *j* ist in der Mda., soweit erhalten, stimmhafte palatale Spirans:[1]) *jǭ* 'ja'.

Mhd. *w.*

§ 204. *waksə* 'wachsen', *wār* 'war', *wārəd* 'waren' (3. plur.), *wardə* 'warten', *wasər* 'Wasser', *wē* 'weh', *wai* 'Wein', *wais* 'weiß', *węrə* 'werden', *wędər* 'Wetter', *wīdər* 'wieder', *wīs* 'Wiese', *wil* 'will', *windər* 'Winter', *wō* 'wo', *woxə* 'Wochen', *weld* 'wollt', *word* 'Wort', *huršd* 'Wurst'; *kwę̄* 'gewesen', *šwarts* 'schwarz', *šwešdər* 'Schwester', *tswelf* 'zwölf'. Ausnahme: *mīr, mər* 'wir'.

§ 205. Mhd. *w* ist in der Mda. stimmhafte labiodentale Spirans.[2])

§ 206. Für die Heimatsbestimmung kommt nur *mīr, mər* 'wir'[3]) in Betracht. Die Colonie stimmt im Wandel des *w* > *m*

1) Kauffmann § 180, 1.
2) Kauffmann § 183.
3) Kauffmann § 189 c.

(Assimilation an die Verbalendung in enklitischer Stellung) mit der Heimat überein, im Gegensatze zur Schriftsprache.

2. Die Liquiden.

Mhd. *l*.

§ 207. *laud* 'laut', *laid* 'Leute', *liəb* 'lieb', *līja* 'liegen', *-lefəl* '-löffel', *lufd* 'Luft', *glofə* 'gelaufen', *glęrnd* 'gelernt'; *bledər* 'Blätter', *blaib* 'bleib', *-bliklə* '-blickchen', *flaš* 'Flasche', *flāiš* 'Fleisch', *fliəjə* 'fliegen', *glāub* 'glaube', *glai* 'gleich', *glāidər* 'Kleider', *šlǭfə* 'schlafen', *šlāg* 'schlage', *šlęχdə* 'schlechte', *tswelf* 'zwölf'; *fęld* 'Felde', *als* 'als'; *alə* 'alle', *kfalə* 'gefallen', *soləd* 'sollen', *weld* 'wollt', *khōlə* 'Kohlen', *kšdōlə* 'gestohlen'; *fīl* 'viel', *bšdeld* 'bestellt'.

§ 208. Mhd. *l* ist in allen Stellungen unverändert.[1]

Mhd. *r*.

§ 209. *ręχd* 'recht', *rōd* 'rot', *tsrik* 'zurück', *brau* 'braun', *brōd* 'Brot', *bruədər* 'Bruder', *broxd* 'gebracht', *brend* 'gebrannt', *broxə* 'gebrochen', *friər* 'früher', *grōs* 'groß', *dręšə* 'dreschen', *draiwə* 'treiben', *drįŋkə* 'trinken', *druknə* 'trocknen', *šraiə* 'schreien'; *kšdorwə* 'gestorben', *khorb* 'Korb', *dorf* 'Dorf', *bęrk* 'Berge', *durχ* 'durch', *pfērd* 'Pferde', *ardiχ* 'artig', *gardə* 'Garten', *wardə* 'warten', *ferdiχ* 'fertig', *word* 'Wort', *hęrtsə* 'Herzen', *šwarts* 'schwarz', *bįršd* 'Bürste', *duršd* 'Durst', *wuršd* 'Wurst'; *kfārə* 'gefahren', *ōrə* 'Ohren'; *faiər* 'Feuer', *bauərə* 'Bauern', *maiərlə* 'Mäuerchen', *muədər* 'Mutter'.

§ 210. Mhd. *r* ist in der Mda. geblieben;[2] auch in der Endung *-er*.

3. Die Nasale.

Mhd. *m*.

§ 211. *maxə* 'machen', *mēə* 'mähen', *maiərlə* 'Mäuerchen', *man* 'Mann', *am mēršdə* 'am meisten', *mī* 'mich', *mər* 'mir', *mid* 'mit', *morjə* 'Morgen', *miəd* 'müde', *miəsd* 'müsst', *mus* 'muss', *muədər*

1) Kauffmann § 184.
2) Kauffmann § 186

'Mutter'; *khomə* 'gekommen', *įmər* 'immer', *am* 'am', *wēm* 'wem', *ēm* 'ihm', *rųm* 'herum', *bēmlə* 'Bäumchen'.

§ 212. Mhd. *m* ist im Anlaut, Inlaut und Auslaut geblieben.[1])

Mhd. *n*.

§ 213. *nāx* 'nach', *naxd* 'Nacht', *nēə* 'nähen', *nai* 'neu', *nai* 'neun', *nįd* 'nicht', *niks* 'nichts', *nox* 'noch', *nǫ* 'nur', *gnuŋg* 'genug'; *fįnf* 'fünf', *andrə* 'andern', *andərš* 'anders', *khįnd* 'Kind', *hųnd* 'Hund', *pfųnd* 'Pfund', *wįndər* 'Winter'; *sonšd* 'sonst', *gens* 'Gänse', *ųns* 'uns', *ųnsrə* 'unsere', *ųnsrəm* 'unserm'; *āfaŋgd* 'anfängt', *gnuŋg* 'genug'; *drįŋkə* 'trinken'; *gē* 'gehn', *khāi* 'kein', *rāi* 'rein', *sai* 'sein', *šō* 'schon', *wai* 'Wein'; aber *khorn* 'Korn'.

§ 214. Mhd. *n* ist im Anlaut und Inlaut geblieben.[2]) Gutturalisierung hat statt vor *g* und *k*.[3]) Im Auslaut stehendes *n* ist geschwunden und wird daher auch in den Fragebogen in der Regel nicht geschrieben.

§ 215. In der Heimat findet sich ebenso wie in der Colonie Abfall des auslautenden *n*, im Gegensatze zur Schriftsprache. So bei den Wörtern 'braun',[4]) 'gehn' (in der Heimat hat nur ein kleines Gebiet das *n* im Auslaut), 'kein', 'sein', 'Wein'.[5])

n im Auslaut in der Verbindung *rn* ist auch, mit Ausnahme eines ganz schmalen Oststreifens, in der Heimat erhalten.[6])

4. Die Reibelaute, Affricaten und *h*.

Mhd. *f* (*v*).

§ 216. *faŋgd* 'fängt', *fęld* 'Feld', *ferdiχ* 'fertig', *fešd* 'fest', *faiər* 'Feuer', *flaš* 'Flasche', *flāiš* 'Fleisch', *fliəjə* 'fliegen', *friər* 'früher', *fįnf* 'fünf', *fiəs* 'Füße', *fējəla* 'Vögelchen', *fon* 'von', *fōr* 'vor', 'für', *ōfə* 'Ofen'; *af* 'Affe', *lefəl* 'Löffel', *šlǫfə* 'schlafen',

1) Kauffmann § 189.
2) Kauffmann § 190.
3) Kauffmann § 191.
4) Anz. 20, 212.
5) Anz. 19, 279.
6) Fischer Karte 18: Garn, gern, Horn.

säifə 'Seife', *fərkhäufə* 'verkaufen', *glofə* 'gelaufen'; *dorf* 'Dorf', *dẹrfəd* 'dürft', *tswelf* 'zwölf'.

§ 217. Im Anlaut, postvocalisch, nach Liquida und im Auslaut findet sich mhd. *f* (*v*) als labiodentale Spirans.[1]) Die Geminata ist im Inlaut und Auslaut der Schriftsprache gemäß stets durch *ff* wiedergegeben. Auch bei einfachem in- und auslautendem *f* wird des öfteren *ff* geschrieben; der Grund liegt darin, dass der Schreiber durch die Doppelschreibung die Kürze des vorangehenden Vocales bezeichnen wollte, z. B. in *uff* 'auf' und *gloffa* 'gelaufen'.

Mhd. *pf*.

§ 218. *pfẹfər* 'Pfeffer', *pfērd* 'Pferd', *pfụnd* 'Pfund'; *epfəla* 'Äpfelchen', *epfəlbēmla* 'Apfelbäumchen'.

§ 219. Mhd. *pf* ist in der Mda. an- und inlautend Affricata;[2]) das geht aus meinen Aufnahmen sowohl als aus der Wiedergabe des Lautes in den Formularen des SA hervor. Nur vereinzelt ist in diesen norddeutsches *f* geschrieben, bei dem Marktwort 'Pfund' viermal. Sehr interessant ist die einmal auftauchende Form *bfeffer*: weil der Schreiber sich dessen bewusst war, dass das *pf* der Schriftsprache in Norddeutschland wie *f* gesprochen wird, kam er, um deutlich die Affricata zu bezeichnen, auf den Ausweg *bf* zu schreiben. Im Inlaut berichtet man aus Str. zwei niederdeutsche Formen: *appel* und *äppelche*; diese singuläre niederdeutsche Form lässt sich wohl daraus erklären, dass gerade dieses Wort infolge seines häufigen Gebrauches als Marktwort besonders leicht dem fremden Einfluss zugänglich war, der sonst nur von geringer Bedeutung für die Mda. ist.[3])

§ 220. Die Affricata in der Mda. entspricht der Lautform der Heimat. Vgl. die Grenzlinie für 'Pfund' bei Wrede Anz. 19, 103, von Fischer übernommen.

---

1) Kauffmann § 147.
2) Kauffmann § 148; Fischer 65.
3) Schwarzbach-Beheim Hohenz. Colon. 437.

Mhd. *s*, *ȝ*, *z*.

§ 221. *sāɣə* 'sagen', *salts* 'Salz', *seks* 'sechs', *sāifə* 'Seife', *sęlwər* 'selbst', *siχ* 'sich', *sįn* 'sind', *sitsəd* 'sitzen' (3. plur.), *sō* 'so', *soləd* 'sollen' (3. plur.), *sonšd* 'sonst'; *gens* 'Gänse', *ųns* 'uns'; *wasər* 'Wasser', *besər* 'besser', *fiəs* 'Füße', *baisə* 'beißen', *waisə* 'weiße', *grēsər* 'größer', *bislə* 'bischen', *ęsd* 'isst', *mus* 'muss', *miəsd* 'müsst', *hāis* 'heiß', *grōs* 'groß'; *šlǫfə* 'schlafen', *šlāg* 'schlage', *šlęχd* 'schlecht'; *kšmoltsə* 'geschmolzen'; *šnē* 'Schnee', *šnēə* 'schneien', *šwarts* 'schwarz', *šwešdər* 'Schwester'; *špręχə* 'sprechen'; *šdē* 'stehn', *šdiklə* 'Stückchen', *fəršdē* 'verstehe', *fəršdēd* 'versteht', *bšdeld* 'bestellt', *kšdōlə* 'gestohlen', *kšdorwə* 'gestorben'; *bįršd* 'Bürste', *duršd* 'Durst', *fešd* 'fest', *wuršd* 'Wurst'; *andərš* 'anders', *ērš(d)* 'erst'; *iš* 'ist', *haš* 'hast'.

§ 222. Mhd. *s* und *ȝ* sind in der Mda. zusammengefallen.[1]) Der Laut ist stimmloser Spirant. Einem zuverlässigen Berichterstatter (aus Str.) ist die Stimmlosigkeit aufgefallen und er schreibt daher oft *ß* im Anlaut, z. B. *ßie, ßo, ßei.* Die übrigen haben den Laut wiedergegeben, wie er in der Schriftsprache vorlag; daher finden sich hier seltener *ß*-Schreibungen, während zumeist bloßes *s* steht. Im Inlaut wird die Stimmlosigkeit gekennzeichnet durch fünf *ß*- oder *ss*-Schreibungen: *Häusser, Häußer, unßre, Gänße, Ockße.*

s wird zu *š* in den Verbindungen *sl, sm, sn, sw, sp, st* und nach *r*. *sd* als *šd* auch im In- und Auslaut ist eine charakteristisch alemannische Erscheinung der Mda.[2])

Im Anlaut sind im SA nur wenig *scht*-Schreibungen überliefert. Im In- und Auslaut stehen hingegen die *scht*- und *sch*-Schreibungen bei 'bist', 'hast', 'ist', 'musst' bei weitem im Übergewicht. In der Verbindung *rst* ist gleichfalls fast durchgängig *rscht* geschrieben.

Auffällig erscheinen auf den ersten Blick etliche *s*-Schreibungen bei 'Füße', 'beißen', 'müßt', 'heiß', 'isst'. Aber gerade diese Schreibungen sind charakteristisch, denn die Leute schreiben deshalb einfaches *s*, weil es eben in der Mda. nur den einen stimmlosen *s*-Spiranten gibt, der auch als solcher in der Geminata erscheint.

1) Kauffmann § 152.
2) Kauffmann § 153.

§ 223. Im Consonantismus decken sich Colonie und Heimat nach Ausweis des SA in den Wörtern 'Durst', 'fest', 'Schwester' und 'Wurst'.[2]) Die Lautgruppe *rs* wandelt sich ebenfalls in der Heimat ganz allgemein zu *rš*.[1])

§ 224. *tsaidə* 'Zeiten', *tsū* 'zu', *tsrik* 'zurück', *tswāi* 'zwei', *tswelf* 'zwölf; *hęrtsə* 'Herzen', *kšmoltsə* 'geschmolzen'; *gants* 'ganz', *salts* 'Salz', *šwarts* 'schwarz'; *sitsə* 'sitzen'.

§ 225. Mhd. *z* erscheint in der Mda. an-, in- und auslautend als *ts*; denselben Lautwert hat *z* in der Heimat.[2])

Mhd. *h, ch.*

§ 226. *han* 'habe', *haš* 'hast', *had* 'hat', *hen* 'haben' (1. und 3. plur.), *haisər* 'Häuser', *haus* 'Haus', *hāis* 'heiß', *hāim* 'heim', *hęrtsə* 'Herzen', *haid* 'heute', *hįnə* 'hinten', *hįndər* 'hinter', *hōx* 'hoch', *hēχər* 'höher', *hērd* 'hört', *hųnd* 'Hund'; *maxə* 'machen', *khoxə* 'kochen', *broxd* 'gebracht', *broxə* 'gebrochen', *woxə* 'Wochen', *khuəxə* 'Kuchen', *hox* 'hoch', *khox-* 'Koch',- *nox* 'noch'; *špręχə* 'sprechen', *hēχər* 'höher', *ręχd* 'recht', *šlęχd* 'schlecht'; *ā* 'auch', *dī* 'dich', *glai* 'gleich (sofort)', *ī* 'ich', *mī* 'mich'; *aiχ* 'euch', *siχ* 'sich', *miləχ* 'Milch', *durχ* 'durch'; *niks* 'nichts', *oksə* 'Ochsen', *seks* 'sechs', *waksə* 'wachsen'.

§ 227. Mhd. *h* ist anlautend reiner Hauchlaut.[3]) Inlautend ist mhd. *ch*[4]) stimmlose gutturale Spirans nach dunklem Vocal, stimmlose palatale Spirans nach hellem Vocal und Consonant (*l, r*).

Im Auslaut ist Schwund des *ch* eingetreten in pro- oder enklitischer Stellung, was durch zahlreiche Schwundformen gegenüber selteneren Formen orthographischer oder schriftsprachlich beeinflusster Schreibung bewiesen wird. 'Sich' (s. § 93), 'euch', 'hoch' sind stets mit Erhaltung des *ch* überliefert: man könnte annehmen, dass beide Formen nebeneinander schon aus der Heimat mitgebracht seien, was auf den Norden des Heimatsgebietes hindeuten

1) Fischer 67.
2) Fischer 65.
3) Kauffmann § 158; Fischer 68.
4) Kauffmann § 157; Fischer 68.

würde; aber bei Überblickung des Materials gewinnt man doch den Eindruck, dass die Schwundformen ursprünglich der Mda. eigen waren und die Anfügung des *ch* secundär aus der Schriftsprache übernommen ist. Ähnlich scheint es bei 'noch' und 'nach' zu liegen.

Nach *r* und *l* ist *ch* stets erhalten. Bei 'solche' begegnen mehrere andere Formen: *sone, sonne*, aus dem Sing. 'so eine' auf den Plur. übertragen, wie die zwei Formen *so ai* in W. und E. beweisen.[1])

§ 228. Im Anlaut stimmen Heimat und Colonie überein; *h* ist reiner Hauchlaut.[2])

§ 229. Von den oben genannten Beispielen stimmen im Laute *h, ch* 'gebracht', 'gebrochen',[3]) 'Nacht',[4]) 'Wochen', 'recht',[5]) 'schlecht'[6]) in Heimat und Colonie überein. Ebenso weisen Heimat und Colonie dieselben Erscheinungen (s. o.) auf bei den Wörtern 'auch',[7]) 'ich',[7]) 'dich',[7]) 'mich',[7]) 'gleich',[7]) 'nichts', 'sechs'.[8])

Bei 'noch' herrscht die Schwundform in Württemberg und Durlach, mit Ausnahme des Nordens von Durlach, der *noch* hat; daher sind auch noch in der Colonie Schwundformen neben den aus der Schriftsprache eingedrungenen anderen bekannt.

§ 230. Bei einigen Wörtern erscheint im Westen und Südwesten von Württemberg die gutturallose Form; so bei 'wachsen'[9]) in der Südwesthälfte, bei 'hoch'[10]) im Süden und Westen, bei 'durch' im Süden.

§ 231. Von der gutturallosen Form bei 'Ochsen' ist nur ein kleiner Rest im Westen von Württemberg erhalten, wohl wegen

1) Kauffmann § 190 b.
2) Fischer 68.
3) Anz. 22, 96.
4) Fischer 69, dazu Karte 20.
5) Fischer 69.
6) Anz. 21, 164.
7) Fischer 70.
8) Anz. 18, 411.
9) Anz. 21, 262.
10) Anz. 22, 100.

seiner Natur als Marktwort.[1]) In der Colonie haben diese Formen, die nur dem Süden und Westen des Heimatsgebietes zukommen, wahrscheinlich nie bestanden.

5. Die Explosivlaute.

Mhd. *b*.

§ 232. *bal* 'bald', *bēmlə* 'Bäumchen', *bauə* 'bauen', *bauərə* 'Bauern', *bai* 'bei', *baisə* 'beißen', *bęrk* 'Berge', *besər* 'besser', *bed* 'Bett', *bįn* 'bin', *biš* 'bist', *bislə* 'bischen', *bēsə* 'bösen', *bįršd* 'Bürste'; *brau* 'braun', *brōd* 'Brot', *bruədər* 'Bruder', *broxd* 'gebracht', *brend* 'gebrannt', *broxə* 'gebrochen', *bledər* 'Blätter', *blaib* 'bleibe', *-bliklə* -'blickchen'; *āwər* 'aber', *blīwə* 'geblieben', *īwər* 'über', *ōwə* 'oben'; *ǫwəd* 'Abend', *draiwə* 'treiben', *kšdorwə* 'gestorben', *sęlwər* 'selbst'; *liəbs* 'liebes', *glāub* 'glaube', *blaib* 'bleibe', *khorb* 'Korb'.

§ 233. Mhd. *b* ist nach meinen Aufnahmen (und nach einer *p*-Schreibung *korp* § 50) an- und auslautend stimmlose Lenis.[2]) Intervocalisches *b* und *b* nach *r* und *l* ist spirantisch,[3]) in den Formularen des SA daher häufig durch *w* wiedergegeben.

§ 234. Fischer gibt für den Norden, Nordwesten und Westen seines Kartengebietes in Übereinstimmung mit der Colonie *w* für *b* an nach Vocal und Liquida.[4])

Der SA verzeichnet ebenfalls bei 'gestorben' *w* für den Nordwesten Württembergs und für Durlach. Fast ebenso geht die Grenzlinie zwischen *w* und *b* bei 'treiben': Württemberg hat Verschlusslaut mit Ausnahme des Nordzipfels, der ebenso wie Durlach den Spiranten zeigt. Auch diese Erscheinung also weist deutlich, da sie ja im Gegensatze zur Schriftsprache steht, auf Durlach und das angrenzende Gebiet Württembergs als Heimat hin.

Mhd. *d, t*.

§ 235. Die Beispiele des SA für mhd. *d, t* transscribiere ich nach Vergleichung mit meinen Aufnahmen auf folgende Weise:

1) Anz. 22, 265.
2) Kauffmann § 144.
3) Fischer 62.
4) Fischer 62, dazu Karte 19.

dęrfš 'darfst', *das* 'dass', *dēs* (Demonstr.) 'das', *dainər* 'deiner', *dər* 'der', *dī* 'dich', *dər* 'dir', *dorf* 'Dorf', *drausə* 'draußen', *drai* 'drei', *dręšə* 'dreschen', *dū* 'du', *dęrfəd* 'dürft', *durχ* 'durch', *duršd* 'Durst'; *duə* 'tu', *dēn* 'tun' (3. plur.), *diš* 'Tisch', *doxdər* 'Tochter', *dōd* 'tot', *draiwə* 'treiben', *driŋkə* 'trinken', *druknə* 'trocknen'; *wīdər* 'wieder', *ōdər* 'oder', *bruədər* 'Bruder', *glāidər* 'Kleider'; *miəd* 'müde', *brōd* 'Brot'; *pfērd* 'Pferde', *węrd* 'wird'; *andrə* 'andern', *andərš* 'anders'; *khįnd* 'Kind', *hųnd* 'Hund', *pfųnd* 'Pfund'; *fęld* 'Felde'; *bledər* 'Blätter', *wędər* 'Wetter', *muədər* 'Mutter'; *tsaidə* 'Zeiten', *laudər* 'lauter', *rōdə* 'roten'; *haid* 'heute', *laid* 'Leute'; *had* 'hat', *bed* 'Bett', *mid* 'mit', *guəd* 'gut', *fəršdēd* 'versteht', *laud* 'laut', *dōd* 'tot'; *ardiχ* 'artig', *gardə* 'Garten', *wardə* 'warten', *ferdiχ* 'fertig'; *hįndər* 'hinter', *wįndər* 'Winter'; *bal* 'bald', *węrə* 'werden'; *kfųnə* 'gefunden', *sįn* 'sind', *ųn* 'und'; *hįnə* 'hinten', *ųnə* 'unten'; *iš* 'ist', *haš* 'hast', *ērš(d)* 'erst'.

§ 236. Mhd. *d, t* ist in allen Stellungen stimmlose Lenis.[1]) Für den stimmlosen Explosivlaut im Anlaut sprechen etliche *t-* und *tr-*Schreibungen statt der schriftsprachlichen *d-* und *dr-*; den Übersetzern ist also die Stimmlosigkeit des Lautes ebenso aufgefallen, wie oben § 222 beim *s*, das sie als *ß* schrieben. Für die Lenis sprechen ferner die überwiegenden *d-* und *dh-*Schreibungen, die sich statt der schriftsprachlichen *t-* und *th-* finden.

Stimmloser Explosivlaut innerhalb des Wortes wird ferner bezeugt durch fünf *t-* uud *tt-*Überlieferungen hinter Vocal, wo die Schriftsprache *d* verlangt. *tt* ist nur geschrieben, um die Kürze des vorangehenden Vocals zu bezeichnen. Die auffälligen *dd-*Schreibungen erklären sich ebenso: es sollte die Kürze des vorangehenden Vocals, nicht etwa die Stimmhaftigkeit des Lautes bezeichnet werden. Hindeutungen zur Lenis sind auch bei inlautendem schriftsprachlichen *t* vorhanden. Hier geben die Gewährsmänner, da ihnen *t* zu hart erscheint, nach Vocal sechsmal *d* an; einmal erscheint, ein weiterer Beweis für die Lenis, *dt* bei 'lauter' in Br. Ferner erscheinen bei den Beispielen mit *nd* je einmal *antersch* und *kintereie*, ebenso wie der 'Winter' dreimal mit *nd* überliefert wird. Schriftdeutsches *rt* begegnet im Inlaut fünfmal als *rd*, einmal als *rth*.

1) Kauffmann § 149 ff; Fischer 62.

Für schriftsprachliches *lt* ist im Inlaut zweimal *ld* geschrieben worden.

In Fällen, wo die Schriftsprache *tt* vorschreibt, zeigen die Formulare achtmal *dd.*

Postvocalische *nd, nt* sind in mehrsilbigen Formen zu *n* assimiliert in *kfųnə* 'gefunden', *hįnə* 'hinten', *ųnə* 'unten', bingegen erhalten in *andrə* 'andern', *andərš* 'anders', *khįndəraiə* 'Kindereien', *hįndər* 'hinter', über deren *nd-* und *nt*-Schreibungen oben gehandelt ist. Ebenso erscheint 'werden' mit entsprechender Assimilation als *wę̨rə*, 'bald(e)' als *bal,* woneben in § 34 oft *bald* geschrieben wird.

Im Auslaut, dem primären wie dem secundären (nach Apokope), sprechen ebenfalls *d-* statt der schriftsprachlichen *t-* und umgekehrt *t-* statt der schriftsprachlichen *d*-Schreibungen für den Lenischarakter des Lautes, in den mhd. *d* und *t* zusammengefallen sind. So zähle ich im Auslaut nach Vocal 4 *t* oder *tt* statt des schriftsprachlichen *d* und 15 *d* statt des schriftsprachlichen *t.* Auch nach Consonant schreibt Str. *t* in *ent* 'Ende', *kint, hunt, pfunt, felt* 'Felde', *pfert, wirt* 'wird'. Mit der Unbetontheit im Satzzusammenhange wird das Fehlen des *-d* in *sįn* 'sind' und *ųn* 'und' zusammenhängen, woneben die öfter in den Formularen auftauchenden *sind* und *und* nichts besagen.

Endlich habe ich auch beim *t* in *št,* sowohl anlautend wie in- und auslautend, keinen besonderen von der sonstigen Lenis abweichenden Laut hören können. Für diese wird vielmehr wiederum einmaliges *šd* in *geschdert* (§ 55 Br.) zeugen, während die sonst gleichmäßigen *st*-Schreibungen in den Formularen trotz ihrer großen Zahl wohl samt und sonders dem schriftsprachlichen Vorbild entstammen und deshalb für den Lautwert belanglos sein werden.

§ 237. Zur Localisierung lassen sich mit Ausnahme der Assimilationserscheinungen nur wenige oder gar keine Karten des SA verwerten, weil eben die Unterschiede bei den Consonanten überhaupt zu gering sind, wenig ins Ohr fallen und besonders schwer wiederzugeben sind von Leuten, die nicht phonetisch gebildet sind. So bleibt nur übrig zu constatieren: bei 'laut' sind

1) Fischer 62 f.

in der Heimat viele *d*-Schreibungen, bei 'Bett'[1]) findet sich in der Heimat des öfteren *-dd,* etwa im selben Verhältnis 1 : 13 wie in der Colonie. 'Schwester' ist in der Heimat mit *st* und *sd* promiscue geschrieben. Bei 'Felde'[2]) hat Württemberg in Übereinstimmung mit der Colonie *-ld,* Durlach hat *fel.*

§ 238. Die assimilierten Formen erscheinen in größeren oder kleineren Teilen im Westen des Heimatsgebietes; bei 'gefunden', 'Hund',[3]) 'unten' begegnet man der Assimilation in der Westhälfte von Württemberg und im westlichen Durlach; die Colonie hat bei 'Hund' das *d* erhalten, wie der größte Teil von Württemberg bei dem Worte 'und', während der Nordweststreifen von Württemberg und Durlach wie die Colonie 'und' assimiliert. Ebenso verhält es sich in der Heimat mit 'Pfund',[4]) doch hat hier die Colonie in Übereinstimmung mit der Schriftsprache das *d* erhalten.

§ 239. Die *t*-losen Formen der Colonie bei 'ist' und 'hast' stimmen laut SA mit Durlach überein,[5]) während Württemberg die vollen Formen hat; nur bei 'hast' herrscht die *t*-lose Form auch im Zipfel von Württemberg. *š* < *st* im Worte 'erst' begegnet isoliert in der Colonie wie im Norden des Fischerschen Gebietes.[6])

Mhd. *g*.

§ 240. Die Beispiele für mhd. *g* transscribiere ich auf folgende Weise: *gens* 'Gänse', *gants* 'ganz', *gardə* 'Garten', *gē* 'geh', *gešdərd* 'gestern', *glāub* 'glaube', *glai* 'gleich', *grēsər* 'größer', *grōs* 'groß', *guəd* 'gut', *guəd* 'gute'; *āuγə* 'Augen', *sāγə* 'sagen', *šlāγə* 'schlagen'; *jējəla* 'Vögelchen', *fliəjə* 'fliegen', *morjə* 'Morgen', *sāg* 'sage', *ī šlāg* 'ich schlage'; *ark* 'sehr', *bę̄rk* 'Berge'. (*g* in der Vorsilbe *ge-* s. u. Nebensilben § 184.)

1) Anz. 19, 355.
2) Anz. 19, 285.
3) Anz. 19, 106.
4) Anz. 19, 104.
5) Fischer 67 Anm. 5.
6) Fischer 68.

§ 241. Mhd. *g* ist in der Mda. im Anlaut stimmlose Lenis.[1]) Im Inlaut wird *g* zur stimmhaften Spirans und zwar nach dunklem Vocal zu *γ*, nach hellem Vocal zu *j*.[2]) Im Auslaut steht *g* oder *k*.

Es ergibt sich bei diesem Laute dieselbe Schwierigkeit wie oben bei *d* und *t*; die feinen Unterschiede zwischen Lenis und Fortis sind schwer zu fassen. Inlautend *g* ist in den Formularen des SA bei 82 Fällen 2 mal durch *gg*, sonst durch das schriftsprachliche *g* wiedergegeben. Das doppelte *g* soll aber nur die Kürze des vorangehenden Vocals bezeichnen, für die Beschaffenheit des Consonanten besagt diese Schreibung nichts. Das Fehlen jeglicher *k*-Schreibung aber spricht, was auch durch meine Aufnahmen bestätigt wird, für die spirantische Natur des Lautes.

Ob das stimmlose *g* im Auslaut Fortis ist oder nicht, wage ich nicht mit absoluter Sicherheit zu entscheiden; ich bin der Ansicht, dass im Satzzusammenhang Lenis, im einzeln stehenden Worte Fortis gesprochen wird. Nach Vocal ist bei den 30 Beispielen nur 1 mal *k* angegeben, wahrscheinlich nur zur Bezeichnung des stimmlosen Lautes; nach *r* ('arg', 'Berge') öfter.

Das synkopierte *ge-* wird zur Fortis vor Spiranten, während vor der Liquida sich die Lenis gehalten hat, s. § 184. Es geht das neben meinen Aufnahmen daraus hervor, dass sich *k*-Schreibungen vor Spiranten häufiger finden als vor den Liquiden. Über Schwund § 184.

§ 242. Im Anlaut herrscht in der Heimat ebenso wie in der Colonie stimmloser Explosivlaut.[2]) Das inlautend spirantische *g* weist im allgemeinen auf den Norden Württembergs.[2])

Mhd. *k*.

§ 243. Ich transscribiere die Beispiele der SA-Formulare für mhd. *k* nach Vergleichung mit meinen Aufnahmen auf folgende Weise: *khald* 'kalte', *iš khomə* 'kam', *khāi* 'kein', *khįnd* 'Kind', *khoxə* 'kochen', *khoxlefəl* 'Kochlöffel', *khend* 'könnt', *khōlə* 'Kohlen', *khorb* 'Korb', *khorn* 'Korn', *khuəxə* 'Kuchen', *khiə* 'Kühe'; *glāidər* 'Kleider'; *bliklə* 'Blickchen', *šdiklə* 'Stückchen', *druknə* 'trocknen', *tsrik* 'zurück'.

---

1) Kauffmann § 154.

2) Fischer 63.

§ 244. Mhd. *k*[1]) wird im Anlaut vor Vocal als aspirierte Fortis gesprochen (in den Formularen ist stets *k* geschrieben), vor Consonant (Liquida, vgl. Vorsilbe *ge-* § 184 u. § 241) als stimmlose Lenis. In der Verbindung *gl* wird bei 26 Beispielen 2 mal *kl*, in der Verbindung *kl* bei 13 Beispielen 1 mal *gl* überliefert. In der Gemination dürfte die unaspirierte Fortis anzusetzen sein.

§ 245. In der Heimat findet sich überall, ebenso wie in der Colonie, vor Vocal die Aspirata *kh.*[2]) Das Wort 'Kleider'[3]) zeigt in der Heimat laut SA *kl* neben seltnerem *gl.* Ebenso ist das Verhältnis in der Colonie.

III. Lexikalisches.

§ 246. Einige Besonderheiten im Wortschatz seien aus den 40 Wenkerschen Sätzen hier noch zusammengestellt. Ich stelle die Form der Vocabel in meiner Transscription (§ 72) voran und lasse die Abweichungen der Heimat laut SA in schriftsprachlicher Form folgen.

'Frau': C[4]) *waib*, dasselbe Synonymon in 5 der 13 SA-Orte, sonst 'Frau'; in H[4]) ebenfalls beide Worte: § 177.

'Korb': C *khorb*, südliches W[4]) daneben Synonyma: Anz. 21, 269 f.

'Löffel': C *lefəl*, einmal 'Schleef' durch niederdeutschen Einfluss, H nur 'Löffel'.

'Pferd': C *pjērd*, H 'Gaul' und im Süden 'Ross': § 83.

'Tochter': C *doxdər*, H daneben oft 'Mädchen'.

'glauben': C *glāuwə*, einmal 'denken' durch niederdeutschen Einfluss, H neben 'glauben' auch 'meinen': Anz. 23, 220.

'kochen': C *khoxə*, H gelegentlich 'sieden'.

'mähen': C neben *mēə* häufiger *hāuə* durch niederdeutschen Einfluss, H 'mähen': § 133.

'schneien': C *šnēə*, der Nordzipfel von W und D[4]) östlich *šneiχə*, D westlich *šnēə*, sonst H *šneiə*: § 143.

1) Kauffmann § 155 f.
2) Fischer 66.
3) Anz. 21, 289.
4) C = Colonie, H = Heimat, W = Württemberg, D = Durlach.

'sprechen': C 5 mal *šprẹχə*, 6 mal *rēdə* durch niederdeutschen Einfluss, 2 mal *šwetsə*, H überwiegend 'schwätzen'.

'böse': C 7 mal *bēs*, 3 mal *šlįm*, 3 mal *tsorniχ*, H 'böse'.

'rein': C *rāi*, H 'sauber'.

'heute': C *haid*, H neben 'heute' gelegentlich 'heint': Anz. 26, 342 f.

'immer': C *įmər*, H meist 'alleweil', 'allfort': § 93.

'hin': C *nā*, H ebenso.

'da' (temporal S. 24): C vorwiegend *dǭ*, 3 mal *nǭ*, H vielfach letzteres.

'da' (local S. 36. 40): C *dǭ*, im SA häufiger 'dort', H 'da', seltener 'dort'.

'man': C *man* und *mər*, H überwiegend letzteres.

'mich' (S. 32): C *mī* (<*miχ*), daneben im SA 4 mal der niederdeutsche Dativ *mir*, *mər*, H nur der Accusativ *mi*, *me*: § 99.

'oben': C *ōwə*, nie mit einem der in H so häufigen Anlaute *d-*, *dr-*, *h-* ('droben' usw.).

'sehr' (S. 8. 29): C 7 mal *sēr*, 16 mal *ark*, H überwiegend 'arg'.

'sich': C nur *siχ*, H fast ausschließlich 'ihm': § 93.

Das Ergebnis scheint deutlich: der mundartliche Wortschatz ist häufiger und leichter zu Zugeständnissen an die Schriftsprache bereit als der Lautstand. In den 13 SA-Formularen kommt kein 'Gaul' oder 'Ross', kommt kein 'sauber' mehr vor, überall haben vielmehr die schriftdeutschen 'Pferd' und 'rein' die Alleinherrschaft; gegenüber diesen Begriffswörtern hat andrerseits das Formwörtchen *nā* sich fest gehalten und fast noch nirgends durch das schriftdeutsche 'hin' sich in S. 12 verdrängen lassen; und zwischen diesen beiden Extremen wird es zahlreiche Abstufungen geben. Neben solchen Einflüssen der Schriftsprache dringen auch solche der niederdeutschen Nachbarschaft ein.

IV. Ergebnisse.

§ 247. Neben den lexikalischen Verschiedenheiten zwischen C und H stehen nun auch lautliche, wie die Darstellung des Vocalismus und Consonantismus ergab. Nicht häufig sind diejenigen, die lediglich dem Einfluss der Schriftsprache oder der niederdeutschen Nachbarschaft zuzuschreiben sind; so das Fehlen der

schwäbischen Diphthonge aus mhd. *ā, œ, ē, ō, œ, drai* gegenüber schwäb. *drī, drui, aiχ* 'euch' gegenüber schwäb. *iχ, eχ* in der Enklise, Fehlen der Endung in 'Wiese' (§ 191), Fehlen der schwäbischen Nasalierung (§§ 76. 141. 155), 'Gans' und 'Gänse' mit erhaltenem *n* (§§ 76. 85), das *-ch* im Auslaut von 'sich', 'euch', 'hoch', 'noch', 'nach' (§ 227), das *-d* in 'Pfund' (§ 238), die Präteritalform 'war' (§ 74) u. a.

§ 248. Das besonders Charakteristische für die mundartliche Lautlehre war aber das Ergebnis, dass diejenigen Fälle, die sich in Süddeutschland wiederfanden, dennoch dort sehr verschiedenen Bezirken eigen waren und dass daher von einer durchgreifenden Identität zwischen C und einem bestimmten Teile von H nirgends die Rede sein kann. Das möge durch folgende Zusammenstellungen noch einmal verdeutlicht werden, wobei ich solche Übereinstimmungen möglichst ausschließe, die auch auf Schriftsprache oder niederdeutsche Nachbarschaft zurückgeführt werden können.

I. C und die Gesamtheit von H stimmen überein: in den nur stimmlosen *s, b, d, g*, in der Affricata *pf-*, im in- und auslautenden *-št*, in den entrundeten Umlauten, im Abfall des auslautenden *-n* einsilbiger Wörter (§ 215), in der Bewahrung der Endung *-ər* (die nd. Umgebung neigt zu *-ə*), in der Verdumpfung mhd. *ā* > *ō* (freilich auch nd.), in der Synkope der Vorsilben *ge-* und *be-* (§§ 186. 187), im Ersatz der Vorsilbe *er-* durch *ver-* (auch nd.), im Schwund der Endungs-*e* (auch nd.), in der Endung *-en* > *-ə*; ferner in Einzelheiten wie: umlautloses *āfaŋgd* (§ 83), *-d* in *gešdərd* (§ 195), *m*-Anlaut bei 'wir' (§ 206), Vocal in 'trocken' (§ 112), *ɪ* 'ich' (§ 93), Vocal in 'gelaufen' (§ 175) u. a.

II. C und D stimmen überein: *man* 'Mann' (§ 76), *waksə* (§ 77), *niks* (§ 96), *ęsd* 'isst' (§ 97), *wįndər, drįŋkə* (§ 98), *ųnsrə* (§ 116), *tsrik* (§ 121), *broxd* (§ 126), *mus, muš* (§ 166), mhd. *iu* > *ai* (§ 181), *kfųnə, hįnə* u. ä. (§ 238), *iš* 'ist' (§ 239).

III. C und westliches D (Karlsruher Gegend) stimmen überein: *word* (§ 105), *wil* 'wollte' (§ 107), *wē, šnē* (§ 136), *šnēə* (§ 143), *gnuŋg* (§ 169).

IV. C = D + nördl. W: *šwarts* (§ 78), *alə* (§ 79), mhd. *ë* nicht > *eə* (§ 90), *kwę̄* 'gewesen' (§ 91), *węrd* 'wird' (§ 97), *durχ*

(§ 114), *ē* in 'gehn' und 'stehn' (§ 137), mhd. *ī* > *ai* (§§ 140. 141), mhd. *ō* > *ō* (§§ 147. 148), mhd. *œ* > *ē* (§ 151), *pflaumə* (§ 156), mhd. *ei* > *āi* (§ 159), mhd. *ou* > *ā*, *āu* (§ 176), inl. *b* > *w* (§ 234), *haš* 'hast' (§ 239), spirantisches *g* im Inlaut (§ 242).

V. C = östl. D (Pforzheimer Gegend) + nördl. W: *gens* 'Gänse' (§ 85), *fịnf* (§ 122), *a* in *haš*, *had* (§ 127).

VI. C = östl. D + W: *ksāid* 'gesagt' (§ 80), mhd. *ie*, *uo*, *üe* > *iə*, *uə*, *iə* (§§ 162. 165. 172), Plural der Diminutiva *-la* (§ 202).

VII. C = W: einstiges *gās* 'Gans' (§ 76), *khomə* (§ 104), *ōwə* 'oben' (§ 108), *wō* (§ 130), *muədər* (§ 165), 3. pl. praes. *-əd* (§§ 193. 194), Dat. *fẹld* (§ 237).

Vereinzelt finden sich noch andere Combinationen, und auch die aufgezählten sind geographisch nicht gleichwertig, indem die Grenzen zwischen westlichem und östlichem Durlach, nördlichem und südlichem Württemberg ganz und gar nicht immer dieselben sind. Aber schon jene Zusammenstellungen zeigen deutlich, dass die Sprache der Colonie mit keinem Teile der Heimat vollkommen übereinstimmt.

§ 249. Vielmehr lautet das Resultat: die Mundart der Colonie, die, so weit ich das beobachten konnte, heute in den einzelnen Ortschaften eine im ganzen gleiche ist — ob und wie weit die ein volles Menschenalter älteren Formulare des SA demgegenüber noch auf Verschiedenheit von Ort zu Ort schließen lassen, wage ich nicht zu entscheiden — die Mda. der Colonie will zu keinem der Heimatsbezirke vollkommen stimmen, sie ist vielmehr neu und hat vorher nirgends bestanden, sie beruht eben auf Ausgleichung der einstigen Unterschiede, auf junger Nivellierung.

Dass die Colonisten vorwiegend Württemberger und Baden-Durlacher waren (§§ 3. 27), ist durch Vergleich der Mundarten vollauf bestätigt worden, und ebenso die Erinnerungen vor 50 Jahren bei Beheim-Schwarzbach, dass die Einwanderer aus der Gegend von „Stuckert“ und Pforzheim stammten (§ 28).

Auffällig ist dabei nur, dass, wie obige Zusammenstellungen zeigen, die Durlacher Dialekteigentümlichkeiten die Württemberger an Zahl zu überbieten scheinen, während doch nach § 27 unter den Einwanderern nur 101 Durlacher neben 1265 Württembergern

standen! Doch ist es schwer, das Gewicht der einzelnen sprachlichen Erscheinungen richtig zu bewerten. Andernfalls würde ich mir das Durlacher Plus nur daraus erklären können, dass die dortige Mundart in vielen Punkten der Schriftsprache näher steht als die Alt-Württembergs und dass ihr damit der Sieg wesentlich erleichtert worden ist. Denn eine starke Einwirkung der Schriftsprache ist auch heute in der Colonie leicht zu beobachten; dafür sorgt vor allem die Schule. Selbst im intimen Familienverkehr geht der „colonistische“ Dialekt ohne Frage zurück, und manche Kinder verstehen ihn wohl, beherrschen ihn aber nicht mehr.

Anhang.

§ 250. Hier sei noch Einiges über alte Gebräuche und Lieder angefügt.

Von alter Sitte ist bis heute nur noch die Feier des Kürbefestes,[1]) der Colonisten Kirmes, erhalten. An diesem Tage glimmt die alte Neigung des Süddeutschen zum fröhlichen ungebundenen Feiern alljährlich noch einmal auf. Aber doch wird das Fest nicht mehr in der alten Weise mit symbolischen Bräuchen und ausgelassener Fröhlichkeit begangen, sondern es hat sich den nüchternen Festlichkeiten der Umwohnenden angepasst. Heute dauert es ein bis zwei Tage, früher währte die Feier drei Tage; sieben Wochen etwa vergingen, ehe die ganze Colonie ausgefeiert hatte. Doch veranstaltete nicht jedes Dorf die Feier alljährlich. Die Vorbereitung, das Schlachten, Braten, Backen[2]) währte tagelang und brachte die nötige Feststimmung auf. Jedes Dorf machte eine Zeit lang den Wirt und lud die anderen ein. Gemeinsamer Kirchgang leitete die Festlichkeit ein, und selten versäumte es der Pfarrer, eine Mahnung zu Mäßigkeit und Wohlanständigkeit ergehen zu lassen. Wenn der Gottesdienst beendet war, wurde der Kirwe ausgegraben (s. u.) und nun begann die ausgelassenste Feier. Drei Tage lang wurde im Gasthause zum Tanze aufgespielt, zu dem auch Städter (so in Brosowo junge Leute aus Culm) hinausfuhren. Dem officiellen Essen, Schwarzsauer und Entenbraten, und besonders den Getränken, Bier und Schnaps, wurde in ausgiebigstem Maße zugesprochen. Einen Höhepunkt des Festes bildete

---

1) Über das Wort 'Kirbe' s. Birlinger Aus Schwaben (Wiesbaden 1874) II 124; H. Fischer Schw. Wb. IV 406 ff.

2) Birlinger a. a. O. 118.

nach Beheim-Schwarzbach[1]) der Gesang der Frauen und Mädchen, die unter lebhaftem Beifall (die Colonisten sind große Musikfreunde) ihre Arien zum Besten gaben:

„Im Himmel, im Himmel, da ist eine heilige Tür,
Da stehn alle Morgen drei Engel dafür“ usw.

oder: „Lazarenus, Lazarenus, sollst auferstehn
Und zu deiner Schwester Magdalena heimgehn“ usw.

Die Feier begann am Sonntag, doch kamen viele der Gäste erst am zweiten Tage, an dem das Fest seinen Höhepunkt erreichte. So wurde oft bis zum Mittwoch gefeiert. Dann beging man unter Lachen und Scherzen die „Begräbnisfeier“.[2]) Scherben von Schnapsflaschen und andere Überreste, vor allem aber eine mit Lappen umwickelte Holzpuppe der beendeten Kirwe wurden in die Erde gegraben. Eine witzige Grabrede und allerhand Neckereien, z. B. „Kirwe verreckt, beim Bischof[3]) uf dr Eck,“ schlossen sich an. Auch wurde wohl das Liedchen, das noch heutigen Tages Groß und Klein kennt, dabei gesungen:

haid iš khirwə,
morjə iš khirwə,
bis uf midwox ǫwəd;
wen ī tsuə maim šetslə khom,
sāg ī guədən ǫwəd,
guədən ǫwəd, Līsəbēd(lə),
tsāi mir, wō dai bedlə šdēd.
hįndərm ōfə, gēnə ek (įnə ek),
wō dər gnęχd sai fiəs aušdrekd.

Beliebt war das „Vorsitz gehen“.[4]) Die Frauen und Mädchen gingen mit dem Spinnrad auf der Schulter ins Nachbardorf, wo sie in einem vorher bestimmten Hause mit Kaffee und Abendbrot bewirtet wurden. Am Abend gesellten sich die Bursche

1) Friedr. d. Gr. 83 ff. Ich habe hiervon nichts mehr in Erfahrung bringen können.

2) Vgl. das Kirchweih-Vergraben bei Ernst Meier Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben (Stuttgart 1852) I 465; und Birlinger Volkstümliches aus Schwaben (Freiburg 1862) II 162.

3) Ein Besitzer, der nicht mitmachen wollte.

4) Birlinger Volkstümliches aus Schwaben II 434.

mit ihren kurzen Pfeifen zu ihnen, zum Mädel der Bub. Wenn der Schönen der Faden abriss, nahm der Bursch die Kunkel weg (später, als das Spinnen nicht mehr üblich war und die Mädchen Handarbeiten statt dessen machten, hob er die zur Erde gefallene Stricknadel auf), die sie durch einen Kuss[1]) auslösen musste. Öfter wehrte sich das Mädchen; dann nahm es der Bursch an der Schulter und drehte es herum: *dǭ haš!* Jetzt freilich ist auch dieser Brauch verschwunden, ebenso wie die „Pfingstreiter", die mit Bändern und Laub geschmückt von Haus zu Haus ritten unter dem Absingen der freundlichen Strophe:

āiər ōdər špęk raus
ōdər ī šlāg ā lox įns haus.[2])

Am Tage des „Flachsbrechens" kam man am Abend zusammen und machte sich ein paar vergnügte Stunden.

Beim Schweineschlachten ging man „Würschtle singe", ein bezeichnender Ausdruck dafür, dass man seinen Anteil an der frischen Wurst erwartete.

Auch das „Gänsefest"[3]) feierte man zu Martini. Verkleidet, mit Papier- oder Mehllarven oder durch Ofenschwärze unkenntlich gemacht, tobten kleine Gruppen von jungen Burschen mit viel Lärm und Löffelgeklapper in die Stube mit den Worten, die wir vom Pfingstreiten her schon kennen, etwa: *wiršdlə raus ōdər ī šlāg ā lox įns haus.* Der Bauer hätte gern die Namen der Verkleideten erfahren, aber man verriet sich nicht.

Am heiligen Abend erschienen die *Belsmędlə.*[4]) Verkleidete Burschen in umgedrehten Pelzen und mit Strohgürteln begehrten unter starkem Klingeln Einlass in die Häuser. Ungezogene Kinder

---

1) Durch irgend ein Geschenk: Birlinger Volkstüml. a. Schwaben II 432.

2) Diese Worte auch beim St. Johannisfeuer in Saulgau (Birlinger Volkstüml. a. Schwaben II 107) und auch sonst häufig.

3) Birlinger Aus Schwaben II 132 f.

4) Verderbt aus *Pelz-märte* 'die als alter Mann in Pelz oder dgl. vermummte Gestalt, die von Martini an bis Weihnachten zu den Kindern kommt, um sie zu schrecken, aber auch mit Nüssen, Äpfeln o. a. zu beschenken, als Bote und Vorläufer des Christkindleins. Die Benennung ist üblich nördlich der Donau, besonders im Neckargebiet': Fischer Schw. Wb. I 842. Vgl. auch Ernst Meier a. a. O. 465.

und Mägde wurden durchgeprügelt. Wer aber betete und aus Angst Gehorsam versprach, kam ungeschoren davon.

Am Neujahrstage zog man mit Gewehren und Pistolen[1]) (alten Vorderladern) vor die Häuser und schrie Vetter und Bäsle[2]) heraus mit nachdrücklichem Klopfen an die Fenster: „Prost Neujahr!“ Dann stürmte man ins Haus, um dort Kornus, Wurst und Brot zu verzehren. Heute hat die Polizei diesen Brauch untersagt, weil vielfach Reibereien vorkamen und das Hantieren mit den Waffen gefährlich war.

Bei Hochzeiten trabten Burschen dem Zuge voraus. Sie hatten in der Stadt getrunken und waren meist in der nötigen Stimmung. Die Auserwählte wurde von ihnen mit Zuckerkant und wohl auch Bändern und seidenen Tüchern beschenkt. Die ungefederten Hochzeitswagen waren eng vollgepfropft und gefahren wurde *wī dər daiwəl.* Bei der entstehenden Wettfahrt durfte aber niemand den Brautwagen überholen. In der Nacht um 12 Uhr wurde der Braut der Kranz abgenommen[3]) und die Haube aufgesetzt.

Bei der Ernte wurde „Bambek“ gemacht.[4]) Auf dem letzten Wagen[5]) saß eine Puppe, am Rade war mit Weidengerten eine Knarre gemacht. Wenn der Kutscher in den Hof lenkte, wurden von der Scheune oder sonst von oben herab Eimer Wasser auf die Fuhre gegossen. Dann wurde Kuchen gebacken und in der „Kochstub“ das Fest gefeiert. Der Bauer tanzte mit der Magd, die Frau mit dem Knecht; auch saß das Gesinde an diesem Tage mit zu Tisch.

Alle diese kleinen Schilderungen können aber nur mit Vorbehalt gegeben werden, da sich in dem Gedächtnis der alten Leute, die allein noch davon wissen, manches verschoben haben kann. Die Bräuche haben aufgehört vor 15—40 Jahren.

---

1) E. Meier 417.

2) Bezeichnung für Hausherr und Hausfrau.

3) E. Meier 480.

4) *Bampes* Plur.: nur in den Verbindungen ‘B. geben, kriegen, es gibt B.’ d. i. Schläge (Fischer Schw. Wb. I 601).

5) Die Sitte, den letzten Wagen auszuschmücken mit Laub und Blumen, berichtet bei E. Meier 441.

§ 251. Früher wurde der Grundsatz, nicht aus der Familie zu heiraten, damit das Geld nicht in fremde Hände käme, streng durchgeführt. Auch heut noch hält man gern an der alten Gewohnheit fest. So ist zwar der Zusammenschluss der Colonisten fester, aber andrerseits kann man infolgedessen bei einigen Familien von Inzucht sprechen.

§ 252. Einige kleine Lieder sind noch mehr oder minder bekannt. Sie wurden früher meist zum Tanze gesungen:

drai oksə, drai khelbər,
ā buklijə khuə,
dēs gibd mər mai fādər,
wen ī hairadə duə;
gibd ərš mir nįd,
nǭ hairad ī nįd,
nǭ gē ī tsuə maim šetslə
ųn sāg əs ēm nįd.

———

haidəldųm, mai waib iš grųm,
had nə grųmə tsāiə,[1]
hopfd įn dər khiχ ərųm,
frę̄sd (brǭd) špęk ųn āiər.

———

hed mai gēs mai gās nįd bisə,
hed sə īrə flījəl nō,
hed sə dir ufs maul nuf kšisə,
hedš dū ān drę̄k dərfō.

———

hau hābər gdrošə,
hau lįnsə ksēd,
ųn sō manχəs šēnə mēdlə
įm dantsə gədrēd.

———

1) 'Zehe'.

ō īr liəwə khirwəgešd,
blaiwəd ts haus, s iš alərbešd.

---

drai woxə fōr ōšdrə
nǫ gēd dər šnē weg,
nǫ hairad mai šetslə,
nǫ han ī ā drękk.[1]

---

s iš nō nįd laŋg, das grēgnəd had,
də bēmla drepfləd nō,
ī han ā mǫl ā šetslə khed,
ī wįnš, ī hed əs nō;
s iš mər āwər kwandərd,
dəm bīrəbēmlə tsuə,
nǫ han ī ān andrər,
s iš ā ēn šēnər buə.[2]

---

uf dr khirwə bįn ī kwę,
khafə ųn khuəxə han ī nįd ksē,
hen sə mər wōlə gnipflə khoxə,
bįn ī fon dər khirwə glofə.

---

dord ųnə įm dālə,
wō s khirχdirmlə hēršaud,
dord iš mər fom pfarər
mai šetslə ādraud.

---

fār mir nįd īwər mai ekərlə, ekərlə,
fār mir nįd īwər mai wīs,
ōdər ī brījəl dī wedərlə, wedərlə,
ōdər ī brījəl dī kwīs;

---

1) Vgl. Frommann D. dtsch. Mdaa. VII 465 (aus dem schwäbischen Unterland).

2) Das Lied ist allgemein als schwäbisch bekannt; die zweite Strophe weist verschiedene Fassungen auf.

īwər dai ekərlə fār ī nịd,
īwər dai wīs iš mərš tsə waid,
wen ī mai šetslə fon waidəm sē,
lāuf ī nō draimǫl sō waid.[1])

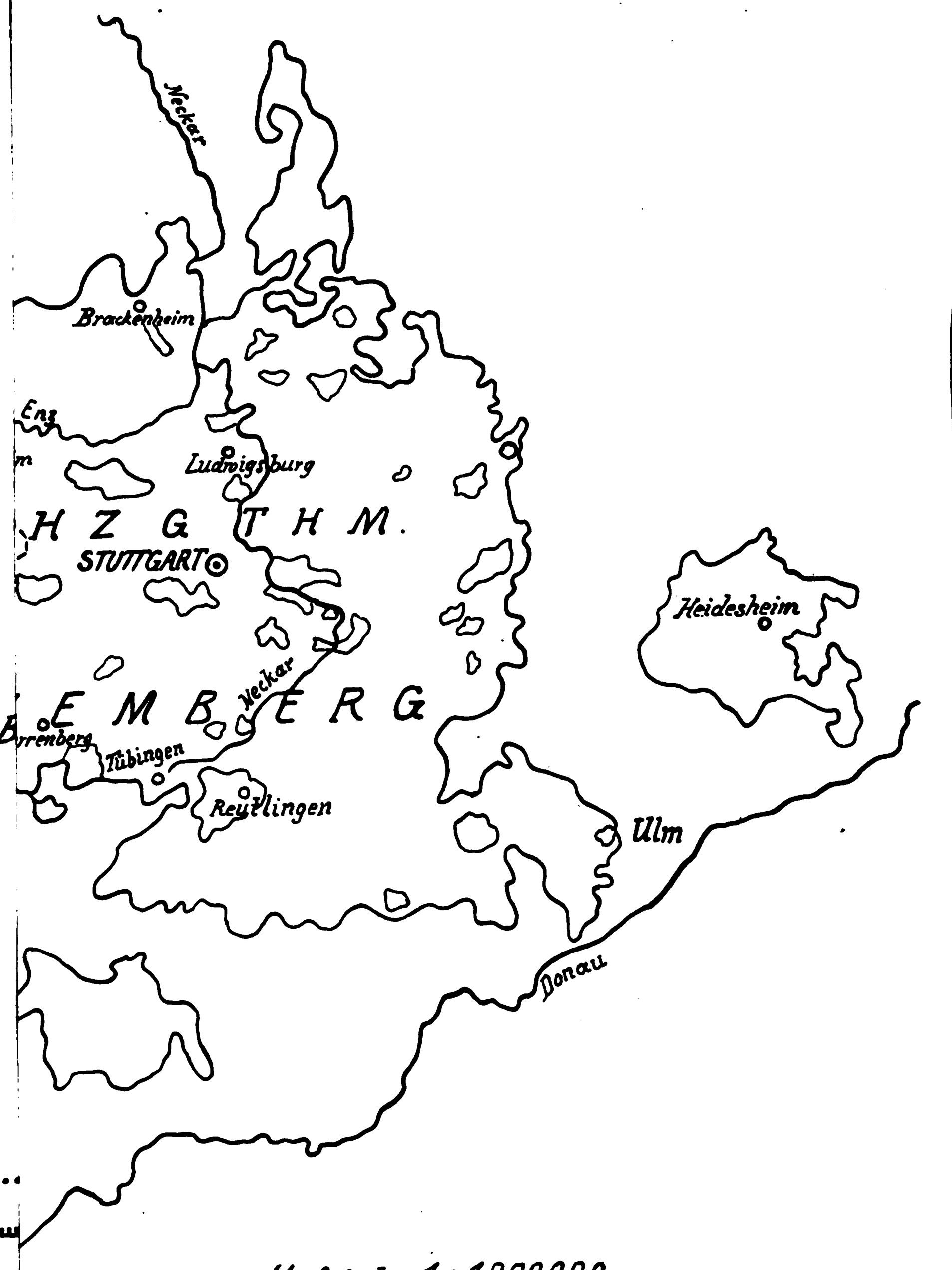
In der schwäbischen Literatur fanden sich die Lieder und Gebräuche zum größten Teile wieder, wenn auch in ursprünglicherer Form als in der Colonie. Nähere Anhaltspunkte für den Vergleich waren jedoch wegen der Dürftigkeit des vorhandenen Materiales nicht zu ermitteln.

1) Das Liedchen ist in Schwaben weit verbreitet.

Deutschland

ler französ. Revolution 1789

h Spruner-Mencke.



Maßstab 1:1000000

Verlag der N. G. Elwertschen Univ.-Buchhandlung, Marburg a/L

Lebenslauf.

Am 18. Juni 1888 wurde ich, Rolf Ehrhardt, evangelischer Konfession, preußischer Staatsangehöriger, als Sohn des Rechnungsrates Wilhelm Ehrhardt zu Adelnau (Prov. Posen) geboren. Nach vorbereitendem Privatunterricht besuchte ich die Gymnasien zu Nakel, Posen und Bromberg, wo ich Ostern 1908 die Reifeprüfung bestand. Darauf widmete ich mich je ein Semester an den Universitäten München, Berlin, Lausanne und Neuchâtel und seit Ostern 1910 in Marburg germanistischen, romanistischen und historischen Studien. Ich besuchte Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren und Dozenten Busch, Cohen, Dessoulavy, Domeier, Elster, Ph. Godet, Haacke, Hintze, Hollatz, Jansen †, Klebs, Lasson, von der Leyen, Riehl, Rödiger, Roethe, von der Ropp, Vogt, Wechssler, von Wilamowitz-Moellendorf, Wrede. Ihnen allen bin ich zu währendem Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Professor Dr. Wrede, auf dessen Anregung hin und unter dessen Leitung ich die obige Arbeit anfertigte. Das Examen rigorosum bestand ich am 24. Juli 1912. Danach bereitete ich mich in Marburg zum Staatsexamen vor, das ich hier am 13. Februar 1914 ablegte. Seit Ostern 1914 bin ich als Seminarkandidat am Königlichen Gymnasium zu Allenstein (Ostpreußen) beschäftigt.

